

**Constanze Geyer**

**Ein-Personen-Unternehmen im Wellness-,  
Fitness- und Kosmetikbereich**

**Eine Vergleichsstudie über Berufsbiografien und -praktiken**

**Masterarbeit**

zur Erlangung des akademischen Grades  
eines Master of Arts  
der Studienrichtung Soziologie  
an der Karl-Franzens-Universität Graz

Begutachter: Ao. Univ.-Prof. Dr. phil. Franz Höllinger  
Institut für Soziologie

Graz, September 2014

## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich insbesondere meinem Freund danken, der mir während meines Studiums ein stärkender Wegbegleiter war. Nicht zuletzt beim Verfassen dieser Arbeit standen mir auch meine Mutter, Geschwister und Freunde zur Seite, wofür ich sehr dankbar bin. Mein Dank gilt gleichsam meinem Betreuer, der mir die Zeit gegeben hat, die ich gebraucht habe und durch sein Engagement eine große Unterstützung für mich war. Schließlich möchte ich mich hiermit bei meinen Interviewpartner\_innen erkenntlich zeigen.

## **Ehrenwörtliche Erklärung**

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen nicht benutzt und die den Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen inländischen oder ausländischen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht. Die vorliegende Fassung entspricht der eingereichten elektronischen Version.

Datum: .....

Unterschrift: .....

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Transformationen in der Arbeitswelt</b> .....	<b>3</b>
2.1. Veränderte Arbeitsorientierungen als theoretischer Rahmen .....	5
<b>3. Hinführung zum Untersuchungsgegenstand</b> .....	<b>14</b>
3.1. Definitionen und Statistiken .....	14
3.2. Studien zu neuen Formen selbständiger Erwerbstätigkeit .....	17
3.3. Charakteristika des Wellness-, Fitness- und Kosmetikbereiches .....	20
<b>4. Ziel der Arbeit und Forschungsdesign</b> .....	<b>23</b>
4.1. Forschungsleitende Fragestellungen und Themen .....	24
4.2. Erhebungsmethoden .....	26
4.3. Die Analysemethode .....	28
<b>5. Das Datenmaterial</b> .....	<b>30</b>
5.1. Die Durchführung der Interviews .....	30
<b>6. Ergebnisse</b> .....	<b>32</b>
6.1. Soziodemographische Daten und Tätigkeiten der EPU .....	32
6.2. Berufsbiographische Verläufe .....	36
6.3. Motivationen .....	42
6.4. Wege in die Selbständigkeit .....	46
6.4.1. Finanzierung ohne Druck? .....	46
6.4.2. Soziale Unterstützung und unterschiedliches Feedback .....	49
6.4.3. Zusammenarbeit mit Behörden, intensive Vorbereitung und Start .....	51
6.4.4. Empfehlungen .....	54
6.5. Die Gestaltung des Arbeitsalltags .....	56
6.5.1. Räumliche und zeitliche Organisation .....	56
6.5.2. Werbestrategien: Von „Leergeld“ und „Mundpropaganda“ .....	60
6.5.3. Vereinbarkeit von Arbeit und anderen Lebensbereichen .....	63

6.6. Einschätzung der eigenen Lage und Zukunftsperspektiven .....	66
<b>7. Eigenlogische Erwerbsbiographien von Arbeitskraftunternehmer_innen?</b>	<b>71</b>
<b>8. Resümee .....</b>	<b>75</b>
<b>9. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>78</b>
9.1. Internetquellen.....	83
<b>Anhang .....</b>	<b>86</b>
Leitfaden .....	86
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>89</b>

# 1. Einleitung

Die Transformationen in der modernen Arbeitswelt, die dadurch bedingten Umbrüche in der Sozialstruktur und deren Auswirkungen auf das einzelne Individuum spielen eine wichtige Rolle für die soziologische Forschung. Seit den 1980er Jahren ist ein Trend hin zu einem wachsenden Bereich der selbständigen Erwerbstätigkeit zu verzeichnen. In Zusammenwirkung mit der ungleichen Verteilung von Ressourcen nimmt diese heterogene Formen an, wodurch sich vielfältigste Arbeits- und Lebensweisen herausbilden. Unter anderem wird diese Pluralisierung von der Hinwendung des Arbeitsmarktes zu Dienstleistungen angetrieben (vgl. Bögenhold/Fachinger 2011, S. 252ff.). Aber auch staatliche Förderungs- und Beratungsmaßnahmen tragen zur Ausweitung dieses Bereichs am Arbeitsmarkt bei (vgl. Schubert/Keck 2005, S. 16-20). Denn Unternehmensgründungen gelten als „Hoffnungsträger“ für die Wirtschaft (vgl. Bögenhold/Fachinger 2011, S. 254).

Die steigende Anzahl von selbständig Erwerbstätigen bedeutet gleichzeitig ein Wachstum ihrer Relevanz für die Beschaffenheit des Arbeitsmarktes und die gesellschaftliche Struktur. Durch die damit verbundene Dynamik und Konsequenzen für das gesamtgesellschaftliche Geschehen ist dieses Feld nach wie vor ein interessanter und relevanter Bereich soziologischer Forschung.

Die vorliegende Arbeit steht ganz im Zeichen dieser vieldiskutierten Entwicklungen. Ausgangspunkt dieser Interviewstudie bilden die berufsbiographischen Verläufe und die Arbeitsgestaltung von Ein-Personen-Unternehmen (EPU) im wachsenden Wellness-, Fitness- und Kosmetikbereich. Der Fokus liegt einerseits auf dem Vergleich von Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Hinblick auf die karrierebezogenen Stationen der Selbständigen. Durch die subjektiven Darstellungen sollen Einflüsse, die die Entscheidung zur Selbständigkeit begünstigten und notwendige Ressourcen für die Unternehmensgründung ausfindig gemacht werden. Andererseits rücken in Zusammenhang mit den Arbeitspraktiken die Organisation und Koordination, Werbestrategien sowie das Verhältnis von Arbeit und anderen Lebensbereichen in den Mittelpunkt der Analyse. Ferner beschäftigt sich die Untersuchung mit der Einschätzung der eigenen Lage im Rahmen einer Arbeitsform, in welcher der/die Einzelne auf sich selbst gestellt ist.

Diese Untersuchung soll dazu beitragen, mehr Licht in die Komplexität des gesellschaftlichen Phänomens der neuen Formen beruflicher Selbständigkeit zu bringen. Mit Hilfe dieser Fallbeispiele sollen weitreichendere Informationen gesammelt werden, als dies in quantitativen Studien erreichbar ist. Durch den besonderen Blick auf drei Bereiche der Gesundheits- und Schönheitsbranche können die speziellen Bedingungen, mit denen diese EPUs konfrontiert sind, ermittelt werden. Durch dieses Wissen wird die Entdeckung neuer Aspekte und Zusammenhänge möglich.

Die Studie ist in folgende Abschnitte gegliedert:

Der Überblick über aktuelle Veränderungsprozesse in der Arbeitswelt leitet zu den Erläuterungen des theoretischen Rahmens über, der die Studie in ihrer Analyse und Interpretation leiten soll. Dabei handelt es sich einerseits um den Ansatz zur Deinstitutionalisierung der Normalbiographie im Zuge der Subjektivierung. Andererseits fließen das Konzept des/der Arbeitskraftunternehmers\_in nach Pongratz und Voß (2002/2003) sowie das unternehmerische Selbst von Bröckling (2007/2002) in die Untersuchung ein.

In Kapitel 3 finden Definitionen und Statistiken von EPU in Österreich, Studien zum Thema sowie die Charakteristika der Ein-Personenselbständigen im Wellness-, Fitness- und Kosmetikbereich Platz. Daran schließt die Besprechung der Zielsetzung und des Forschungsdesigns mit der Darlegung der untersuchungsleitenden Fragestellungen und Themen der vorliegenden Arbeit an. Des Weiteren werden an dieser Stelle die Methoden zur Erhebung und Analyse dargelegt. Nach der Beschreibung des Datenmaterials in Kapitel 5 werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse illustriert.

Inhalt von Kapitel 7 ist die Diskussion der Resultate anhand des theoretischen Rahmens. Abschließend sollen in Kapitel 8 die wichtigsten Erkenntnisse der Analyse zusammengefasst und ein Ausblick gegeben werden.

## 2. Transformationen in der Arbeitswelt

Ein wichtiger Bezugspunkt für die Analyse von EPU besteht in den Strukturumbrüchen in der modernen Arbeitswelt und Wirtschaft. Selbständige Erwerbstätigkeit war bereits vor der Industrialisierung eine typische Arbeitsweise. Erst die Forderungen durch die Arbeiter\_innenbewegung des 19. Jahrhunderts brachte der Lohnarbeit ein Mehr an Absicherung und wurde damit reizvoller (vgl. Schulze Buschoff 2004, S. 2f.). Im darauffolgenden Jahrhundert, vor allem in den 1920er bis 1960er Jahren, etablierte sich die traditionell-industrielle Produktionsweise des Fordismus. An diesem knüpfen meist aktuelle Veränderungsdiagnosen in der Arbeitswelt an (vgl. Böhle/Voß/Wachtler 2010, S. 132). Kennzeichnend für das fordistische Arbeitsmodell sind seine bürokratischen Strukturen, eine starke sozial-staatliche Absicherung und ein hoher Spezialisierungsgrad der Arbeitskräfte. Ein weiteres Merkmal der Regelungen innerhalb dieses Arbeitsmodells besteht in der Abgrenzbarkeit von formeller Arbeit und informellem Leben durch fixierte institutionalisierte Arbeitszeiten (vgl. Jürgens/Voß 2007, S. 3ff.). Dadurch erlangten nicht nur die Arbeitsabläufe standardisierten Charakter, sondern auch der Lebenslauf und der Status des Angestellten in der Gesellschaft. Dies bedeutete soziale sowie finanzielle Sicherheit (vgl. Böhle/Voß/Wachtler 2010, S. 131).

Begleitet von technischen Innovationen trug die Massenproduktion maßgeblich zur Steigerung des wirtschaftlichen Wohlstands in den modernen Gesellschaften bei (vgl. Jürgens/Voß 2007, S. 3). Außerdem sind die fortschreitende Globalisierung und die internationale Öffnung der Arbeitsmärkte damit verbunden (vgl. Mikl-Horke 2007, S. 323). Deregulierende Entwicklungen wie diese begünstigten den Rückgang der Vollerwerbstätigkeit im Zuge eines sogenannten „Normalarbeitsverhältnisses“ in Großunternehmen. Des Weiteren fungieren sie als Triebfeder für den Übergang zur nachindustriellen Phase respektive des Post-Fordismus, der seit etwa den 1980er Jahren im Gange ist. In diesem gewinnt nun die flexible Organisation von Arbeit an Bedeutung (vgl. Jürgens/Voß 2007, S. 3ff.; vgl. Bührmann/Hansen 2007, S. 69). Zudem verlagert sich der Schwerpunkt benötigter Ressourcen von Produktionsgütern auf spezifisches Wissen (vgl. Jürgens/Voß 2007, S. 4f.). Deshalb sind der Anstieg höherer Bildungsabschlüsse und die damit verbundene längere Ausbildungsdauer charakteristisch. Dies bedeutet aber nicht ein völliges Verschwinden des Fordismus, sondern ein Nebeneinander der Arbeitsweisen. (vgl. Böhle/Voß/Wachtler 2010, S.



137). Vor diesem Hintergrund der Entgrenzung und Deregulierung von Arbeit erfolgt nun eine Art Wiederbelebung der Selbständigkeit mit neuen Rahmenbedingungen (vgl. Jürgens/Voß 2007, S. 3ff.; vgl. Bührmann/Hansen 2007, S. 69).

Die Transformationen der Arbeitswelt spiegeln sich auch in der Dynamik der Tätigkeitsstruktur wider. Überwog vorher noch der produzierende primäre Sektor der Landwirtschaft, verlagerte sich diese Dominanz Ende des 19. Jahrhunderts auf den verarbeitenden sekundären Sektor der Industrie. Seit mehr als drei Jahrzehnten vollzieht sich eine extreme Expansion des tertiären Sektors, mit dienstleistungsbezogenen Arbeitsinhalten (vgl. Böhle/Voß/Wachtler 2010, S. 204ff., 213). Dieser Tertiarisierungsprozess wird mitunter durch Bedürfnisverschiebungen der Konsumenten bedingt (vgl. Berger/Offe 1984, S. 229). Darüber hinaus bringt er zweischneidige Folgen mit sich. Unter anderem ist damit die erhöhte Teilnahme von Frauen am Erwerbsleben verbunden, die durch die Flexibilität insbesondere von Teilzeitarbeit begünstigt wurde (vgl. Jürgens/Voß 2007, S. 4f.). Gleichzeitig bringt diese Entwicklung die Ausweitung von unsicheren, temporären Arbeitsverhältnissen, wie Leiharbeit und anderen Arten atypischer Erwerbstätigkeit, wie die von EPU, mit sich (vgl. Nickel/Frey/Hüning 2003, S. 533f.). Da der Begriff der Dienstleistung sehr viel Interpretationsraum zulässt, werden die Charakteristika der Bereiche, in denen die EPU tätig sind, im Kapitel 3.3 genau beleuchtet.

Auch in Anbetracht dieser Veränderungen der Erwerbstätigkeit nimmt Arbeit nach wie vor eine bedeutende Rolle im Leben eines Menschen ein. Die Erwerbstätigkeit gilt als fixer Bestandteil der Identität einer Person, die in Relation zu anderen Lebensbereichen gestellt wird. Bereits die Ausbildung beinhaltet die Vorbereitung für die Arbeitswelt. Jedoch haben sich sowohl die Möglichkeiten, als auch die Einstellungen zur Arbeit vervielfältigt (vgl. Mikl-Horke 2007, S. 322). Welche Formen solche Arbeitsorientierungen annehmen können, ist Thema des nächsten Kapitels.

## 2.1. **Veränderte Arbeitsorientierungen als theoretischer Rahmen**

Auch eine rege Theoriebildung zeugt davon, dass sich der soziologische Diskurs seit geraumer Zeit mit einem hohen Maß an Aufmerksamkeit den Transformationsprozessen in der Arbeitswelt widmet. Beispiele dafür stellen Konzepte wie Boltanskis und Chiapellos *neuer Geist des Kapitalismus* (2006), der auf der Projektgestalt von Arbeit basiert, oder Manuel Castells *Netzwerkgesellschaft* (2001), in der „die neue Wirtschaft in Netzwerken organisiert“ ist (ebd., S. 427), dar. Diese versuchen nachvollziehbar zu machen, wie die Umstrukturierung der Arbeit im Zuge der Modernisierung und Globalisierung der Gesellschaft in Gang gesetzt wurde, und welche Auswirkungen die Veränderungen des kapitalistischen Arbeits- und Wirtschaftssystems auf die Beschaffenheit der Erwerbstätigkeit - und damit auch auf andere Lebensbereiche - des/der Einzelnen hat.

Der theoretische Zugang zur Analyse der Berufslaufbahnen und Arbeitspraktiken der EPU setzt sich aus der These der Subjektivierung der Arbeit, verbunden mit der eigenlogischen Gestaltung der Erwerbsbiographie und dem/der „Arbeitskraftunternehmer\_in“ nach Pongratz und Voß (2002/2003) verknüpft mit dem „unternehmerischen Selbst“ von Ulrich Bröckling, zusammen. Diese werden im Folgenden als Orientierungsrahmen skizziert.

Ausgangspunkt der Analyse aktueller Arbeitsorientierungen stellt das fordistische Produktionsmodell dar. Zentral für die Debatte über die Entwicklung und Etablierung der Subjektivierung der Arbeit ist nun die Ansicht, dass eben jene Arbeitsverhältnisse durch eine neue „Logik der Rationalisierung“ verdrängt werden, die auf subjektiven Kompetenzen und Selbstverantwortung basiert (Lohr 2003, S. 520). Im Zuge dessen wird eine vollkommen neue Entwicklungsstufe der Nutzung von Arbeitskraft diagnostiziert, welche sich in ihren Dimensionen der Rationalisierung von jenen vorhergehenden Modi der Objektivierungslogik grundlegend unterscheidet. War in der Logik der Objektivierung die „Ent-Subjektivierung“ der Arbeit impliziert, so wird in der Subjektivierungslogik das Subjekt reaktiviert, direkt mit dem Arbeitsgegenstand verbunden, seiner eigenen Kontrolle unterstellt und der Steuerung durch Marktbedingungen ausgesetzt (Moldaschl 2003, S. 30f.).

Die Subjektivierungsthese stellt ein sehr komplexes Gebilde an vielfältigen Interpretationen und Konzeptionen dar, das je nachdem, welche Entwicklung im Mittelpunkt steht, die Subjektivierung der Arbeit anders konzeptualisiert. Beispielsweise rücken in der industriesoziologischen Perspektive betriebsbezogene Veränderungen in den Vordergrund. Deshalb ist es sinnvoll, diese auf forschungsrelevante Annahmen einzuschränken und für ein gemeinsames Verständnis offenzulegen.

Unter „Subjektivität“ ist hier in Anlehnung an Kleemann, Matuschek und Voß die kontextgebundene relationale Positionierung einer Person in ihrer sozialen Umwelt zu verstehen. Diese kommt durch die Wechselbeziehung zwischen willentlicher Gestaltungsleistung des Individuums selbst und gesellschaftlichen sowie kulturellen Rahmenbedingungen zu Stande und ist modifizierbar. Die auf einer subjektorientierten Perspektive basierende doppelseitige Konstitution von Struktur und Individuum, welche eine Betrachtung des Menschen als aktiven Gestalter zulässt, ist für diese Untersuchung elementar. Subjektive Handlungsfähigkeit wird demnach von der Interaktion spezifischer Dispositionen und Ressourcen, die einen Menschen zu einem konkreten Individuum formen, und sozialen Einflüssen, bestimmt (vgl. Kleemann/Matuschek/Voß 2003, S. 58ff.; Bolte 1983).

Grundlegend lässt sich die Subjektivierung der Arbeit als Prozess fassen, in dem die Handlungen und Leistungen des einzelnen Subjekts im Zuge einer „Re-Aktivierung“ an Relevanz für die gesellschaftliche Strukturierung im Allgemeinen und die Beschaffenheit von Arbeit im Speziellen gewinnen (vgl. Kleemann/Matuschek/Voß 2003, S. 61; vgl. Lohr 2003, S. 511). Die Doppelseitigkeit besteht dabei in den Anforderungen an das Individuum einerseits und den Forderungen und Ansprüchen des Subjektes „an die Arbeit“ andererseits (vgl. Lohr 2003, S. 518; Kleemann/Matuschek/Voß 2003, S. 86f.). Begriffe wie *Flexibilisierung* und *Befreiung* werden dadurch multipel aufgeladen. So bringt diese „Befreiung“ zwar mehr Handlungsspielräume für das Individuum mit sich, bedeutet aber gleichzeitig ein Mehr an Selbstverantwortung und somit auch an Unsicherheit (Moldaschl 2003, S. 38).

Für die Analyse der berufsbiografischen Darstellungen der Ein-Personen-Unternehmen scheint es plausibel, sich auf die Subjektivierung von Arbeit im Sinne der eigenlogischen Formung der Erwerbsbiographie durch die De-Institutionalisierung

des Lebenslaufs zu konzentrieren. Ausgangspunkt dafür bildet ein direkt an das Alter gekoppelter Werdegang, der durch die Bindung an gewisse Lebenslaufmuster chronologisch in Ausbildung, Berufstätigkeit und Ruhestand gegliedert wird. Lebensführung sowie Biographie stehen mit dieser Abfolge in direktem Konnex (vgl. Kleemann/Matuschek/Voß 2003, S. 76f.). Diese Untersuchung knüpft nun bei der Annahme der Erosion dieser generell kontinuierlichen Erwerbsbiographie an. So wird diese zumeist noch bis ins Jugendalter durch die institutionelle Einbettung des Subjektes geregelt. Der weitere Verlauf und jeder „faktische Statusübergang von einer Phase in die nachfolgende“, hängt dann allerdings überwiegend von „individuelle[n] Entscheidungen“ ab (Kleemann/Matuschek/Voß 2003, S. 76). Neben den veränderten Anforderungen am Arbeitsmarkt spielen gewandelte soziokulturelle Wertewelten, die mitunter auf gesellschaftliche Individualisierungsprozesse und veränderte persönliche Präferenzen zu rekurrieren sind, eine entscheidende Rolle (Kleemann/Matuschek/Voß 2003, S. 79).

Die De-Institutionalisierung der „Normalbiographie“ zieht geschlechtsspezifische Auswirkungen nach sich. Konkret spielt hier das Abklingen der Orientierung am traditionellen Familienmodell hin zu mehr Gleichberechtigung eine entscheidende Rolle (vgl. Jürgens/Voß 2007, S. 6). Eine der Folgen davon ist der Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit, welche sowohl als Effekt, als auch als Motor der Subjektivierungstendenzen in der Arbeitswelt gesehen werden kann. (vgl. Kleemann/Matuschek/Voß 2003, S. 80ff.). Häufig stehen sich Familiengründung und karrierebezogene Selbstverwirklichung im Zuge dessen konkurrierend gegenüber (vgl. Jürgens/Voß 2007, S. 6).

Gerade in Bezug auf die zunehmende Diskontinuität von Erwerbsverläufen wird die Ausdifferenzierung von Arbeitsorientierungen betont (vgl. Kleemann/Matuschek/Voß 2003, S. 76ff.; 86f.). Die Erwerbsform des/der Alleinselbständigen kann als Auswuchs dieser strukturellen Veränderungen und als Teil der Pluralisierung der Arbeitsformen gesehen werden. Gleichzeitig wird dadurch nun die Frage nach der Beschaffenheit der berufsbiografischen Orientierungen von Personen, die eine derartige Laufbahn einschlagen, aufgeworfen.

Auch in den Veränderungen der Biographieverläufe zeigt sich das Janusgesicht von „Chance“ und „Zwang“ der Subjektivierung der Arbeit (Kleemann/Matuschek/Voß 2003, S. 76). Damit stellt sich die Frage danach, ob diese neu entstehenden Biographiemuster - insbesondere die Gründung eines EPU aus Sicht der

Alleinselbständigen - Tendenzen einer „passiven Reaktion“, beispielsweise auf ungünstige Arbeitsmarktbedingungen oder einer aktiven Konstruktion zur Verwirklichung eigener Vorstellungen, darstellen (Kleemann/Matuschek/Voß 2003, S. 78f.).

Richard Sennett beschränkt sich in seiner Konzeption „Der flexible Mensch“ („Corosion of Character“) (1998) darauf, die Veränderungen der Beschaffenheit individueller Biographien und Wertewelten auf Strukturumbrüche zu rekurrieren. Damit wird das Potenzial einer aktiven Mitgestaltung durch das Individuum mit positiven Konsequenzen ausgeklammert. Die Menschen scheinen diesen Bedingungen beinahe ohnmächtig ausgeliefert zu sein und müssen sich aufgrund des flexiblen Kapitalismus im sogenannten „Drift“ von Job zu Job hanteln, unter permanenter Bedrohung die Kontrolle über das eigene Leben zu verlieren. Selbständige Erwerbstätigkeit gilt demnach als reine Risikohandlung mit prekärem Charakter. Das Individuum ist dabei durch den Druck gefangen, sich an ständig wandelnde Umstände anzupassen und unaufhörlich Leistung zu erbringen (vgl. Sennett 1998, S.111ff.). Begleitet wird diese Unsicherheit erschwerend von der Einstellung, selbst verantwortlich für die getroffenen Entscheidungen und somit für potenzielles Scheitern zu sein (vgl. Sennett 1998, S. 15ff.).

Durch die Unschärfe der eigenen Lage wird es schwer für Individuen, sich in diesen Gegebenheiten zu Recht zu finden und die Geschehnisse ihrer eigenen Biographie zu einer Erzählung zu bündeln (vgl. Sennett 1998, S. 36 und S. 117).

Trotz grundlegend passender Schwerpunktsetzung von Sennetts Theorie für die Vergleichsstudie, spricht der äußerst einseitig pessimistische Blick gegen einen offenen Zugang der Analyse, da dem Individuum außer Anpassung keine Handlungsoption gelassen wird. Im Vergleich dazu schenkt die Subjektivierungsthese sowohl externen Einflüssen, als auch der Rolle persönlicher Intentionen und Orientierungen Beachtung (vgl. Lohr 2003, S. 522). Dies lässt die Möglichkeit einer breitgefächerten Perspektive zu. Denn es ist durchaus möglich, dass gerade in der Mobilität und Flexibilität der Reiz zur selbständigen Erwerbstätigkeit liegt.

Kommen wir nun zur Skizzierung des/der Arbeitskraftunternehmers\_in. Die Theorie des Arbeitskraftunternehmers von Pongratz und Voß beruht, wenngleich nicht dezidiert auf die Subjektivierungsthese eingegangen wird, auf einer ähnlichen

Argumentation. Denn auch hier bilden Transformationen der Arbeitsweltstrukturen, die Auswirkungen auf die individuelle Beschaffenheit und Nutzung der Arbeitskraft die Ausgangspunkte. Grundlegend ist die Prognose der Entstehung einer neuen Form kapitalistischer Verwertung der Ware Arbeit, durch die sich eben genannter Wandel von Arbeitskraft vollzieht. Im Fordismus dominierte noch der verberuflichte Arbeitnehmer, der seine Arbeitskraft als Massenware anbot, durch standardisierte Fachqualifikationen meist auf einen Tätigkeitsbereich beschränkt war und vorwiegend strukturell kontrolliert wurde. Durch die Entwicklungen des Post-Fordismus übernimmt nun der/die Arbeitskraftunternehmer\_in das Steuer (vgl. Voß/Pongratz 2003, S.26f.). In Betrieben gilt die Form des/der Arbeitskraftunternehmers\_in als Konsequenz davon, dass dem Subjekt mehr Freiräume und Verantwortung überlassen werden. Angestellte werden also als „Intrapreneure“ im eigenen Unternehmen tätig (Lohr 2003, S. 521). Für die Analyse der EPU sind die drei Charakteristika von Interesse, die den/die Arbeitskraftunternehmer\_in ausmachen:

1. Die *Selbst-Kontrolle*, die sich in der eigenverantwortlichen Organisation der Arbeit manifestiert. Dies betrifft die räumliche und zeitliche Strukturierung, sowie die „Herstellung und Regulierung interpersonalen Beziehungen“. Darüber hinaus ist der/die Arbeitskraftunternehmer\_in dafür zuständig, sich um Weiterbildung und Aneignung benötigter Kompetenzen, wie den Umgang mit Technik und Medien, zu kümmern. Grundlegend sind überdies Selbstdisziplin und -motivation, mit direktem Link zur eigenständigen Sinnggebung der Tätigkeit an sich (Voß/Pongratz 2002, S. 139f.).

2. In dem Merkmal der *Selbst-Ökonomisierung* spiegelt sich der Druck zur Selbstverwertung der eigenen Arbeitskraft wider, der auf dem Individuum lastet (vgl. Lohr 2003, S. 521). Dies beinhaltet Strategien zur „Herstellung der Arbeitstätigkeit“, der Vermarktung der eigenen Leistung und der aktiven Akquisition von Kund\_innen. Ferner müssen sich Arbeitskraftunternehmer\_innen eine „individuelle Marktökonomie“ aneignen, durch welche sie „Gebrauchswert und Tauschwert“ in Relation setzen und die eigene Arbeitskraft verwerten. Entscheidend ist, dass diese Verwertung von der Nützlichkeit der Arbeit an sich auf die ganze Person überschwappt (Voß/Pongratz 2002, S. 141f.).

3. Das dritte Spezifikum, das den/die Arbeitskraftunternehmer\_in auszeichnet, ist die *Selbst-Rationalisierung* durch die „systematische Organisation des gesamten Lebenszusammenhangs“. Gemeint sind damit die Instrumentalisierung vormals vermeintlich von der Arbeit getrennter Lebensbereiche und der Einbezug aller dem Subjekt zur Verfügung stehenden Ressourcen, Potenziale und Qualifikationen für das eigene „Arbeitsportfolio“ (Voß/Pongratz 2002, S. 143). Darunter fallen mitunter soziale Netzwerke, Arbeitsleistungen anderer oder sonstige Aktivitäten (vgl. Voß/Pongratz 2002, S. 143).

Im Arbeitskraftunternehmer sieht Ulrich Bröckling das personifizierte „unternehmerische Selbst“ (vgl. Bröckling 2002, S. 179). Dieses lässt sich als *Leitbild* für die expandierende subjektivierte Disziplinierung bezeichnen. Als Instanz für die Vermittlung und Konstruktion der darin verbundenen Deutungsmuster und Handlungsvorgaben benennt Bröckling mediale Erfolgsratgeber, unter anderem für Selbstmanagement, Motivations- und Kreativitätstechniken. Die Autorität von diesen beruht auf vermeintlichen expertisenbasierten Verhaltensanweisungen (vgl. Bröckling 2007, S. 7, 10). Der Knackpunkt liegt darin, dass die Ratgeber mit ihrem Aufruf zur Loslösung von Direktiven, selbst als eine Art „Regierungsprogramm“ für das Individuum bindend wirken und Handlungsweisen vorschreiben (Bröckling 2007, S. 8).

Auch hier schwingt die Ambivalenz von Chance und Zwang, Fremd- und Selbststeuerung der individuellen Handlungsfähigkeit mit. In Zusammenhang mit den Deutungsschemata des unternehmerischen Selbst wird zusätzlich noch ein paradoxes Geflecht von Macht, Empowerment und Unterwerfung explizit gemacht, in dem sich das Individuum bewegt (vgl. Bröckling 2007, S. 19).

Auf der einen Seite bieten sich dem/der Einzelnen in Relation zum fordistischen Massenarbeiter mehr Freiheiten und damit für ihn/sie nutzbare Möglichkeiten sich selbst sowie eigene Vorstellungen zu verwirklichen. Andererseits jedoch werden Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung öffentlich propagiert, wodurch sie nahezu verpflichtenden Charakter erhalten. Dadurch fällt die Wahl oftmals auf die Option, sich mit einer selbständigen Erwerbstätigkeit Flexibilität zu schaffen und durch die eigene Arbeit selbst auszudrücken anstatt der Sicherheit eines unbefristeten Arbeitsplatzes in einem renommierten Unternehmen (vgl. Bröckling 2007, S. 57).

Als konstitutive und gleichsam treibende Kraft des „enterprising self“ fungiert der Komparativ, dass man es nicht ist, sondern „man soll es werden“ (Bröckling 2002, S. 179). Durch dieses Hinarbeiten auf einen Soll-Zustand vollzieht sich zugleich die Subjektivierung des Individuums zu einem Selbst (vgl. Bröckling 2007, S. 19). Dabei ist das Versprechen der Ratgeber an die Erfolgssuchenden ausschlaggebend, jedes Ziel erreichen zu können, solange sie nur beständig danach streben. Gleichzeitig wirkt die Drohung des Versagens bestärkend, sollte dieses Streben vernachlässigt werden. Das bedeutet, nach den perfektionistischen Dogmen des unternehmerischen Selbst liegt die Verantwortung über Scheitern und Gelingen der eigenen Ich-AG bei dem/der Einzelnen (Bröckling 2007, S. 7, 12; vgl. Bröckling 2002, S. 180, 65).

Unternehmer\_innen der eigenen Arbeitskraft sind in Folge dessen rastlos damit beschäftigt, die eigene Persönlichkeit zu optimieren und Kompetenzen auszubauen (Bröckling 2007, S. 7, 12). Wirtschaftlicher Erfolg wird in diesen Deutungsmustern zu einem Teil der Selbstverwirklichung (Bröckling 2007, S. 52). Unternehmerisches Handeln zur Selbstvermarktung erlangt so ubiquitären Charakter im Leben des Subjekts, welches seiner eigenen Kontrolle untersteht (vgl. Bröckling 2002, S. 180). Man könnte also sagen, der/die Arbeitskraftunternehmer\_in lebt das unternehmerische Selbst.

In Bezug auf die Untersuchung der Arbeitspraktiken der EPU spielt Kreativität eine besondere Rolle, da diese nicht zuletzt ein Schlüssel zum (finanziellen) Erfolg, wenn nicht sogar zum Durchbruch sein kann. Bröckling sieht in Kreativität eine weitere Triebfeder des unternehmerischen Selbst. Kreativ zu sein ist nicht nur eine schöpferisch-zerstörerische Eigenschaft, sondern hat normativen Charakter, ist grenzenlos und erlernbar (vgl. Bröckling 2007, S. 154). Daraus speist sich auch ihr Zwiespalt von intrinsischem Drang und extrinsischem Druck. Bröckling nennt sechs Typen kreativen Handelns: Kreativität als künstlerische Expressivität, arbeitswerkbezogene Produktion, problemlösendes Handeln, befreiende Revolution, Zeugung von Leben sowie zweckfreies Spiel (vgl. Bröckling 2007, S. 157ff.). Im gegenwärtigen Verständnis dominiert ihm zu Folge der Typus des problemlösenden Denkens, bei dem die Bewältigung von Herausforderungen durch innovatives erfolgsintendiertes Handeln angezielt wird. Die anderen Typen werden für diesen Zweck herangezogen (vgl. Bröckling 2007, S. 158f.). Kreativität steht außerdem in



direkter Relation zur Selbstverwirklichung, denn diese gilt als motivationaler Ursprung dafür, überhaupt erst kreativ tätig zu werden (vgl. Bröckling 2007, S. 165).

Die Merkmale, respektive Anforderungen, des/der Arbeitskraftunternehmers\_in sowie dessen/deren Leitbild des unternehmerischen Selbst können als Indizien für die Selbst-Ausbeutung der Individuen vor allem aber für die Entgrenzung von Arbeit im Zuge des Schwindens institutioneller Absicherungen interpretiert werden (vgl. Lohr 2003, S. 521). Aber auch diesbezüglich besteht die große Chance, dass aus dieser subjektivierten Arbeitsorientierung nutzbare Gestaltungspotenziale entstehen (vgl. Lohr 2003, S. 521). Denn die Erfüllung dieser Arbeitsanforderungen beruht auf „einer ungewissen Mischung aus Freiwilligkeit und Zwang“ (Schnell 2012, S. 21).

Bereits der Begriff „Einzelunternehmen“ oder „Alleinselbständige\_r“ antizipiert ein zumindest vorwiegendes Auf sich gestellt Sein sowohl in der Verantwortungsübernahme, als auch in der Gestaltung der Arbeitspraktiken. Interessant ist nun danach zu fragen, welche Ausformungen die Merkmale bei EPU annehmen. Deshalb sei folgende These formuliert: Ein-Personen-Unternehmer\_innen weisen als „selbständige Arbeitskraftunternehmer\_innen“ bestimmte Muster der Selbst-Kontrolle, Selbst-Ökonomisierung und Selbst-Rationalisierung auf. Direkt damit verbunden ist zudem die Frage danach, ob und in wie fern sich Anzeichen für das Streben nach dem Leitbild des unternehmerischen Selbst bei den EPU ausmachen lässt.

Die Kombination dieses theoretischen Rahmens aus Subjektivierungstheorie, den Charakteristika des/der Arbeitskraftunternehmers\_in und dem unternehmerischen Selbst lässt sich darin begründen, dass diese eine zweigeteilte Schwerpunktsetzung für die komparative Analyse der Darstellungen der Alleinselbständigen zulassen. So können einerseits Lebenslauf und die Entstehung der Selbständigkeit greifbar gemacht werden. Andererseits wird durch die Orientierung an den dargelegten Anforderungen ein Blick auf die vollzogene Arbeitspraxis als Ein-Personen-Unternehmen ermöglicht, der sinnvoll strukturiert, aber dennoch offen bleibt.

Allerdings sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Diskussionen dieser theoretischen Ansätze einige Kritikpunkte hervorgebracht haben, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen. An der Subjektivierungstheorie der Arbeit und des Lebenslaufes wird

eine engsichtige Perspektive bemängelt, die sich entweder auf Subjektivierung als passiv reaktiven Zwang oder als Chance zur aktiven Gestaltung bezieht. Um ihr Potential ausschöpfen zu können, ist es notwendig, einen ausgewogenen Untersuchungsfokus zu setzen, der sowohl nach den Ursachen der Subjektivierung, als auch nach deren Wechselwirkung und Einfluss auf die Subjektivierungsformen fragt (vgl. Lohr 2003, S. 517; vgl. Kleemann/Matuschek/Voß 2003, S. 79). Ferner stellt das Konzept des/der Arbeitskraftunternehmers\_in einen Idealtypus dar, der empirischer Prüfung bedarf. Denn statt eines radikalen Wechsels zu einer neuen Form der Arbeitskraftverwertung ist eine parallele Koexistenz verschiedener Arbeitsanforderungen und -arten wahrscheinlicher. Jedoch lassen sich in den von Pongratz und Voß untersuchten Betrieben unter Einbezug struktureller Bedingungen und individueller Erwartungen deutliche Züge von Arbeitskraftunternehmer\_innen ausmachen (vgl. Lohr 2003, S. 522). Darüber hinaus handelt es sich auch beim „unternehmerisches Selbst“ um eine überspitzte Darstellung, die es anhand von Studien zu untersuchen gilt.

In Anbetracht der Vielfalt an zur Verfügung stehenden Theorien besteht in dieser Kombination zwar nicht die einzige, aber aus gerade genannten Gründen eine durchaus brauchbare Möglichkeit für die Analyse.

### 3. Hinführung zum Untersuchungsgegenstand

Österreichs Sozialpolitik engagiert sich nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der Arbeitsplatzschaffung in großem Umfang für die Förderung von Unternehmensgründungen und den Aufbau selbständiger Erwerbstätigkeit. Die Hilfestellungen reichen von Informationen über steuerrechtliche Rahmenbedingungen und Beratung bei der Konzeptentwicklung bis hin zu Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung. Zu den großen sozialpolitischen Initiativen zählen das Angebot des Gründerservices der Wirtschaftskammer Österreich<sup>1</sup> (WKÖ) und das Unternehmergründungsprogramm des Arbeitsmarktservice<sup>2</sup> (AMS). Während die WKÖ in ihren Programmen mitunter auf die Förderung innovativer Ideen von (Jung-) Unternehmer\_innen spezialisiert ist, konzentriert sich das AMS darauf, den Weg in die Selbständigkeit aus der Arbeitslosigkeit heraus zu ebnen. Interessensvertretungen für Alleinselbständige in Österreich sind auch auf privater Basis zu finden, wie beispielsweise das Forum zur Förderung der Selbständigkeit (FO.FO.S) und das Zentrum für Ein-Personen-Unternehmen (Z.EPU) (vgl. Muckenhuber 2009 S. 17).

#### 3.1. Definitionen und Statistiken

Selbständige Erwerbstätigkeit in Gestalt von Einzelunternehmer\_innen stellt eine Form der atypischen oder nicht-standardisierten Beschäftigung dar, da sie vom Normalarbeitsverhältnis abweicht. Diesem inhärent ist nämlich die „abhängige, vollzeitliche, kontinuierliche, auf geregelter Arbeitszeit und geregelter Einkommen basierende Tätigkeit“ (Kirisits 2003, S. 39). Ein weiteres Kennzeichen des Normalarbeitsverhältnisses stellt die sozialstaatliche Vollerfassung und Absicherung dar (Schubert/Keck 2005, S. 9). Im Gegensatz dazu müssen sich Alleinselbständige – wie um bürokratische Erledigungen im Allgemeinen - selbst um ihre Absicherung und Vorsorge kümmern. Erschwert wird dies durch den Mangel an Anpassung beispielsweise von Beitragshöhen an ihre realen Bedingungen und die Unschärfe der Bestimmungen.<sup>3</sup> Verknüpft mit dem Risiko eines unregelmäßigen Einkommens bildet

---

<sup>1</sup> Gründerservice der WKÖ: [https://www.gruenderservice.at/Content.Node/gruenden/GS\\_Startseite.html](https://www.gruenderservice.at/Content.Node/gruenden/GS_Startseite.html)

<sup>2</sup> Unternehmensgründung des AMS: <http://www.ams.at/service-arbeitsuchende/finanzielles/foerderungen/unternehmensgruendungsprogramm>

<sup>3</sup> Beispielsweise unterstehen Selbständige der Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft (SVA) und haben ab dem Grenzwert von € 6.453,36 Jahreseinkommen eine Pflichtversicherung zu entrichten. Besteht eine weitere Erwerbstätigkeit sinkt die Grenze auf € 4.292,88 (vgl. Mandl 2009, S. 218). Gewerbetreibende sind mit einer

dies oftmals den Nährboden für prekäre Verhältnisse (vgl. Kirisits 2003, S. 43). Aufgrund dessen sind Mehrfach Tätigkeiten, mitunter auch zusätzliche abhängige Beschäftigungen, in diesem Metier weit verbreitet (Schulze Buschoff 2004).

Eine weitere Abgrenzung soll zum Idealbild des „Normalunternehmertums“ gezogen werden, das auf den Aufbau eines Unternehmens zur späteren Anstellung von Personal mit dem Potenzial der Expansion abzielt und durch den Erfolg ein regelmäßiges Einkommen sichert. Der idealtypische Hauptakteur dabei ist ein Mann mit entsprechender Ausbildung und Berufserfahrung, der sich auf Vollzeitbasis für sein Unternehmen einsetzt (vgl. Bührmann 2012, S. 132). Im Vergleich dazu haben EPU viele Gesichter mit unterschiedlichen Qualifikationen, meist schwankendem Einkommen und schaffen vorrangig nur für sich selbst einen Arbeitsplatz (vgl. Kirisits 2003, S. 49).

Per Definitionem wird bei Einzelpersonen, die die Selbständigkeit ergreifen, zwischen EPU, neuer Selbständigkeit und Scheinselbständigkeit unterschieden. Neue Selbständige arbeiten nur auf Basis von Werkverträgen und freien Dienstverträgen. Scheinselbständige hingegen sind mit einem hohen Maß an Weisungsgebundenheit an eine/n Auftraggeber\_in gekoppelt (Schubert/Keck 2005, S. 9). In Anbetracht der „Multi-Erwerbstätigkeit“ verschwimmen die Grenzen dieser Begrifflichkeiten und werden synonym verwendet. Gemeinsam ist diesen drei Formen der Selbständigkeit, dass sie keine unselbständig Beschäftigten haben. Breiter gefasste Auslegungen inkludieren auch Neue Selbständige ohne Gewerbeschein oder die freien Berufe, wie beispielsweise Ärzt\_innen, Anwält\_innen und Architekt\_innen (vgl. Schubert/Keck 2005, S. 9; vgl. Mandl et al. 2009, S. 217). Das kennzeichnende Merkmal von Einzelpersonen-Unternehmer\_innen besteht darin, dass sie einen Gewerbeschein besitzen (vgl. Mandl et al. 2009, S. 216).

Als EPU dieser Studie sind Selbständige ohne Angestellte oder andere an der Führung des Unternehmens Beteiligte (Mitunternehmertum) definiert, die einen Gewerbeschein besitzen und sich am freien Markt orientieren, wobei (geringfügige) Anstellungen nicht ausgeschlossen sind (ebd., S. 218).

Vor der Besprechung existierender Untersuchungen zu neuen Formen selbständiger Erwerbstätigkeit, folgt nun eine fragmentarische Darstellung der Statistiken zu EPU:

---

monatlichen Mindestbeitragsgrundlage von € 537,78 für Kranken-, Pensions-, Unfallversicherung ab der Gewerbemeldung automatisch pflichtversichert (Informationsbroschüre der SVA 2014: <http://esv-sva.sozvers.at/portal27/portal/svportal/content/contentWindow?&contentid=10008.586913&action=b&cacheability=y=PAGE>).

Insgesamt waren im Jahr 2012 (Stand April 2013) in Österreich laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger 341.100 Personen allgemein in der gewerblichen Wirtschaft und den freien Berufen selbständig erwerbstätig.<sup>4</sup> Sowohl bei den Gründungen, als auch bei den Schließungen liegen EPU in der österreichischen Statistik vorne. Der Dienstleistungsbereich geht als gründungsstärkster Sektor hervor.<sup>5</sup> Im Dezember 2012 wurden 251.176 EPU, das sind ca. 55,6% der Unternehmen, gezählt. Davon sind 33.947 in der Steiermark zu verorten. Das Durchschnittsalter betrug 44,8 Jahre und 46,9% der EPU waren Frauen. Weiters waren in der Fachgruppe „Fußpfleger, Kosmetiker und Masseur“ 10.324 und in Freizeit- und Sportbetrieben 7.867 Einzelunternehmer\_innen tätig (vgl. Fact-Sheet EPU 2013, S. 2). Ein Blick auf die Wirtschaftsabschnitte zeigt, dass Alleinunternehmen in „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ 72,6% und im Bereich der „Sonstigen Dienstleistungen“ 69,7% ausmachen (Statistik Austria Registerzählung 2011).<sup>6</sup>

Die nachstehende Zeittafel soll zur Veranschaulichung des Verlaufes der Anzahl der Selbständigen insgesamt und von EPU im Speziellen im Vergleich mit jener unselbständig Erwerbstätiger dienen. Der Tabelle ist zu entnehmen, dass neben der steigenden Anzahl unselbständig Erwerbstätiger ein anhaltender Anstieg von selbständigen Personen zu verzeichnen ist. Gleichsam erleben auch EPU einen Aufschwung, die knapp die Hälfte der Selbständigen ausmachen.

**Tabelle 1:** Verlaufsdaten der Anzahl unselbständig Erwerbstätiger, Selbständiger insgesamt und Selbständiger ohne Angestellte in den Jahren 1984, 1994, 2004 und 2013.<sup>7</sup>

Erwerbsform/Jahr	1984	1994	2004	2013
<b>Unselbständige</b>	2.728.600	3.089.400	3.266.500	3.620.200
<b>Selbständige</b>	348.700	367.100	439.100	476.900
<b>EPU</b>	-	-	268.400 <sup>8</sup>	286.140 <sup>9</sup>

<sup>4</sup> In die Statistik wurden nur jene Personen miteinbezogen, die auf eigene Rechnung arbeiten und deren meiste aufgewendete Arbeitszeit in der selbständigen Tätigkeit zu verorten ist. <http://wko.at/statistik/jahrbuch/am-selbstaendige.pdf>

<sup>5</sup> [http://www.ifarm.at/web\\_de/dynamic/statistiken/unternehmen\\_arbeitsstaetten/040233](http://www.ifarm.at/web_de/dynamic/statistiken/unternehmen_arbeitsstaetten/040233) für 2007

<sup>6</sup> [http://www.statistik.at/web\\_de/presse/074058](http://www.statistik.at/web_de/presse/074058)

<sup>7</sup> Bei diesem Vergleich ist zu beachten, dass die Daten aus unterschiedlichen Quellen stammen. Die Daten Unselbständiger und Selbständiger von 1984 bis 2013 entstammen dem Mikrozensus von STATISTIK AUSTRIA. Über Aufschlüsselung der Angaben in Selbständige und Selbständige ohne Angestellte gibt es erst seit 2004 Mikrozensusdaten. Ab 2004 erfolgte die Umstellung der Datenerhebung auf das ILO-Konzept. Davor wurde anhand des Lebensunterhaltskonzeptes berechnet. (arbeitsmarktstatistiken\_2013\_detailergebnisse\_j\_ergebnisse\_im\_zeitvergleich\_073894)

<sup>8</sup> [file:///C:/Users/Constanze/Downloads/arbeitsmarktstatistiken\\_2012ake.pdf](file:///C:/Users/Constanze/Downloads/arbeitsmarktstatistiken_2012ake.pdf) (S. 60)

<sup>9</sup> [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/selbstaendige\\_mithelfende/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/selbstaendige_mithelfende/index.html)

### **3.2. Studien zu neuen Formen selbständiger Erwerbstätigkeit**

Bestehende Forschungen, die sich grundlegend auf den Werdegang und die Arbeitspraxis von selbständig Erwerbstätigen und EPU beziehen, sind breit gefächert. Von Interesse ist nun, welche Aspekte bei diesen im Zentrum stehen.

Hier am Rande zu erwähnen sind makrosoziologische Untersuchungen, die sich mit den Auswirkungen wohlfahrtsstaatlicher Bedingungen und sozialpolitischer Maßnahmen auf die Anzahl selbständig Erwerbstätiger (Bazant 2009) oder mit der Heterogenität dieses Feldes auseinandersetzen (Bögenhold/Fachinger 2011).

Im Zusammenhang mit der Herausbildung und dem Verlauf beruflicher Selbständigkeit gibt es eine ganze Reihe an Studien, die sich mit den Voraussetzungen und möglichen Einflüssen auseinandersetzen. Unter anderem beforschen diese meist quantitativen Untersuchungen die unternehmerische Tätigkeit der Eltern und deren Vorbildwirkung (Wang et al 2009; Chlosta et al 2012; Fairlie/Robb 2007). Weiters werden Auswirkungen sozialen Kapitals in Form von Netzwerken auf die Entstehung und den Verlauf der Karriere eines Unternehmens untersucht (Barbieri 2003; Davidsson/Honig 2003). Darüber hinaus existieren empirische Erhebungen zu motivationalen Faktoren für den Eintritt in das Unternehmertum (Douglas/Shepherd 2002).

Das Phänomen der Prekarisierung ist in Verbindung mit den Arbeits- und Lebensumständen von EPU vielbeforscht (Bührmann 2012; Bührmann/Pongratz 2010). *Prekarität* meint hier in Anlehnung an Bührmann (ebd., S. 134) die Art und Weise, wie das Subjekt das Schwinden des Normalarbeitsverhältnisses verarbeitet und mit den damit einhergehenden Unsicherheiten umgeht. Zudem geraten in Verbindung mit prekären Verhältnissen gesellschaftstheoretische und praxisbezogene Folgen in den Blick. Bei diesen Untersuchungen wird beispielsweise die Diskrepanz zwischen subjektiv wahrgenommener und „objektiver“ Prekarisierung erhoben (vgl. Bührmann 2012, S. 134ff.), oder auch deren Auswirkung auf die Lebensführung eruiert (vgl. Bührmann/Pongratz 2010, S. 20).

Ferner beschäftigen sich Studien über konkrete Arbeitswelten Alleinselbständiger im Kontext des Life-Long-Learnings, mit der Gestaltung der „Weiterbildung in Ein-Personen-Unternehmen“ (Hödl 2012). Einen Blick auf die räumliche Komponente wirft Pohler in ihrer Studie „Neue Arbeitsräume für neue Arbeitsformen: Coworking Spaces“

(2012). Andere Untersuchungen stellen die schwer definierbare Arbeitszeit und wahrgenommene Anerkennung Solo- und Mikroselbständiger in den Mittelpunkt der Analyse (Muckenhuber 2009). Studien zu EPU in spezifischen Arbeitsbereichen wurden beispielsweise zu kunstschaftenden Selbständigen in Wien (Eichmann 2010) und jenen aus der Werbe- oder IT-Branche (vgl.: Bührmann 2012, S. 146) durchgeführt.

Allgemeine Informationen über EPU in Österreich sind vorrangig in Form von Auftragsforschung zu finden, wie der „State of the Art Report über Ein-Personen-Unternehmen in Österreich“ (Schubert/Keck 2005) und der „Österreichische Bericht über die Befragung von Ein-Personen-Unternehmen“ (Schubert/Keck 2006), die von der Europäische Kommission gefördert wurden. Die Berichte der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ), wie „Ein-Personen-Unternehmen in Österreich“ (Mandl et al. 2009) und des Arbeitsmarktservice (AMS) enthalten vorrangig statistische, unterstützungsbezogene und definitorische Informationen. Das Zukunftsinstitut Österreich wendet sich hingegen im Dossier „EPU machen Zukunft“ (Gatterer/Reiter 2013) Trendprognosen zu.

Die Suche nach Studien über EPU in den Bereichen Wellness, Fitness und Kosmetik ist weniger ergebnisreich. Erwähnenswert sind hier die Analysen „Hochwertige Dienstleistungen für die Job-Maschine Wellness“ (Kalkowski/Paul 2012) aus Deutschland, die sich mit der Arbeitspraxis in den Bereichen auseinandersetzt und „Beschäftigungspfade durch den Dienstleistungsdschungel – am Beispiel der Fitnessbranche“ (Heinze/Denzel 2004) über die Entwicklungen und Beschäftigungspotenziale in der Gesundheitswirtschaft.

Zumindest österreichbezogen handelt es sich bei den Abhandlungen wiederum um behördlich veranlasste Reporte, wie „Neue Gesundheitsberufe. Expansionsmöglichkeiten für die Dienstleistungsgesellschaft“ (Bauer et al. 2004) der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark und „Qualifikationsbedarf der Zukunft IV: Gesundheit und Sport – Jobmotoren in Österreich?“ (Hofstätter/Sturm 2005) des AMS in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) und dem Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw). Diese Studien erörtern zwar das Potenzial und die Qualifikationsdiffusion der

Sparten, selbständige Erwerbstätigkeit respektive Alleinselbständigkeit, wird allerdings maximal marginal in den Blick genommen.

Die bestehende Forschung bietet also eine Vielfalt an Überlegungen, auf denen die vorliegende Arbeit aufbauen kann. Für den Vergleich der EPU sollen diese als Elemente der Analyse und zur Operationalisierung des theoretischen Rahmens dienen. In Bezug auf Alleinselbständige, in den fokussierten Bereichen jedoch lässt sich ein Forschungsbedarf ausmachen.



### **3.3. Charakteristika des Wellness-, Fitness- und Kosmetikbereiches**

Wie das Feld der Alleinselbständigen an sich, zeichnen sich die drei untersuchten Bereiche ebenso durch ein hohes Maß an Diffusion aus und lassen definitorisch viel Spielraum zu. In vielen Fällen, wie bei der Einteilung der WKÖ, wird bei Wellness auch der Kosmetikbereich miteinbezogen. Fitness jedoch wird in einer anderen Sparte verortet. Manche Studien zählen neben anderen die drei Arbeitsbereiche zu „wellness-affinen“ Handlungsfeldern oder Wellnessdienstleistungen (Kalkowski/Paul 2012, S. 221; vgl. Borowiec/Janssen/Vock 2010, S. 40). Aus diesen Schwankungen begründet sich die Aufspaltung für die Analyse in drei Bereiche, wodurch auch der Blick auf die Besonderheiten der Tätigkeitsbereiche möglich wird.

Die Zielgruppe dieser Erhebung setzt sich aus Selbständigen zusammen, die als EPU in der Wellness-, Fitness- und Kosmetikbranche tätig sind, wie beispielsweise Masseur\_innen, Wellness-Coaches, Personal Trainer, Sportwissenschaftliche Berater\_innen und Visagist\_innen sowie Friseur\_innen. Gemeinsam ist diesen drei Bereichen, dass es sich ein Stück weit um gesundheitsbezogene Dienstleistungen handelt (vgl. Kalkowski/Paul 2012, S. 221).

Wellness-, Fitness- und Kosmetik erleben zurzeit einen ungeheuren Boom. Angebotsseitig ist dieser neben der Privatisierung vieler Dienstleistungen und der Expansion des Tertiären Sektors auch innovativen Aspekten geschuldet, die zur Veränderung dieser Arbeitsgebiete beitragen. Davon zeugen einerseits neue Behandlungsmethoden und –techniken, wie innovative Trainings- und Massagemethoden. Andererseits bringt dies ein enormes Potenzial neuer Arbeitsweisen, wie eben die der EPU, mit sich (Kalkowski/Paul 2012, S. 221). Für Alleinselbständige in diesen Bereichen ist es nicht unüblich, sowohl gemietete Räumlichkeiten für die Behandlungen zu nutzen, als auch mobile Services anzubieten. Ein weiterer entscheidender Faktor besteht in der Arbeitszeit, die sich flexibel gestalten lässt und nicht selten auf Abrufbarkeit und/oder Terminvereinbarung beruht. Dabei wechseln oft die Arrangements der Arbeitsverhältnisse. Exemplarisch hierfür wäre ein Fitnesstrainer, der freiberuflich in einem Fitnesscenter arbeitet, Kunden zu Hause trainiert und für Betriebe gesundheitsfördernde Beratung anbietet. Die Erwerbsfelder Wellness, Fitness und Kosmetik sind zudem aufgrund der Vielfalt an Ausbildungswegen durch unterschiedliche Qualifikationslevels geprägt. Dies geht

Hand in Hand mit verhältnismäßig geringen Zugangsbarrieren (vgl. Kalkowski/Paul 2011, 5ff.).

Dienstleister\_innen aus diesen Bereichen stehen Kunden gegenüber, die von einem Umdenken hin zu mehr Gesundheitsbewusstsein geprägt sind. Ferner kommen die Bedürfnisse der Menschen nach Erholung und Attraktivität hinzu (vgl. Kalkowski/Paul 2011, S. 28ff.). Körperliches Wohlbefinden, Schönheit und Gesundheit bilden wichtige Bestandteile der Lebensqualität. Das Streben danach bedingt mitunter den Trend, diese Arten der Dienstleistungen in den Lebensstil zu integrieren (vgl. Minssen 2012, S. 93; vgl. Kalkowski/Paul 2012, S. 220f.).

Die Nachfrage unterliegt somit besonderen Bedingungen des Willens und des Geschmacks einerseits, hängt aber andererseits auch von verfügbaren Ressourcen ab, sich etwas zu gönnen und leisten zu können (vgl. Bauer et al. 2004, S. 13). Damit gehen hohe Ansprüche an individuell abgestimmte Behandlungen einher. Ökonomisch ausgedrückt besitzen die selbstzahlenden Kund\_innen Marktmacht, von der sie bei Unzufriedenheit mit der jeweiligen Dienstleistung durch Abwanderung Nutzen ziehen können. Durch Expansion der Bereiche mangelt es nicht an Alternativen (vgl. Kalkowski/Paul 2012, S. 225).

Um wettbewerbsfähig zu sein und sich von der Konkurrenz abzuheben, müssen die Dienstleister\_innen mit einem angepassten Spektrum an Angeboten aufwarten und durch qualitativ hochwertige Leistung überzeugen. Im Speziellen für Erwerbstätige in Fitness- und Kosmetikdienstleistungen stellt die authentische Repräsentation der Tätigkeit durch eigenes Auftreten und Persönlichkeit einen wichtigen Anhaltspunkt für die Bewertung dar. Als personenbezogene Dienstleistungsanbieter sind ihre Interaktions- und Kommunikationskompetenzen in Relation zu anderen Metiers von grundlegender Bedeutung. Denn nur durch diese wird es möglich sein, die Kundenwünsche und -bedürfnisse zu eruieren und diesen in Kooperation mit dem/der Klient\_in gerecht zu werden (vgl. Kalkowski/Paul 2012, S. 225ff.). Dies wirft beispielsweise Fragen darüber auf, ob während der Behandlung geredet oder geschwiegen werden soll oder ob der Geruch des Massageöls passt (vgl. Kalkowski/Paul 2011, S. 54).

Charakteristisch ist weiters der direkte körperliche Kontakt mit den Kund\_innen, der ein gewisses Maß an Intimität, Feingefühl und angemessener Distanzierung erfordert (vgl. Borowiec/Janssen/Vock 2010, S. 40f.). Abgesehen davon bringt die Arbeit am

Körper eine nicht unerhebliche Verantwortung mit sich, da sie falsch ausgeführt durchaus dauerhaft Schaden verursachen kann. Beispielsweise können unverträgliche Kosmetika Ausschlag hervorrufen oder durch unachtsame Durchführung von Übungen Gelenkschäden verursacht werden. Daher ist Expertenwissen für diese Tätigkeiten eine unabdingbare Voraussetzung.

## 4. Ziel der Arbeit und Forschungsdesign

Diese soziologische Vergleichsstudie zielt darauf ab, anhand berufsbiographischer Fallbeispiele aus der Wellness-, Fitness- und Kosmetikbranche, Zugangsweisen zur Selbständigkeit sowie Strategien und Organisation bei der Schaffung individueller Arbeitsverhältnisse zu beschreiben und zu analysieren. Im Zuge dessen bezieht die Analyse die Ergebnisse bereits bestehender Studien mit ein. Dadurch soll ein Beitrag zu einem besseren Verständnis für die Beschaffenheit dieses Feldes und für die Anforderungen, denen der/die Einzelne gegenübersteht, geleistet werden.

Für ein gemeinsames Verständnis folgen nun Erläuterungen dazu, was mit *Berufsbiographie* und *Arbeitspraktiken* gemeint ist und worauf der Fokus bei diesen liegt. Als Berufsbiographie wird die retrospektive interpretative Darlegung einer individuellen Entwicklungsstruktur aus Sicht der Personen, die diese durchlaufen haben, bezeichnet (Reinhold 2000, S. 68f.). Diese setzt sich aus den bisherigen Aus- und Weiterbildungen und beruflichen Erfahrungen der Individuen zusammen. Im Mittelpunkt steht dabei, wie die EPU den eigenen Werdegang zu einer Geschichte bündeln, um Kontinuitäten und Diskontinuitäten ausmachen zu können. Dabei sind die einzelnen Stationen, über die die Alleinselbständigen zu ihrer jetzigen Tätigkeit im jeweiligen Bereich gefunden haben, interessant. Exemplarisch dafür wäre, welche Erfahrung mit Betrieben gemacht und ob ein Wechsel zwischen verschiedenen Fachbereichen vollzogen wurde. Zu den wichtigen Aspekten eines Werdegangs zählen außerdem die Beweggründe und Einflüsse, durch die dessen Verlauf bestimmt wurde. Die EPU geraten in diesem Zusammenhang „als Träger“ der Berufsbiographie und als Teilgruppe des Arbeitsmarktes in Form einer spezifischen Erwerbstätigkeit in den Blick (Fuchs-Heinritz 2010, S. 85).

Der Begriff der Arbeitspraktiken bezieht sich einerseits auf die Dienstleistungen der Selbständigen, die sie ausführen, um sich ihr Einkommen zu sichern. Der Arbeitsinhalt kann dabei variieren. Andererseits wird damit auch das Rundherum der Tätigkeiten bezeichnet, also die formale Strukturierung und Handhabung der Rahmenbedingungen.

Methodologisch betrachtet, ist die Frage danach richtunggebend, wie die Akteur\_innen arbeitsbezogene Vorgänge ihres individuellen Tätigkeitsgeflechts im Kontext der spezifischen Arbeitsform des EPU strukturieren und koordinieren. An dieser Stelle soll

ferner die Anmerkung einfließen, dass diese Praktiken neben dem Subjekt auch durch die Verfügbarkeit und Nutzung jeweiliger Arbeitsmittel mitorganisiert werden (vgl. Lengersdorf 2011, S. 47ff.).

#### **4.1. Forschungsleitende Fragestellungen und Themen**

Um die Darstellungen der EPU in Bezug auf ihre berufsbio graphischen Verläufe und Arbeitspraktiken zu analysieren, liegt der Fokus einerseits auf den Themen des Leitfadens. Andererseits fließen die theoretischen Konzeptionen mit ein. In Anlehnung daran werden im Folgenden die Forschungsstränge aufgeschlüsselt.

1. Der eine Hauptfokus der Studie liegt auf der Frage danach, *über welche Zugänge die EPU in die Selbständigkeit gelangt sind?*

Dabei interessiert, welche Stationen sie bisher durchlaufen haben und wodurch sie sich beeinflusst sehen.

Ausschlaggebende Indizien für Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Lebensläufen sind *neue und zusätzliche Ausbildungen, Branchen- oder Bereichswechsel, sowie Erfahrungen mit verschiedenen Erwerbstätigkeiten*. Ferner besteht ein Nebeanalysestrang der Berufsbiographien in der Darstellung der *Ausbildungsprofile für die Selbständigkeit*.

Die Existenzgründung begleitende Einflüsse betreffend wird interessant, wovon die EPU motiviert wurden. Für die Untersuchung der motivationalen Komponenten werden Äußerungen in den Blick genommen, die auf jene *Beweggründe und Einflüsse* hinweisen, durch die sich die Befragten dazu veranlasst gefühlt haben, den Weg in die Selbständigkeit anzutreten. Damit sind mitunter Vorteile der selbständigen Erwerbstätigkeit oder Ereignisse und Umstände gemeint, die die Unternehmensgründung begünstigt haben.

Die Berufsbiographien und Motivationen sollen mitunter anhand des Konzeptes der Subjektivierung von Arbeit und der These der eigenlogischen Formung des Werdegangs im Zuge der De-Institutionalisierung des Lebenslaufs untersucht werden. Dabei stehen Darstellungen im Mittelpunkt, die die Beeinflussung durch Bedürfnisse zur Selbstverwirklichung oder externe strukturelle Kräfte vermuten lassen.

In Anlehnung an Bourdieu (1983) soll analysiert werden, welches ökonomische und soziale Kapital die EPU zur Verfügung hatten, um sich selbständig zu machen. Für die

Nachzeichnung der notwendigen Ressourcen dienen einerseits Angaben über die *Quelle* und *Menge* der finanziellen Mittel. Andererseits sollen Passagen über *Unterstützung* und *Feedback* durch Verwandte, Freunde, Partner und Bekannte Aufschluss über die Rolle des sozialen Kapitals geben.

Außerdem finden *Empfehlungen* Platz, die die Alleinselbständigen für die Gründung und Führung eines EPU aus ihrer gewonnenen Erfahrung geben können. In diesen können sich Hindernisse widerspiegeln, mit denen die Alleinselbständigen konfrontiert waren und sind.

2. Der zweite Hauptuntersuchungsstrang geht der Frage nach, *wie die Befragten ihre individuellen Arbeitspraktiken gestalten?*

Für die Untersuchung der *Arbeitsorganisation* der EPU dienen folgende Indikatoren: die zeitliche Einteilung, wie die Terminvereinbarung oder fixe Arbeitszeiten, die räumliche Gebundenheit und Flexibilität und die Koordination der betriebenen Tätigkeiten.

Neben der Organisation liegt der Fokus auf der Vermarktung in Form von *Werbestrategien* und *-techniken*, die zur Kundengewinnung und Entwicklung des Einzelunternehmens beitragen sollen.

Anzeichen für Entgrenzung oder Trennung von *Arbeit und anderen Lebensbereichen* sollen Äußerungen geben, die die *Präsenz der Arbeit* für die EPU, ihre *Familiengestaltung* und *persönliche Krisen*, die mit der Tätigkeit zusammenhängen, thematisieren.

In Bezug auf die Arbeitspraktiken der EPU soll insbesondere an das Konzept des/der *Arbeitskraftunternehmers\_in* anknüpfend analysiert werden, in wie fern Muster der Selbst-Kontrolle, Selbst-Ökonomisierung und Selbst-Rationalisierung sich aus den Praktiken der Befragten lesen lassen. Aspekte der Arbeitsorganisation sollen je nach Beschaffenheit auf Selbst-Kontrolle hinweisen. Der Grad der Selbst-Ökonomisierung soll anhand der Vermarktungsstrategien der EPU gezogen werden. Die Selbst-Rationalisierung im Zusammenhang mit der Balance von Arbeit und Leben untersucht.

Hinweise auf ein unternehmerisches Selbst sollen durch die Leitbilder einfangen, nach denen die Einzelunternehmer\_innen streben. Dabei sind unter anderem die

*motivationalen Komponenten* für die Selbständigkeit und die Wahl der Branche relevant. Als weitere Indizien gelten die *Verantwortungszuschreibung* für Entwicklungen und Anzeichen für *Kreativität* in Form von problemlösendem Handeln.

In Verbindung mit der Prekarisierungsproblematik selbständig Erwerbstätiger steht hier auch die Selbstreflektion der Befragten über die *eigene (finanzielle) Lage* und ihre *zukünftige Erwartungen* und Vorhaben im Mittelpunkt. Dafür sollen Darstellungen identifiziert werden, die Aufschluss über *potenzielle Unsicherheiten* geben können.

Da es sich um sehr ähnliche Sparten handelt, erfolgt der Vergleich vor allem bereichsübergreifenden. Sofern vorhanden werden auch branchenspezifische Besonderheiten der Alleinselbständigen miteinbezogen.

## **4.2. Erhebungsmethoden**

Zur Erhebung berufsbiographischer und arbeitspraktischer Darstellungen fiel die Wahl auf das offene leitfadengestützte<sup>10</sup> Interview, da dieses einerseits eine „allgemeine Perspektive“ und andererseits detaillierte Informationen über die einzelnen Fälle zu erzielen vermag. Durch das teilstandardisierte Instrument wird ein gewisser Grad an Strukturierung und also Vergleichbarkeit ermöglicht. Bei der Anwendung dieser Methode wurde natürlich darauf geachtet, sich nicht strikt an die Reihenfolge der Fragen zu klammern, sondern diese an den Verlauf des Interviews anzupassen (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008, S. 126f.).

Aufgrund einer angestrebten Offenheit des Gesprächs wurden bestimmte allgemein gehaltene Einstiegsfragen formuliert, um dadurch ein freies Erzählen anzuregen und weitere benötigte spezifischere Informationen – sofern noch nicht von den Interviewpartner\_innen durch ihre Antworten ausgesprochen – durch Nachfragepunkte einzuholen (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008, S. 128f.).

In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass es sich bei den Aussagen der Befragten um in der Situation des Interviews entstandene subjektive Interpretationen und Rekonstruktionen von Sachverhalten aus Sicht der interviewten Personen handelt (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008, S. 13).

---

<sup>10</sup> Dieser ist im Anhang auf Seite 85 zu finden.

Ergänzend wurde ein Kurzfragebogen über sozio-demographische Daten erhoben. Unter anderem enthielt dieser Angaben des Alters, Familienstands, der Einkommenskategorie und genauen Dauer der selbständigen Erwerbstätigkeit, um diese, wenn sie während des Interviews nicht dezidiert erwähnt werden, verfügbar zu haben und in die Untersuchung mit einbeziehen zu können.

Aufgrund der geringen Fallzahl fiel die Entscheidung auf die bewusste kriterienbestimmte Auswahl der Interviewpartner\_innen im Sinne einer primären Selektion (vgl. Merkens 2010, S. 288f.):

- Es wurde angestrebt, in den drei Bereichen Wellness, Fitness und Kosmetik die *gleiche Anzahl* an EPU zu interviewen.
- Der hohe Frauenanteil dieser Branchen, vor allem in Gewerbe, Fußpflege, Kosmetik und Massage sollte sich auch in der Auswahl der EPU widerspiegeln (Lang 2010, S. 19).
- Darüber hinaus schien es sinnvoll, dass die selbständige Erwerbstätigkeit mindestens drei Jahre besteht, da die Akteur\_innen in diesem Zeitraum Erfahrungen gesammelt und berufliche Praxis entwickelt haben dürften, auf die sie sich im Interview beziehen können. Außerdem steigen viele in den ersten Jahren aus und nach drei Jahren ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass man sich etabliert hat. (vgl. Bührmann 2012: S. 137). Dennoch sollten auch Interviews mit kürzer bestehenden EPU geführt werden, um die Einstiegsperspektive in die Analyse mit einbeziehen zu können.
- Als *Erhebungsorte* wurden Graz Stadt (9.091 EPU im Jahr 2012)<sup>11</sup> und Leoben (1.516 EPU im Jahr 2012)<sup>12</sup> festgelegt. Aufgrund des Größenunterschieds der Städte war eine Zweidrittelmehrheit an Interviewpartner\_innen für Graz vorgesehen.

Neben diesen Kriterien wurde das Sampling von der Absicht geleitet, möglichst kontrastierende Interviewpartner\_innen in die Untersuchung zu involvieren, um eine „theoretische Sättigung“ zumindest annähernd zu erreichen (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008, S. 185f.).

---

<sup>11</sup>[https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/ZahlenDatenFakten/Ein-Personen-Unternehmen\\_\(EPU\)\\_in\\_Oesterreich.html](https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/ZahlenDatenFakten/Ein-Personen-Unternehmen_(EPU)_in_Oesterreich.html)

<sup>12</sup>[https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/ZahlenDatenFakten/Ein-Personen-Unternehmen\\_\(EPU\)\\_in\\_Oesterreich.html](https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/ZahlenDatenFakten/Ein-Personen-Unternehmen_(EPU)_in_Oesterreich.html)



Der Anspruch dieser Untersuchung liegt, wie bereits angedeutet, darin, einen tiefen Einblick in die beruflichen Verläufe und Praktiken der EPU in den ins Auge gefassten Branchen in der Steiermark zu ermöglichen und nicht auf der Herstellung repräsentativer Ergebnisse.

### **4.3. Die Analysemethode**

Die Auswertung der Interviews folgt der inhaltsanalytischen Methodologie der deduktiv-induktiven Kategorienbildung nach Mayring. Es handelt sich dabei um eine spezielle Art der Zusammenfassung mit eigener Vorgehensweise, mit der beabsichtigt wird, die Quintessenz aus den Daten zu holen. Ausgangspunkt dafür stellt ein „Kommunikationsmaterial“ dar, das „in irgendeiner Form festgehalten, protokolliert sein“ muss (Mayring 2010c, S. 469). Die Vorteile dieser interpretativen Textanalyse bestehen in der Mischung aus qualitativen und quantitativen Elementen, ihrer Anpassungsfähigkeit an das jeweilige Material und in ihrer Systematik, die das Vorgehen überprüfbar macht. (vgl. Mayring 2010a, S. 49ff.; ebd. 2010b, S. 601f.).

Den Kern der Analyse bildet die theoriegeleitete respektive fragestellungsorientierte Bildung von Kategorien, die im Forschungsprozess durch das Material in einem „zirkulären Verfahren“ modifiziert werden können (ebd. 2010b, S. 603; vgl. ebd. 2010a, S. 59).

Neben dem Kategorienschema leitet das konkrete Ablaufmodell die Auswertung an, welches an das Material angepasst und um die Forschungsfrage herum konstruiert wird. Das festgelegte Ablaufmodell dient nicht nur zur Orientierung, es sorgt auch für eine präzise, nachvollziehbare und überprüfbare Untersuchung (vgl. Mayring 2010a, S. 57ff.).

Das Material soll den Interpretationsregeln der zusammenfassenden Inhaltsanalyse (Mayring 2010a: 70) folgend auf definierte Bestandteile reduziert werden, sodass einerseits die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben. Auf der anderen Seite soll durch schrittweise Abstraktion ein überschaubarer „Corpus“ geschaffen werden, der das Grundmaterial weiterhin abbildet. (vgl. Mayring 2010a, S. 57ff.). Anhand der forschungsleitenden Fragestellungen und theoretischen Ansätze wurde ein Kategorienschema für die computerunterstützte Codierung der Interviewtranskripte in MAXQDA entwickelt.

Es steht außer Frage, dass auch die qualitative Inhaltsanalyse ihre Grenzen ausweist. Ein wichtiges Kriterium, wie bei jeder Methode, besteht in der „Angemessenheit für das Material und die Fragestellung“, sodass die Analyse der Daten adäquat und sinnvoll geleitet wird und nicht zu einschränkend wirkt (Mayring 2010c, S. 474). Entscheidend dafür ist, während des Analyseprozesses ein gewisses Maß an Flexibilität aufrecht zu erhalten und nicht durch die Kategorien in Erstarrung zu verfallen (Mayring 2010a: 124). Die methodische Machbarkeit kann beispielsweise bei stark explorativen Studien nicht gewährleistet werden (vgl. Mayring 2010a, S. 124). Voraussetzung der Inhaltsanalyse stellt die vorangehende Darstellung des Entstehungskontextes und der formalen Aufbereitung der Interviews dar, die im nächsten Kapitel folgt.

## 5. Das Datenmaterial

Insgesamt besteht das Datenmaterial für diese Untersuchung aus 15 Interviews.

Das kürzeste Interview dauerte 17 Minuten und das längste knapp eine Stunde. Vier der Interviews wurden aus Zeitmangel telefonisch mittels Aufnahme-App durchgeführt und drei Alleinselbständige verweigerten die Aufnahme trotz vorhergehender Aufklärung darüber, da es ihnen unangenehm gewesen wäre. Diese Gespräche fließen in Form von Gedächtnisprotokollen in die Analyse ein, die anhand von während des Interviews notierten Informationen und aus der Erinnerung heraus angefertigt wurden.

Da für diese Untersuchung nur inhaltliche Äußerungen von Relevanz sind, wurden die Interviews in Anlehnung an das einfache System von Dresing und Pehl (ebd. 2011) wortwörtlich transkribiert.

### 5.1. Die Durchführung der Interviews

Als Hauptquellen für die Recherche nach EPU waren neben dem *Firmen A-Z* der WKÖ<sup>13</sup> - das von einer WKÖ-Verantwortlichen empfohlen wurde - die Internetportale *InfoGraz*<sup>14</sup> und *Herold*<sup>15</sup> durchaus geeignet. Dennoch wurden zwei EPU aufgrund von Empfehlungen kontaktiert, die nicht ohne weiteres über die Internetsuche auffindbar gewesen wären und ganz im Sinne der Kontrastierung der Stichprobe zu begründen sind (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2008, S. 185f.). Nach Auffinden eines/r potentiellen Interviewpartner\_in erfolgte die weitere Informationssammlung, sofern vorhanden, über ihre Homepages.

Am Beginn der Suche nach Interviewpartner\_innen stand eine Mischung aus Telefon- und E-Mail-Anfragen, wobei sich die Kontaktierung per Handy bald als effektivere Variante herausstellte. Lediglich ein Interview von vier Anfragen wurde über Mail vereinbart. Die restlichen 14 kamen per Telefonat und SMS-Nachfrage zu Stande. Drei Anfragen kamen aus Zeitmangel oder persönlichen Gründen nicht zu Stande und vier – drei Mails und ein Anruf - blieben unbeantwortet. Summa Summarum lässt sich zusammenfassen, dass die Bereitschaft, sich gleich bei der ersten Kontaktierung für

---

<sup>13</sup> <http://firmen.wko.at/Web/SearchComplex.aspx?dstid=1472>

<sup>14</sup> <http://www.info-graz.at/branchenguide-betriebe-unternehmen-branchensuche-branchenregister-adressenverzeichnis-brachenverzeichnis-branchenauskunft/>

<sup>15</sup> <http://www.herold.at/>

ein Gespräch zur Verfügung zu stellen und einen Termin dafür festzulegen, sehr hoch war.

Bei der Kontaktaufnahme lag das Hauptaugenmerk darauf, die potentiellen Interviewpartner\_innen so ausführlich wie möglich über Intention und Inhalt der Arbeit, sowie über die weitere Verarbeitung der Interviews zu informieren. Des Weiteren wurde ihnen die Anonymisierung der Gespräche versichert und die Bestimmung von Ort und Zeit der Interviews überlassen. Meistens konnten die Interviews in der gleichen oder der darauffolgenden Woche der Kontaktaufnahme durchgeführt werden.

Die persönlichen Gespräche fanden hauptsächlich in den Studios der EPU, aber auch in Cafés und eines in der Wohnung der IP statt.

Die Interviewsituationen waren unterschiedlich, aber beinahe alle von einem gewissen Zeitdruck begleitet. Trotz einer fixen Zusage kam es in vielen Fällen zu Verzögerungen. Dies ist damit zu begründen, dass das Interview beispielsweise zwischen zwei Kund\_innen verortet wurde, wodurch ein Zeitlimit im Vorhinein feststand. Darüber hinaus kam bei vier Terminen spontan ein/e weitere/r Kund\_in dazwischen, weswegen diese um mindestens eine halbe Stunde verzögert wurden. Ein Interview musste aufgrund dessen nach 20 Minuten unterbrochen werden, ein anderes verschob sich um einen Tag, wobei der/die Interviewpartner\_in vergessen hatte, abzusagen. Diese Umstände vermögen bereits ein Stück weit auf eine flexible Arbeitsorganisation der Alleinselbständigen hinzuweisen.

Abgesehen von diesen durchaus nachvollziehbaren organisatorischen Engpässen, ist die Atmosphäre während der Interviews als durchwegs angenehm zu beschreiben. Dies spiegelt sich in einem fokussierten Eingehen auf die Fragen und dennoch offenen Erzählen durch die Interviewpartner\_innen wider. Der Kurzfragebogen wurde meistens nach Ausschalten des Aufnahmegerätes von den EPU ausgefüllt.

Alle Interviewten Personen waren sehr interessiert am Thema und an den Ergebnissen der Untersuchung.

## 6. Ergebnisse

Dieser Abschnitt präsentiert die Ergebnisse, die aus der deduktiv-induktiven Analyse der Interviews mit den EPU hervorgegangen sind. Daran anschließend erfolgt die Diskussion und Interpretation unter Einbezug der theoretischen Zugänge dieser Studie. Die anonymisierten Bezeichnungen der Befragten richten sich nach der Branche - Kos für Kosmetik, Wel für Wellness und Fit für Fitness - mit der Nummerierung nach der Reihenfolge der Durchführung der Interviews. Zur Veranschaulichung der Ergebnisse dienen einerseits Tabellen, in denen Merkmale der Befragten einander gegenüber gestellt werden. Andererseits erfolgt in den Tabellen die Zusammenfassung der Resultate mit der Angabe, von wie vielen EPU der jeweiligen Aspekte genannt wurden. Zunächst soll ein Überblick über die soziodemographischen Daten und Tätigkeiten geschaffen werden.

### 6.1. Soziodemographische Daten und Tätigkeiten der EPU

Wie der untenstehenden Tabelle zu entnehmen ist, setzten sich die 15 EPU, die sich für diese Studie zur Verfügung gestellt haben, aus jeweils fünf Personen im Wellness-, Fitness- und Kosmetikbereich zusammen. Die Geschlechterverteilung dieser Fallbeispiele beläuft sich auf fünf Männer und zehn Frauen. Betrachtet man die Altersverteilung, sind drei Alleinselbständige der Kategorie 25 bis 30 Jahre zuzuordnen und jeweils sechs Personen befinden sich in den Altersstufen zwischen 31 und 40 sowie zwischen 41 und 50 Jahren. Die zwei ältesten Einzelunternehmer\_innen sind 45 Jahre alt und der jüngste 25. Das bedeutet, der Großteil der Befragten befindet sich im mittleren Alter. Im Branchenvergleich geht der Fitnessbereich mit einem Durchschnittsalter von 32,8 Jahren als jüngste Sparte hervor, gefolgt vom Wellnessbereich mit 38,6 Jahren und dem Kosmetikbereich mit 41 Jahren. Fünf der Alleinselbständigen haben ihren Hauptwohnsitz in Leoben und zehn in Graz.

Drei EPU geben an, die selbständige Erwerbstätigkeit in der aktuellen Form kürzer als drei Jahre zu betreiben<sup>16</sup>. Dabei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass sie bereits vorher nebenberuflich und/oder in mit einer anderen Tätigkeit mindestens

---

<sup>16</sup> Daten zum Zeitpunkt der Erhebung. Die Erhebungsphase erstreckte sich von September 2013 bis Jänner 2014, wobei lediglich ein Interview 2014 durchgeführt wurde.

sieben, neun und vier Jahre Erfahrungen mit Selbständigkeit gemacht haben. Von den übrigen 12 Befragten sind sechs unter respektive genau fünf Jahre, vier bis zu 10 Jahre und zwei 13 und 15 selbständig erwerbstätig. Das bedeutet, fünf der Einzelunternehmen wurden Anfang 2000 gegründet und eines besteht bereits seit Ende der 1990er Jahre.

**Tabelle 2:** Überblick über Geschlechterverteilung und Alter der Interviewpartner\_innen sowie die Dauer des Bestehens des EPU in Jahren bzw. Monaten und einer selbständigen Erwerbstätigkeit in anderer Form vor der aktuellen Unternehmensgründung

IP	Geschlecht	Alter	Bestehen des EPU	Selbständigkeit vor EPU
Kos1	w	38	13 M	7 J
Kos2	w	45	11 J	-
Kos3	w	44	10 J	-
Kos4	w	42	5 J	-
Kos5	w	36	4 J	-
Wel1	w	31	3 J	-
Wel2	m	39	10 J	-
Wel3	w	43	8 J	-
Wel4	m	45	7 J	-
Wel5	m	35	5 J	-
Fit1	m	29	3 J	-
Fit2	w	30	3 J	-
Fit3	w	38	2 M	9 J
Fit4	w	42	15 J	-
Fit5	m	25	1 M	4 J

Werfen wir nun einen Blick auf die aktuellen Tätigkeiten der Befragten. Je nach Branche ergeben sich breitgefächerte Möglichkeiten zur Spezialisierung einerseits und zu einem umfassenden Angebot andererseits. Beides ist bei der Stichprobe dieser Studie anzutreffen. Im Vergleich zeichnet sich der Fitnessbereich durch eine Vielfalt an Tätigkeiten aus. Hat sich eine EPU auf eine Sportart spezialisiert, wenden die anderen vier diverse Trainingsarten für unterschiedliche Zielgruppen an. Außerdem betreiben sie gesundheitsbezogene Erwachsenenbildung und/oder Kinderförderung und führen Beratungsgespräche. Ein Unterschied zwischen ihnen besteht darin, dass sie entweder zu Gruppen- oder zu Einzeltrainings tendieren.

Während sich zwei Alleinselbständige im Kosmetikbereich auf eine Dienstleistung, kosmetisches Bräunen und Fußpflege beschränken, bieten die übrigen drei ergänzende Dienstleistungen an. Die ausgebildeten Friseurinnen und die Fotografin schminken beispielsweise ihre Kund\_innen. Das Angebot von Kos3 beinhaltet zudem Maskenbildnerei und jene von Kos5 Bodypainting, Permanent Make Up und Tätowierungen.

Die Befragten im Wellnessbereich konzentrieren sich verhältnismäßig auf eine geringere Anzahl an Dienstleistungsarten, können diese aber auf vielfältige Weise anwenden. Hier absolvierte ein EPU zwar eine Reihe an Ausbildungen für Massagemethoden, wendet nach eigener Aussage aufgrund der geringen Nachfrage nur mehr sehr wenige davon an. Auch die anderen vier fokussieren sich auf die Heilmassage für Sportler und verschiedene körperliche Beschwerden.

Betrachtet man nun die Form der Selbständigkeit der untersuchten EPU fällt auf, dass nur ein geringer Anteil von ihnen eine reine Selbständigkeit betreibt. Viele von ihnen sind in ihren Tätigkeiten durch ein Angestelltenverhältnis oder einen freien Dienstvertrag an andere Institutionen oder Betriebe gebunden. Dabei kooperieren sie beispielsweise mit Schulen, anderen Bildungseinrichtungen oder unterstützen mittels Training oder Massagen betriebliche Gesundheitsförderung. Fit4 beispielsweise hält Workshops in verschiedenen Einrichtungen ab und führt mitunter Projekte mit Unternehmen durch. Drei von ihnen haben eine geringfügige Anstellung und ein Befragter arbeitet auf Teilzeitbasis in einem Unternehmen. Einen besonderen Fall stellt in diesem Zusammenhang auch Wel4 dar, der seinen technischen Vollzeitberuf weiterhin verfolgt und auf selbständiger Basis massiert. Im Gegensatz dazu geht Kos1 zwar auch Tätigkeiten in anderen Bereichen nach, ist dabei aber gänzlich selbständig erwerbstätig. Nur fünf weitere EPU sind gleichsam im strengen Sinn auf sich gestellt und müssen sich nicht nach den Weisungen von Außenstellen richten. Eine davon ist zusätzlich ehrenamtlich beim Roten Kreuz tätig.

Aus der Analyse der Tätigkeiten kann geschlossen werden, dass sich die wenigsten EPU auf lediglich eine Dienstleistung beschränken und nur ein geringer Anteil einer reinen Selbständigkeit nachgeht.

**Tabelle 3:** Überblick über die Tätigkeiten der Befragten mit der Einteilung in reine unabhängige Selbständigkeit, Arbeit über eine Institution auf Basis freier Dienstvertrag oder Werkverträgen sowie durch Angestelltenverhältnisse. Die Anordnung der EPU erfolgt nach aufsteigender Weisungsgebundenheit ihrer Tätigkeiten.

IP	Tätigkeiten Selbständigkeit	Über Institutionen	Angestelltenverhältnis
<b>Kos1</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kosmetisches Bräunen</li> <li>• Energetische Behandlung</li> <li>• Mitleiten einer Cocktailbar</li> </ul>	-	-
<b>Kos2</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Friseurin</li> <li>• Visagistin</li> </ul>	-	-
<b>Wel1</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heilmassageurin</li> </ul>	-	-
<b>Kos5</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fotografie &amp; Grafik</li> <li>• Visagistin</li> <li>• Permanent Make UP</li> <li>• Bodypainting</li> <li>• Tätowieren</li> </ul>	-	-
<b>Fit5</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Personal Trainings</li> </ul>	-	-
<b>Kos4</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fußpflege</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rotes Kreuz (ehrenamtlich)</li> </ul>	-
<b>Kos3</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Friseurin</li> <li>• Visagistin</li> <li>• Maskenbildnerin</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwachsenenbildung</li> </ul>	-
<b>Wel3</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heilmassage</li> </ul>	-	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Buchhaltung Privatkindergarten (geringfügig)</li> </ul>
<b>Fit3</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pilates-Training</li> </ul>	-	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fitnesscenter (geringfügig)</li> </ul>
<b>Wel2</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heilmassage (Akkupunkt)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 30 Stunden in Betrieb</li> </ul>	-
<b>Fit4</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwachsenenbildung</li> <li>• Personal Training</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwachsenenbildung</li> <li>• Betriebe</li> </ul>	-
<b>Wel5</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Massage</li> <li>• Heilmassage</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwachsenenbildung</li> </ul>	-
<b>Fit1</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Personal Training</li> <li>• Kognitives Bewegungstraining für Kinder</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwachsenenbildung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erziehungshelfer Sozialverein (Teilzeit)</li> </ul>
<b>Fit2</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Personal Training</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder- &amp; Erwachsenentraining</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schule (geringfügig)</li> </ul>
<b>Wel4</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Massage</li> <li>• Heilmassage</li> </ul>	-	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Elektrotechnik Brauerei (Vollzeit)</li> </ul>



Das nächste Kapitel beschäftigt sich nun mit der Skizzierung der Berufsbiographien der interviewten Personen, den Erfahrungen in anderen Bereichen und Angestelltenverhältnissen, sowie ihren Qualifikationsprofilen für die Selbständigkeit.

## **6.2. Berufsbiographische Verläufe**

Kommen wir nun zur Betrachtung der verschiedenen Stationen, die die EPU durchliefen, bis sie selbständig erwerbstätig wurden. Der Blick fällt dabei zunächst auf die höchste abgeschlossene Ausbildung. Überblicksmäßig kann zusammengefasst werden, dass sechs der Einzelunternehmer\_innen eine Lehre absolvierten, wodurch der Lehrabschluss zur häufigsten höchsten abgeschlossenen Ausbildung unter ihnen wird. Vier von ihnen besuchten eine HAK, HTL, HaSch oder AHS und drei besitzen einen Universitätsabschluss. Weiters gibt es eine Person mit Matura und eine mit Volkshochschulabschluss. Diese Abschlüsse beruhen einerseits auf branchenspezifischen Bedingungen. Beispielsweise ist eine Lehre die Standardausbildung für den Friseur\_innenberuf unabhängig davon, ob man sich danach in ein Angestelltenverhältnis oder in die Selbständigkeit begibt. Andererseits besteht, wie im Folgenden gezeigt wird, nicht unbedingt ein Link zu den aktuellen Tätigkeiten.

Auffallend ist, dass zehn der 15 Befragten in teilweise absolut konträren Branchen tätig waren, als sie es nun sind und mehrere Bereichswechsel durchliefen. Vier von ihnen gingen nach ihrer Lehre einer langjährigen Beschäftigung im technischen Bereich nach, wobei Wel5 diese auch weiterhin kombiniert mit seiner Massagetätigkeit beibehält. Ferner zählen Gastgewerbe, Verkauf, Grafikdesign und Büroarbeiten, wie Buchhaltung und Qualitätsmanagement zu den häufigsten Bereichen, aus denen die EPU ursprünglich kommen. Beispielsweise kündigte Kos1 nach 11 Jahren ihre Stelle als Fernmeldetechnikerin, obwohl sie viel verdiente, weil es, wie sie sagt: „Gar nie eine Herzensangelegenheit und eine Leidenschaft von mir war die Technik.“ (Kos1) Danach arbeitete sie kurzzeitig im Bekleidungsverkauf und dann wiederum für längere Zeit in gastronomischen Betrieben, die sie mit ihrem Mann führte. Parallel dazu baute sie ihre eigene Selbständigkeit mit den energetischen Techniken Shiatsu und Kinesiologie auf und ergänzte diese mit der kosmetischen Dienstleistung. Wel2 hingegen studierte bis zu seinem 30. Lebensjahr Technik und Sportwissenschaften, war währenddessen im

Tür-zu-Türverkauf tätig und hängt nach dieser Zeit eine Vielzahl an Massage-Ausbildungen für die EPU-Gründung an.

Viele Interviewpartner\_innen machten einen einzigen Metierswechsel. Exemplarisch dafür stehen Wel1, die sich nach dem Abbruch ihres Jus-Studiums ihrer Karriere als Heil-Masseurin zuwandte; Wel3 schlug nach buchhalterischen Arbeiten im elterlichen Unternehmen den Weg in die Wellness- und Gesundheitsbranche ein; Auch Wel5 arbeitete vor seiner Massageausbildung im Büro, verließ dieses aber aufgrund von Langeweile. Im Fall von Kos3 bildete eine Grafikausbildung die Zwischenstation vor ihrer Lehre zur Friseurin. Diese erwies sich als obsolet, da eine Anwendung auf Computertechnik nicht möglich war. Verhältnismäßig gelangten also nur wenige EPU wirklich direkt in den Bereich, in dem sie aktuell tätig sind. Der Vergleich der Branchen zeigt, dass nur eine der Unternehmer\_innen im Kosmetikbereich und drei im Fitnessbereich von ihrem ersten Bildungsweg an immer in derselben Sparte blieben.

Die *Qualifikationsprofile* für die Selbständigkeit sind einerseits bereichsspezifisch, andererseits aber auch in den Zweigen selbst aufgrund der verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten unterschiedlich. Der Großteil der EPU präparierte sich, wie die eben genannten Kos1 und Wel2, über einen zweiten Bildungsweg und/oder die Absolvierung mehrerer Weiterbildungen für die selbständige Tätigkeit. Neben der Lehre und einem Studium dienen unter anderem Wochenendkurse oder berufsbegleitende Lehrgänge als Grundlage für die aktuelle Berufstätigkeit. In Bezug auf den Aufwand der Ausbildung ist zu bemerken, dass einige der EPU beispielsweise nach Wien, Baden oder Graz gependelt sind. Einer von ihnen zog für die Ausbildung um. Außerdem wurden Auslandsaufenthalte genutzt, um sich weitere Kompetenzen anzueignen, wie Kos2 für ihre Ausbildung zur Friseurin und Kos3 für ihre Maskenbildner\_innenausbildung. Kos5 und Fit5 heben sich durch ihre Ausbildungen, die ursprünglich nicht für die Selbständigkeit gedacht waren, sich aber als förderlich dafür erwiesen, ab. Kos5 war einige Jahre als Siebdruckerin angestellt, verließ den Betrieb aber aufgrund der gesundheitsschädigenden Chemikalien und schloss darauf die Ausbildung zur Grafikerin ab. Neben ihrer Tätigkeit bei einem Verlag mit Werbeagentur unterrichtete sie als Fitness- und Gymnastiklehrerin. Nach dem Konkurs der Firma machte sie eine Lehre für Fotografie. Aufgrund der schlechten Bezahlung und der eingeschränkten Möglichkeiten, sich zu entfalten, gab sie ihren Job als Fotografin auf und absolvierte mit der Absicht, sich selbständig zu machen, die

Meisterprüfung. Zudem folgten nach der Unternehmensgründung Weiterbildungen zur Visagistin, Pigmentieren und Tätowiererin. Fit5 hingegen ließ seine Arbeit in der Schwerindustrie hinter sich, um eine Reihe an Ausbildungen für den Fitnessbereich zu absolvieren. Für ein umfassendes anatomisches Wissen machte er ergänzend die Ausbildung zum medizinischen Masseur. Da ihm die Arbeit im Fitnesscenter und in einer Orthopädiepraxis nicht zusagte, begab er sich berufsbegleitend in den Lehrgang für Sport- Gesundheit- und Projektmanagement, um sich das Know How für den Unternehmensaufbau anzueignen.

Auch jene Befragten, die immer in derselben Sparte geblieben sind, bildeten sich mittels Schwerpunktsetzung weiter und bewegten sich innerhalb verschiedener Aufgabengebiete. Fit4 studierte Sport und Mathematik für ein Lehramt, wandte sich aber nach kurzer Zeit vom Schulsystem ab und war dann für ein Fitnessstudio im Vertrieb tätig. Im Zuge dessen verlagerte sie ihren Schwerpunkt auf gesundheitsbezogene Erwachsenenbildung. Fit1 wiederum konzentrierte sich bereits in Folge der Tätigkeit als Snowboardlehrer während seines Sportstudiums auf die Arbeit mit Kindern und kombinierte dieses mit Lern- und Lebensberatung. War als Student aber auch im Verkauf tätig. Der Werdegang von Fit2 setzt sich aus einer Reihe von verschiedenen Trainingsausbildungen zusammen. Neben einer akademischen und einer diplomierten allgemeinen Ausbildung umfassen diese Spezialisierungen unter anderem Pilates, Wirbelsäulen- und Kinderturnen.

Aus der Analyse geht weiters hervor, dass nur sechs der EPU (Kos1, Wel2, Wel3, Fit2, Wel4, Wel5) gleich zu Beginn ihrer bereichsspezifischen Ausbildungen eine Unternehmensgründung beabsichtigten. Die Idee der Selbständigkeit entstand unter anderem in dieser Phase. Fit3, deren Traum es eigentlich war, Physiotherapeutin zu werden, entdeckte nach Tätigkeiten als Rezeptionistin, Qualitätsmanagerin und anderen fitnessbezogenen Beschäftigungen, Pilates für sich und wollte auch aufgrund der Begeisterung für die Ausbildungsräumlichkeiten ein eigenes Studio. Mit ihrem Spektrum an Tätigkeiten stellt Kos5 einen besonderen Fall dar. Denn sie übte erst in der Selbständigkeit die kosmetikbezogenen Dienstleistungen aus und schloss später entsprechende Ausbildungen ab. Die übrigen neun EPU waren zuvor in irgendeiner Art und Weise in ihrem aktuellen Bereich angestellt. Zu diesen ist auch Kos4 zu rechnen, die ursprünglich aus der Technik stammt. Nebenbei war sie zudem immer

beim Roten Kreuz. Als sie nach ihrer Karenz von ihrer früheren Position als Lokführerin bei der ÖBB ins Büro versetzt wurde, absolvierte sie die Ausbildung zur Fußpflegerin. Ihre Selbständigkeit folgte erst auf ein Angestelltenverhältnis in einer Drogeriehandelskette, bei der sie wenig verdiente. Kos2 hingegen arbeitete nach ihrer Meisterprüfung beim WIFI als Filialeiterin verschiedener Friseursalons und Kos3 war in der Filmindustrie angestellt. Während vier der sportbezogenen EPU im Fitnesscenter tätig waren, ging nur eine Alleinselbständige aus dem Wellnessbereich, Wel1, einer Beschäftigung in einer Klinik nach.

**Tabelle 4:** Überblick über Ausbildungen vor der Selbständigkeit, Erfahrungen in Unternehmen und Qualifikationen speziell für die Tätigkeit als EPU. Ausbildungen und Tätigkeiten sind nach zeitlicher Abfolge gereiht. Die Anordnung der einzelnen Befragten erfolgt nach aktuellen Branchen und bereichsintern nach der Häufigkeit der Ausbildungs- und Tätigkeitswechsel.

IP	Ursprüngliche Ausbildung/Studium	Tätigkeiten vor der Selbständigkeit	Ausbildungen für die Selbständigkeit
<b>Kos5</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehre Siebdruck</li> <li>• Grafik</li> <li>• Fitness- und Gymnastiklehrerin</li> <li>• Lehre Fotografie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Siebdruckerin in Firma</li> <li>• Grafikerin in Verlag mit Werbeagentur</li> <li>• Nebenjob Fitnesskurse</li> <li>• Fotografin angestellt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Meisterprüfung Fotografie</li> <li>• Visagistin</li> <li>• PigmentiererIn für Permanentmakeup</li> <li>• TätowiererIn Meisterprüfung</li> </ul>
<b>Kos1</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehre Technik</li> <li>• Shiatsu- und Kinesiologie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fernmeldetechnik auf Baustellen</li> <li>• Kleidungsverkauf</li> <li>• Gastronomie</li> <li>• Shiatsu- und Kinesiologiebehandlung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Keine Spezielle</li> </ul>
<b>Kos4</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehre Technik</li> <li>• Fußpflege</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lokführerin bei der ÖBB</li> <li>• Büro bei ÖBB</li> <li>• Rotes Kreuz</li> <li>• Fußpflege in Drogeriehandelskette</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Keine Spezielle</li> </ul>
<b>Kos3</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grafik</li> <li>• Lehre Friseur</li> <li>• Maskenbildnerin</li> <li>• Visagistin</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veranstaltungen</li> <li>• Visagistin und Friseurin in Fernsehindustrie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Keine Spezielle</li> </ul>
<b>Kos2</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehre Friseur</li> <li>• Meisterprüfung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Büro Handelsunternehmen</li> <li>• Filialleitung Frisiersalons</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Visagistin</li> </ul>

<b>IP</b>	<b>Ursprüngliche Ausbildung/Studium</b>	<b>Tätigkeiten vor der Selbständigkeit</b>	<b>Ausbildungen für die Selbständigkeit</b>
<b>Wel2</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Studium Technik</li> <li>• Studium Sportwissenschaften</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tür-zu-Tür-Verkauf</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heilmassage</li> <li>• Energetische Massagen</li> <li>• Akkupunktmassage</li> </ul>
<b>Wel4</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Master Elektrotechnik</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Techniker in Papierfabrik</li> <li>• Techniker in Brauerei</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Massage</li> <li>• Heilmassage</li> </ul>
<b>Wel3</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• HAK-Matura</li> <li>• Mediationsausbildung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Buchhaltung im Privatkindergarten</li> <li>• Grafik im Verlagswesen der Eltern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heilmassage</li> </ul>
<b>Wel5</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• HaSch-Matura</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Büroarbeit in Krankenanstalt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Massage</li> <li>• Heilmassage</li> </ul>
<b>Wel1</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jus</li> <li>• Massage</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Masseurin</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heilmassage</li> </ul>
<b>Fit5</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehre Technik</li> <li>• Diplomierter Fitnesstrainer</li> <li>• Heilmassage</li> <li>• Animations- und Outdoortrainer</li> <li>• Elektrotherapie/Hydrotherapie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Montage Schwerindustrie</li> <li>• Kurse für bfi</li> <li>• Fitnesscenter</li> <li>• Masseur bei Orthopäden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehrgang Sport-, Gesundheits- und Projektmanagement</li> </ul>
<b>Fit3</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gastgewerbe</li> <li>• Wellnesscoach WIFI</li> <li>• Aquagymnastik</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gastgewerbe</li> <li>• Qualitätsmanagement und Controlling</li> <li>• Trainingskurse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diplomierte Pilatestrainerin</li> <li>• Mattenausbildung</li> <li>• Geräteausbildung</li> </ul>
<b>Fit1</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Studium Sportwissenschaften</li> <li>• Lernberater</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleidungsverkauf</li> <li>• Snowboardlehrer</li> <li>• Fitnesscenter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lebens- und Sozialberater</li> </ul>
<b>Fit2</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Matura</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gastgewerbe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Akadem. Sport- und Fitnesstrainer</li> <li>• Diplomierte Body Vital Trainerin</li> <li>• Div. Trainingsmethoden</li> </ul>
<b>Fit4</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehramt Sport und Mathematik</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Probejahr in Schule</li> <li>• Fitnesscenter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Personal Training</li> <li>• Erwachsenenbildung</li> </ul>

Wie den einzelnen berufsbiographischen Skizzen zu entnehmen ist, machten alle EPU in irgendeiner Form Erfahrungen im Angestelltenverhältnis. In wie fern dies durchaus richtungsweisend für die Ergreifung der Selbständigkeit war, wird unter anderem im nächsten Abschnitt über die Motive der EPU beleuchtet.

### 6.3. Motivationen

In den Interviews wurde einerseits nach den Beweggründen für die Wahl des Bereichs und andererseits nach den Einflüssen für die selbständige Erwerbstätigkeit gefragt. Hier sei vorausschickend bemerkt, dass vielfach nicht nur ein Grund von Bedeutung war und die Bereichswahl zum Teil mit der Selbständigkeit verknüpft ist.

Zu den häufigsten Beweggründen, die für die Branchenwahl genannt wurden, zählen soziale Absichten. Darunter fallen die Freude an der Arbeit mit und am Menschen mit acht Nennungen sowie die Unterstützung dieser mit der Dienstleistung. Manche der Befragten haben die Dienstleistung selbst genutzt und als förderlich empfunden. Eine von ihnen konnte beispielsweise ihre eigenen körperlichen Gebrechen mindern und hat nun *„Freude daran, den Menschen zu helfen, dass sie auch etwas davon merken [...]“* und sich dann *„wohler fühlen.“* (Fit3) Dieselbe Intention über einen anderen Zugang kommt hier zum Vorschein:

*„[...] ich bin seit 16 Jahren im Rettungsdienst tätig als Sanitäter ehrenamtlich und da bringt man halt so manches Mal Leute vom Krankenhaus oder ins Krankenhaus, wo ich dann gesehen habe: Uh, die Nägel sind aber verdammt lang. Und das hat mir dann irgendwo gesagt, das ist genau das, was ich machen will.“* (Kos4)

Dabei wird der Wunsch, etwas zu bewirken und gesundheitsfördernd tätig zu sein mit wirtschaftlichen Interessen verbunden. Dies trifft sowohl auf die Mehrheit von drei wellnessbezogenen, als auch auf die im Fitnessbereich tätigen EPU zu. Bei letzterer Gruppe stand zudem die Leidenschaft für Sport an sich im Mittelpunkt. Aber auch bei fünf anderen spielte die Begeisterung für die Tätigkeit eine ausschlaggebende Rolle. Für drei der Kosmetiker\_innen wurde die Wahl des Bereichs insbesondere davon gelenkt, kreativ zu arbeiten und das Hobby zum Beruf zu machen. So nennt Wel4 seine Tätigkeit als Heilmasseur *„meine Berufung“* (Wel4).

Zwei andere wurden von der grundlegenden Unzufriedenheit mit dem Inhalt ihrer früheren Tätigkeit dazu bewogen, sich in anderen Bereichen umzusehen.

*„[...] in der Schwerindustrie da habe ich dann halt mit der Zeit gesehen: Ok passt, das wird es nicht auf Dauer werden, weil es extrem auf den Körper geht, weil man zwar viel Geld verdient damit, aber im Endeffekt habe ich gesehen bei Kollegen, die dann 40, 45 waren, die haben zwar viel daheim gehabt, aber waren fast nie daheim und haben alle möglichen Beschwerden gehabt.“ (Fit5)*

Ein weiterer Aspekt für fünf Einzelunternehmer\_innen war, dass die Ausbildung eine mit anderen Lebensbereichen vereinbare Form hat und nicht allzu lange dauert. Darüber hinaus trieben die Erwartung oder das Vertrauen, dass die eigene Idee „boomt“ (Kos1), an. Hierzu meint Wel2: *„Als Heilmasseur weiß ich, dass ich talentiert bin, dass sich Leute wohlfühlen, dass das auch ein Geschäft ist, mit dem man durchaus auch Geld verdienen kann langfristig.“ (Wel2)*

Den Aussagen der EPU ist zu entnehmen, dass vor allem die Unabhängigkeit - mit 13, Flexibilität - mit zehn - und Selbstentfaltung - mit fünf Nennungen - entscheidende Motivationen zur Selbständigkeit waren. In Bezug auf die Ungebundenheit selbständig Erwerbstätiger wird betont, dass ein wesentlicher Faktor darin besteht, nur für sich selbst verantwortlich zu sein, keine anderen Personen erhalten zu müssen und *„wenn es nicht so gut läuft, weiß ich, dass ich schuld bin.“ (Fit4)* Gleichsam schwingt bei der Unabhängigkeit auch die Ablehnung eines Angestelltenverhältnisses mit. Bei der überwiegenden Anzahl der EPU kann der Schritt in die Selbständigkeit unter anderem verschiedenen Erfahrungen mit Unternehmen zugeschrieben werden, durch welche ihnen klar wurde, welche Umstände sie vermeiden wollen. Der Schritt zur Unternehmensgründung wurde bei einigen EPU auch davon bestimmt, dass sie an ihrem ehemaligen Arbeitsplatz keine für den Arbeitsaufwand adäquate Entlohnung erhielten. Ferner war eine divergierende Philosophie der Firma oder der Mangel an Selbstentfaltung Grund der Branche oder dem Betrieb den Rücken zuzukehren. Fit1 sieht einen Vorteil der Selbständigkeit darin:



*„[...] dass man keinen Chef hat, der einen im Nacken hockt quasi und einem sagt, was man tun soll.“ (Fit1) Er meint weiter: „Aber sonst auch die freie Zeiteinteilung. Also es sagt mir jetzt keiner: Du musst da und da im Büro sein, sondern das macht man aus eigenem Antrieb heraus.“ (Fit1)*

Kos1 betont gleichfalls den Vorteil der freien Zeiteinteilung und fügt hinzu: *„Also für mich ein Angestelltenverhältnis käme jetzt so nicht mehr in Frage, außer das Leben würde mich dazu zwingen in irgendeiner Art und Weise, zu sagen: Ich muss jetzt irgendwo Geld verdienen.“ (Kos1)*

Der Vorteil der flexiblen Einteilung steht in vielen Fällen im Kontext der Familiengestaltung. Dabei geht es um ein Mehr an Zeit für Kinder und um Sicherheit:

*„Also wenn ich kurzfristig spontan absagen muss, weil ein Kind krank geworden ist oder was auch immer, ist das kein Problem. Wenn ich irgendwo angestellt bin, muss man ja schon zittern um den Arbeitsplatz und so, mein Gott nein, sage ich halt ab. Also das war so die Hauptmotivation diese freie Zeiteinteilung.“ (Wei3)*

Aber auch Arbeitsmarktbedingungen treten in diesem Zusammenhang in den Vordergrund. Konkret betrifft dies die begrenzten Möglichkeiten für Angestelltenverhältnisse vor allem im Fitnessbereich: *„Weil ich wollte nicht im Fitnessstudio arbeiten, weil das nicht mein Bereich ist, meine Ausbildung ist viel zu umfangreich, für das, dass ich dann im Fitnessstudio stehe.“ (Fit2)* Die gleiche Person führt ihre Selbständigkeit auch auf zufällige Entwicklungen zurück. Fit5 drängte sich nach eigener Aussage selbst zur Selbständigkeit, da er präventiv tätig werden wollte, aber in keinem Betrieb die Chance dafür sah, dies zu verwirklichen.

Weiters wurden persönliche (Weiter-) Entwicklung, Veränderung und Abwechslung als Beweggründe genannt. Die Mehrheit der EPU betrachtet die Selbständigkeit als Möglichkeit, das zu tun, was Spaß macht: *„Wo du voll dahinter stehst, du hast da viel mehr Energien, es geht einem einfach besser, man ist freier.“ (Fit3)*

**Tabelle 4:** Überblick über Motivationen für die Wahl des Bereichs und den Schritt in die Selbständigkeit

Motivation für Tätigkeit/Bereich	Motivation für die Selbständigkeit
Begeisterung für Tätigkeit (9)	Unabhängigkeit (13)
Arbeit mit Menschen (8)	Flexibilität (10)
Vertrauen in Idee (5)	Selbstentfaltung (5)
Eigenerfahrung (3)	Divergierende Philosophie mit Betrieb (4)
Bedürfnis nach Veränderung (3)	Verdienst im Angestelltenverhältnis (2)
Schnelle Ausbildung (1)	Abwechslung (2)
Langeweile (1)	Arbeitsmarktangebot (2)
	Sicherheit (2)
	Bedürfnis nach Veränderung (1)
	Vertrauen in Idee (1)
	Soziales Umfeld (1)

## 6.4. Wege in die Selbständigkeit

Nachdem die Berufsbiographischen Verläufe und Beweggründe der EPU besprochen wurden, gerät in den Blick, wie genau die Unternehmensgründung bewerkstelligt wurde. Grundlegende Bedeutung erlangen dabei die Ressourcen, die für die Selbständigkeit aufgewendet wurden.

### 6.4.1. Finanzierung ohne Druck?

Kommen wir nun zu der Frage, wie sich die EPU den Schritt in die Selbständigkeit leisten konnten. Im Groben lassen sich die dabei anfallenden Kosten in Ausbildungs- und Ausstattungsausgaben splitten. Eine Alleinselbständige drückt es so aus: *„Diese ganzen Ausbildungen und die ganzen Arbeitsgeräte, das kostet alles ein Schweinegeld.“* (Kos5) Wie intensiv diese Kosten wahrgenommen werden, kann im Zusammenhang mit der Bewertung der eigenen finanziellen Situation gesehen werden. Ein Beispiel für einen konkreten Betrag, der für Aus- und Weiterbildung(en) bezahlt werden musste ist die Heilmasseur\_innenausbildung in Form der berufsbegleitenden Erwachsenenbildung. Diese belief sich auf € 5.000 (Wel1). Im Vergleich dazu mussten für die Ausbildung zum Wellnesscoach 4.000 Schilling, also umgerechnet fast € 300 entrichtet werden. Beide Summen wurden von den Befragten als hohe Kosten bezeichnet.

Fünf EPU finanzierten sich die Ausbildung, in dem sie in dem Betrieb angestellt blieben, den sie dann für die Selbständigkeit verließen. Eine Einzelunternehmerin erhielt durch ihre Eltern eine Teilfinanzierung. Als Gegenleistung arbeitet sie auch heute noch weiterhin im elterlichen Unternehmen und ist gleichzeitig wiederum abgesichert. Eine andere Alleinselbständige ging ebenfalls ein Abkommen ein, in dem sie sich im Austausch eines Stipendiums für eine zweijährige Arbeit in einem Ambulatorium verpflichtete. Ferner konnten manche Weiterbildungen durch das AMS gesponsert werden. Dieses *„Angewiesensein“* wurde jedoch als sehr unangenehm empfunden. Hervor sticht, dass lediglich ein Einzelunternehmer sich einen Kredit für die Gründung nahm. Da er selbst nicht die notwendigen Voraussetzungen erfüllte, beantragte er diesen über seine Eltern: *„Also als Selbständiger kriegst du sowieso kaum einen Kredit und da muss immer wer gut stehen und das waren halt meine Eltern.“* (Wel2) Alle übrigen Alleinselbständigen konnten sich durch ihren eigenen Verdienst die jeweiligen Ausbildungen ermöglichen.

Bei manchen fielen zwar die Ausbildungskosten sehr intensiv aus, dafür brauchte die Mehrheit von neun Befragten dann nur geringe finanzielle Mittel für die Grundausstattung ihres Unternehmens. Beispielsweise war für die Fitnesstrainer\_innen „*nichts notwendig*.“ (Fit2) Auch im Fall der mobilen Massage oder Kosmetik hielt sich der Kostenaufwand in Grenzen.

Für jene sechs, die ihr Unternehmen mit einem Studio oder einer Praxis aufbauen wollten, fielen wiederum sehr intensive Erstinvestitionen an. Beispielsweise hat die im Kosmetikbereich tätige Kos3 zur Finanzierung ihres Studios ihre Lebensversicherung gekündigt. Weitere finanzielle Mittel für die Grundausstattung variieren von geerbtem Kapital und Erspartem bis hin zu einer anderen bezahlten Tätigkeit im Angestelltenverhältnis oder bereits auf selbständiger Basis. Ferner erhielten sich zwei Alleinselbständige in ihrer Startzeit kurzfristig durch staatliche Förderungen.

Auch wenn die Finanzierung auf unterschiedliche Arten zu Stande kam, äußerten sich die meisten EPU einstimmig dahingehend, dass sie Wert darauf gelegt haben, sich eigenständig zu finanzieren und „*schuldenfrei auszusteigen*“ (Kos5). Trotzdem wurde darauf geachtet, gleich zu Beginn in eine vernünftige Ausrüstung für den Aufbau der Selbständigkeit zu investieren. Um Verpflichtungen anderen gegenüber zu vermeiden, machten manche der Einzelunternehmer\_innen beispielsweise Abstriche im Lebensstil:

*„Also von dem her, ich habe wirklich alles, was ich erspart habe, irgendwie da hineingesteckt. Die Lebenserhaltungskosten waren am Anfang sehr gering, wir haben eine ganz günstige Wohnung gehabt. Also ich habe 150 Euro für die Miete, für Strom und das Ganze gezahlt im Monat und was man isst und trinkt, das obliegt einem eh selber.“* (Wel1)

Elf der Befragten nutzten Einkünfte aus anderen Erwerbstätigkeiten, um sich den Aufbau der Selbständigkeit ermöglichen zu können. Manchen von ihnen war und ist das Risiko zu groß, sich nur auf die Einkünfte als EPU zu verlassen, wovon dieses Zitat zeugt:

*„Und ich denke mir, wenn Du wirklich rein selbständig bist und von dem Geld abhängig bist, muss ein enormer Druck sein, wenn es da um dein Leben geht, um deine Miete geht, um dein Auto geht, deswegen habe ich auch schon beschlossen, komplett selbständig werde ich mich nie machen, also möchte ich zumindest nicht.“ (Fit1)*

Kos5 finanzierte sich erst nach drei Jahren erfolgreicher selbständiger Tätigkeit den Bau ihres neuen Studios durch einen Kredit. Auch von anderen werden Überlegungen geäußert, in Anbetracht ihrer jetzigen Lage, im Fall eines neuerlichen Selbstständigmachens einen Kredit aufzunehmen.

**Tabelle 5:** Überblick über die finanziellen Ressourcen, die für die Ausbildungen und den Aufbau der Selbständigkeit genutzt wurden.

<b>Finanzierung der Ausbildungen</b>	<b>Finanzierung der Unternehmensgründung</b>
Anstellung(en) (5)	Tätigkeit (6)
Andere Tätigkeit (4)	Anstellung (5)
Lehre (3)	Erspartes (2)
Förderungen (Arbeitslosen/Stipendium) (2)	Förderungen (Unternehmensgründung) (2)
Kredit (1)	Erbe (1)
Teilfinanzierung durch Eltern (1)	Kündigung der Lebensversicherung (1)
	Kredit (1)

#### 6.4.2. Soziale Unterstützung und unterschiedliches Feedback

In Bezug auf das soziale Kapital stellen sich drei Fragen: Wer war wichtig bei der Unternehmensgründung? In wie fern und auf welche Weise wurden und werden die EPU durch ihr Umfeld unterstützt? Welche Reaktionen folgten auf die Selbständigkeit und in wie weit hatte dies Einfluss auf die Entscheidungen der EPU?

Aus Studien über Unternehmensgründungen in Zusammenhang mit sozialem Kapital geht hervor, dass die eigene Selbständigkeit oftmals durch selbständig Erwerbstätige im Umfeld insbesondere der Eltern beeinflusst werden kann (Wang et al 2009; Chlosta et al 2012; Fairlie/Robb 2007). Ein Blick auf die Beschäftigungen der Eltern in dieser Studie verrät zwar nicht, in wie fern der elterliche Beruf bei den EPU dieser Studie ausschlaggebend war. Jedoch lässt sich sagen, dass sich Unternehmer\_innen unter den Verwandten von vier EPU befinden, von denen niemand in derselben Branche tätig ist, wie die untersuchten Alleinselbständigen. Beispielsweise arbeiten beide Elternteile von Fit1 auf selbständiger Basis, wobei die Mutter im Management und sein Vater als Werbetexter tätig sind. Die Eltern von Kos2 besitzen eine Landwirtschaft und jene von Wel3 leiten einen Privatkindergarten und einen Verlag. Auch wenn hier kein direkter Zusammenhang erkennbar ist, konnten die selbständigen Eltern zumindest bei Fit1 und Wel5 nach eigener Aussage bei der eigenen Unternehmensgründung hilfreiche Tipps geben. Die anderen Einzelunternehmer\_innen, die selbständig erwerbstätige Personen in ihrem Umfeld hatten, wie die Ehemänner von Kos1 und Fit3, konnten in Form von Beratung, Informationsaustausch und Beurteilung des Vorhabens von deren Know How profitieren. Neben Freunden, Eltern und (Ehe-)Partner werden auch behördlich angestellte Personen genannt, die Unterstützung zukommen ließen.

Wie der Analyse der Finanzierung des Aufbaus der Selbständigkeit zu entnehmen ist, unterstützte das soziale Umfeld zwei EPU finanziell, mitunter durch die Bürgschaftsübernahme für einen Kredit oder einer Teilzahlung durch ihre Eltern, obwohl diese „komplett dagegen“ sind. Über monetären Rückhalt berichten auch andere EPU, wie beispielsweise Kos2, deren elterliche kleine Landwirtschaft, eine „Goldgrube“ darstellt, „zu der man immer wieder zurückgehen kann.“ (Kos2) Andere wiederum hatten keine Familie, die sie unterstützen hätte können.

Abgesehen von einem finanziellen unter die Arme greifen und der Beratung wurden fünf EPU von ihrem sozialen Umfeld durch die Vermittlung von Ausbildungsmöglichkeiten, Jobs respektive Aufträgen und Kund\_innen unterstützt. Kos3 erhielt die Chance, in Paris eine Maskenbildner\_innenausbildung zu absolvieren, da sie bei ihrer Schwester währenddessen eine Unterkunft hatte. Die Frau von Wel4 ermutigte ihn, in dem sie ihn zum Kurs anmeldete. Zudem diente unter anderem auch die Ausbildungsstätte als Jobvermittlungsinstanz. Nicht nur Fit2 gelangte dadurch, dass sie „*dort jemanden kenn[t]*“ (Fit2) zu Aufträgen. Persönliche Verbindungen wurden von drei Befragten auch für eine Vorabbeurteilung ihres Konzepts verwendet. Jedoch zählen nur bei zwei EPU, Menschen aus dem Bekanntenkreis zur Kundschaft.

Die Bandbreite des Feedbacks auf die Idee der Unternehmensgründung reicht von aktivem Abraten über Skepsis bis hin zu einem Hinlenken zur Selbständigkeit. Das aktive Abraten wird meist mit einem Plädieren für Sicherheit begründet. Dies spiegelt sich in folgender Aussage wider: „*Mein Vater ist halt etwas konservativ aufgewachsen und für den ist halt so sicherer Job ganz wesentlich.*“ (Fit4) Auch die Eltern anderer EPU wünschten sich den „*klassischen Weg*“ (Wel2) eines sicheren Angestelltenverhältnisses mit Pensionsvorsorge für ihre Kinder. Skeptische Rückmeldungen beziehen sich mitunter direkt auf die Fähigkeit der Alleinselbständigen, die Tätigkeit überhaupt auszuführen: „*Also sie waren alle ganz entsetzt, also sie haben es mir nicht zugetraut.*“ (Wel3) Überdies gibt es EPU, die sie sich mit Neid seitens des Umfeldes aufgrund ihres (vermeintlichen) Erfolges konfrontiert sehen. Andere berichten wiederum von positiven Reaktionen auf das Konzept, das Ergreifen der Selbständigkeit oder „*das Gesamtpaket*“ (Fit2). Einige berichten von gemischtem Feedback. Während die Eltern davon abrieten, wurden sie durch ihre Partner\_in unterstützt.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die EPU vorwiegend positives, aber auch negatives Feedback von ihrem Umfeld erhielten. Aber auch durch negative Rückmeldungen ließen sie sich nicht abhalten bzw. es war ihnen sogar teilweise „*wurscht*“ (Fit4). Dem Zweifel wurden Argumentationen entgegengebracht, wie die potentielle Reue, die Unternehmensgründung unversucht gelassen zu haben und „*Mehr als schief gehen, kann es eh nicht, aber dann habe ich es wenigstens probiert.*“ (Kos5)

**Tabelle 6:** Überblick über die Form des sozialen Kapitals, die Art der Unterstützung und die Reaktionen des sozialen Umfeldes

Soziales Kapital	Nutzung	Feedback
Eltern (9)	Beratung und Informationen (5)	Begeisterung (11)
Geschwister (3)	Auftragsvermittlung (5)	Skepsis (4)
Partner_in (5)	Soziale Unterstützung (4)	Abraten für Sicherheit (4)
Freunde (5)	Ausbildungsvermittlung (3)	Abraten und Begeisterung (3)
Bekannte (3)	Ermutigung zur Selbständigkeit (3)	
Ausbildungsstätte (3)	Finanzieller Rückhalt (3)	
Behörden (3)	Kinderbetreuung (1)	
Vorgesetzte (1)		
Kinder (1)		

Vor der Abhandlung der Arbeitspraktiken soll im folgenden Abschnitt kurz auf die organisatorischen Schritte und den Einstieg in die Selbständigkeit der EPU eingegangen werden. Im Zuge dessen setzt sich dieser auch mit Vorbereitungsstrategien und der Kooperation mit Beratungsstellen auseinander.

#### **6.4.3. Zusammenarbeit mit Behörden, intensive Vorbereitung und Start**

Aufgrund der Notwendigkeit des Gewerbescheins hatte jedes EPU Kontakt mit der WKÖ, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß. Bei jenen, die wie Kos1 anderwärtig bereits selbständig waren oder wie Fit1 und Wel5 grundlegende Auskünfte im Vorfeld durch ihr Umfeld erhalten hatten, hielt sich der Kontakt mit den Behörden gering. Eine Alleinunternehmerin äußert sich in diesem Zusammenhang wie folgt: *„Wenn ich mir etwas in den Kopf setzte, dann habe ich das auch durchgezogen. Da habe ich gewusst, das und das brauche ich und den Gewerbeschein kriegst du ja relativ einfach.“* (Fit4) Die andere Gruppe von sechs Befragten nahm das Angebot der Beratungsstellen in Form von wichtigen Informationen über Rahmenbedingungen der Selbständigkeit in Anspruch. In Bezug darauf waren vor allem Rechte und Pflichten bei Versicherungsangelegenheiten sowie Förderungsmöglichkeiten von Bedeutung. Des Weiteren wurde professioneller Input für die Entwicklung des Konzepts und Werbestrategien wertgeschätzt. Im Detail standen den Befragten beispielsweise PR-Experten beim Corporate Design und auch Berater\_innen bei kalkulatorischen Überlegungen zur Seite.



Während großteils eine problemlose Abwicklung der Behördenwege und eine hilfreiche Zusammenarbeit mit zuständigen Ämtern geschildert wird, lassen sich manchen Aussagen Erfahrungen in andere Richtungen entnehmen. Beispielsweise wurde einer Alleinselbständigen die Aufnahme in das Gründer\_innenprogramm zunächst verweigert: *„Die haben dann zu mir gemeint, warum ich überhaupt selbständig werden will, die finden schon einen Job für mich.“* Erst nachdem eine Vielzahl ihrer Bewerbungen für Anstellungen erfolglos war, wurde sie *„in die Selbständigkeit entlassen.“* (Wel1) Einer weiteren blieb diese Fördermaßnahme verwehrt, da bereits die Anmeldung eines Gewerbescheins in einer anderen Branche bestand, für den sie aber keinen Unternehmer\_innenkurs besucht oder monetäre Unterstützung erworben hatte. Zwei EPU berichten von Verzögerungen bei der Anmeldung aufgrund von Unzulänglichkeiten bei der Zuordnung der Dienstleistung zu einer bestehenden Gewerbekategorie.

Viele EPU nahmen die Vorbereitungen selbst in die Hand und nutzten neben dem Gründer\_innenprogramm weitere Zugänge:

*„Weil ich dann gesagt habe: So richtig selbständig machen, traue ich mich noch nicht und habe mir dann eben gedacht, ich möchte noch irgendeine Ausbildung in die Richtung machen, dass ich selber ein Unternehmen aufbauen kann, selber weiß, wie führe ich das Unternehmen, auf was muss ich aufpassen und so weiter, hat das Studium nachher ziemlich gut gepasst.“* (Fit5)

Auch andere wandten viel Zeit auf, um sich auf die Selbständigkeit vorzubereiten. Von großer Wichtigkeit war dabei für fünf von ihnen die Entwicklung der eigenen Homepage als Grundlage. Ferner wurden Beschwerden über Mängel des Sportstudiums für die Berufsvorbereitung respektive selbständige Erwerbstätigkeit geäußert, aber auch der Vorteil der Anrechnung des HTL-Abschlusses für die Unternehmer\_innenprüfung erwähnt. Insgesamt zeigt sich, dass sich die EPU neben ein paar wenigen, die ihr Unternehmen „ein bisschen blauäugig“ gegründet haben, eingehend vorbereitet haben. Dabei gingen einige durch einen nebenberuflichen Aufbau eher auf Nummer Sicher, statt sich ins Ungewisse zu stürzen.

Der Unternehmensstart der Alleinselbständigen nahm viele Formen an und scheint keinen branchenspezifischen Charakter zu haben. Ein Anteil von sieben EPU war nach

eigener Aussage von Beginn an erfolgreich. Davon sind zwei Befragte im Fitness- und je drei im Wellness- oder Kosmetikbereich tätig. Beispielsweise berichtet eine der Unternehmer\_innen bereits einen Tag nach der Gründung den ersten Kund\_innenanruf erhalten zu haben. Eine andere schildert ihren Einstieg so:

*„[...] ich war vom ersten Tag an, wo ich meine Firma aufgemacht habe, immer ausgebucht. Also ich habe nie einen Tag gehabt, wo ich gesagt habe: Um Gottes Willen, heute habe ich nichts zu tun. Das kenne ich zum Glück nicht.“*

(Kos5)

Ein guter Start kann teils auch direkt mit dem intensiven Engagement für die Vorbereitung in Zusammenhang gesetzt werden. Teils aber auch nicht, wie dieses Zitat zeigt:

*„Also ich bin jetzt nicht jemand, der gesagt hat: Ich will jetzt selbständig werden und ich mache mich jetzt selbständig und ich leite jetzt alles in die Wege von A bis Z. Das habe ich nicht gemacht, sondern es hat sich einfach mit der Zeit so ergeben. Ich kann es jetzt nicht anders sagen.“* (Fit2)

Wie die EPU den Einstieg in die Selbständigkeit bewerten, hängt teilweise auch von den aufgewendeten Kosten und der Absicherung durch eine andere Einkommensquelle ab. Zu bedenken ist dabei auch, dass bei einigen auch der finanzielle Rückhalt durch Ehepartner oder Eltern gegeben war, womit der Schritt in die Selbständigkeit erleichtert wurde. Einige kündigten nach der Entscheidung für die Selbständigkeit, andere hielten ihr Angestelltenverhältnis anfangs eine gewisse Zeit aufrecht und bei manchen besteht es auch weiterhin.

Vor allem ist den Darstellungen zu entnehmen, dass das Geschäft bei acht der Einzelunternehmer\_innen nach und nach angelaufen ist. Dabei waren der langsame Aufbau eines Grundstocks an Kund\_innen und die dürftige Deckung der Kosten durch die Einnahmen der selbständigen Tätigkeit zentral. Konnte dies bei manchen abgefedert werden, erwähnen sechs EPU, mit Ersthürden konfrontiert gewesen zu sein:

*„[...] es war immer ein Kampf, also es ist nie am Anfang leicht gegangen. Also eigentlich die ersten sieben Jahre ist es nicht leicht gegangen, muss man ganz ehrlich sagen. [...] Das Worst-Case Scenario ist komplett eingetreten.“ (Wel2)*

Dieses Szenario beinhaltete belastende Schwierigkeiten bei der Kund\_innengewinnung und der Rückzahlung eines Kredits.

Anfangsschwierigkeiten wurden/werden bei drei EPU auch dadurch bedingt, dass sie nicht nur Kund\_innen werben müssen, sondern auch ihr Angebot relativ neu ist, weshalb es sich bei der breiten Masse erst etablieren muss. Dies mag einerseits mit der Größe der Stadt und andererseits mit dem besonderen Charakter der Dienstleistung zusammenhängen, wie das Outdoortraining von Fit5 oder das Tannen von Kos1.

**Tabelle 7:** Überblick über den Grad der Vorbereitung für die Selbständigkeit, die behördliche Betreuung und die Bewertung des Unternehmensstarts

<b>Vorbereitung</b>	<b>Behördliche Betreuung</b>	<b>Unternehmensstart</b>
Intensiv (8)	Problemlose Abwicklung (11)	Langsames Anlaufen (8)
Gering (7)	Hinderlich (1)	Erfolgreich (7)
Aufbau neben Tätigkeit/AV (5)	Teils teils (3)	
Homepage (5)		
Ausbildungen (2)		

#### **6.4.4. Empfehlungen**

Bei den implizit und direkt geäußerten Empfehlungen der Befragten kommen wiederum Schwierigkeiten und Herausforderungen zur Sprache, die die selbständig Erwerbstätigen zu bewältigen hatten und haben.

Prinzipiell lassen sich viele zur Selbständigkeit ermutigende Worte finden, die darauf gerichtet sind, dass man eine gute Idee, für die man „brennt“ (Kos1) verwirklichen soll. Dem stehen Aussagen entgegen, in denen argumentiert wird, dass nicht jede\_r Begabte für die Gründung eines EPU geschaffen ist. Hervorgehoben wird weiters die Relevanz der Vorbereitung und des Wissens um die Rahmenbedingungen, wie dieses Zitat zu betonen vermag: *„Ich glaube, wenn man den Schritt in die Selbständigkeit geht, man muss einfach sich erkundigen, erkundigen, erkundigen bis zum Abwinken.“*

(Fit3) Obwohl sie zum Teil selbst nicht in Anspruch genommen wurde, bezieht sich eine wesentliche Empfehlung auf die Kooperation mit Beratungsstellen. Abgesehen von einer Checkliste für Amtswege und Versicherungsinformationen, können diese bei der Konzeptentwicklung, insbesondere bei kalkulatorischen Belangen, hilfreich sein. Im Speziellen gilt dies – trotzdem es auch schlechte Erfahrungen damit gibt - für das Gründer\_innenservice der WKÖ. Das AMS erhält eine weniger gute Bewertung: *„Aber wenn man, glaube ich, nicht so recht weiß, was man machen will und hofft, vom AMS beraten zu werden, schaut das eher schlecht aus.“* (Wel1) In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass die Qualität einer persönlichen Beratung immer vom jeweiligen Menschen dahinter abhängt. Betont wird das Einholen von Auskünften über finanzielle Förderungen. Manche EPU haben diese nicht genutzt und bereuen das nach eigener Aussage im Nachhinein.

In Bezug auf die finanziellen Erwartungen an die Tätigkeit als Selbständige\_r pocht diese Aussage - wie andere auch - darauf, realistisch zu bleiben: *„[...] ich hätte einmal gesagt einfach so als Tipp, nicht selbständig zu machen, um reich zu werden, weil das wirst du sicher nicht [...].“* (Kos5) Damit es nicht zu Überraschungen kommt, legen sich einige Geld für die Versicherungszahlungen zur Seite.

## 6.5. Die Gestaltung des Arbeitsalltags

*„Also die Selbständigkeit hat einfach Vor- und Nachteile und das muss jeder so wählen, wie er es gerne möchte oder wie er es braucht. Und kann man jetzt gar nicht sagen, ob es gut oder schlecht ist.“ (Fit2)*

Die Arbeitspraktiken der Befragten dieser Studie werden wesentlich von den jeweiligen Branchen und Tätigkeiten bestimmt. Neben der Anzahl und Art der Beschäftigungen spielen auch die räumliche und zeitliche Einteilung sowie das Engagement für die Vermarktung der Dienstleistungen diesbezüglich entscheidende Rollen. Ferner stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage nach den Familienverhältnissen.

### 6.5.1. Räumliche und zeitliche Organisation

Angesichts der verschiedenen Tätigkeiten überrascht es nicht, dass für den Großteil der EPU so etwas wie eine typische Arbeitswoche im herkömmlichen Sinn nicht existent ist.

Wie sieht es nun mit ihrer räumlichen und zeitlichen Organisation aus? Teilweise hängen die Arbeitsorte und -zeiten je nach Ausmaß von bestehenden Angestelltenverhältnissen oder freien Dienstverträgen ab. Abgesehen davon nutzen neun EPU ein Studio. Bei zwei von diesen handelt es sich um sogenannte Co-working-Spaces, da auch andere in denselben Räumlichkeiten tätig sind. Zwei weitere stellen ein Zimmer in ihrem Eigenheim zur Verfügung. Im Branchenvergleich nutzen zwei EPU im Fitness-, drei im Kosmetik- und vier im Wellnessbereich ein Studio mit. Für die einen besteht die eigene Praxis, da sie mit ihrer Dienstleistung ortsgebunden sind, nicht mehr mobil sein wollen oder, um einen festen Arbeitsplatz zu haben. Ein geringer Anteil von zwei Alleinselbständigen weitet ihr Angebot dadurch auf stationäre Weise aus, da sie vorrangig mobil tätig sind.

Jene sechs EPU, die mobil arbeiten, betreuen ihre Kund\_innen in deren „*eigenen vier Wände[n]*“ (Kos4) und auf verschiedenen Veranstaltungen. Teilweise sind sie dafür in ganz Österreich unterwegs. Ein außerordentliches Beispiel dafür ist Kos2, die nach eigenen Angaben wöchentlich in etwa 2.000 km unterwegs ist und je zwei Tage in Salzburg, Linz, Wien und Graz verbringt. Des Weiteren nimmt eine EPU hin und wieder auch Auslandsaufträge an: *„Jetzt war ich drei Wochen auf Fuerte Ventura und habe*

*dort in zwei verschiedenen Robinson Clubs eine Stunde am Tag Stresspräventionstraining gemacht und den Rest genossen.*“ (Fit4) Dabei handelt es sich aber um eine Ausnahme. Die Mehrheit von 11 Befragten schränkt ihre Dienste aber sowohl im Angestelltenverhältnis, als auch auf selbständiger Basis auf einen gewissen Umkreis ein, wie Graz und Graz Umgebung sowie Leoben und Leoben Umgebung.

Wie die räumliche Gestaltung bietet auch die Arbeitszeit ein gemischtes Bild. Gerade im Kontext einer selbständigen Erwerbstätigkeit stellt die Arbeitszeit ein schwer greifbares Thema dar. Eine Unternehmerin äußert sich so dazu: *„Selbständige haben wenig Zeit.“* (Fit3) Bei den meisten EPU dieser Studie beruht sie auf verschiedenen Arten der Terminvereinbarungen. Neun von ihnen grenzen dabei ihre Vereinbarungskapazitäten auf gewisse *„Öffnungszeiten“* (Fit1) oder einen *„Personal-Trainings-Tag“* (Fit2) ein und/oder versuchen die Termine so gut wie möglich, aufeinander folgend zu vereinbaren. Andere nehmen rund um die Uhr spontan Aufträge an. Insbesondere eine Alleinselbständige des Wellnessbereichs sticht hervor, die ihre selbständige Tätigkeit *„wirklich wie ein[en] Job“* (Wel1) durchstrukturiert. Sie arbeitet von Montag bis Donnerstag ab ca. 11:00 Uhr und grenzt die Anzahl ihrer Klient\_innen auf ein Maximum von fünf Einheiten pro Tag ein, um ihre Qualität gewährleisten zu können. Für die sieben EPU, die sich einen Stock an Stammkunden aufgebaut haben, erhält der Arbeitsalltag auch ein Stück weit Regelmäßigkeit durch Folgeterminvereinbarungen. Beim Vergleich der Branchen fällt auf, dass fünf dieser Alleinselbständigen aus dem Wellnessbereich stammt und nur jeweils ein\_e Befragte\_r in den anderen beiden Bereichen tätig ist. Für elf der EPU wird der Arbeitsalltag durch freie Dienstverträge oder ein Angestelltenverhältnis mitstrukturiert. Bei anderen orientiert sich der Spielraum der Arbeitszeit an familienbezogenen Angelegenheiten. Wel3 nimmt aufgrund dessen lieber Vormittagstermine an. Um auf Verschiebungen eingehen zu können, erwähnt eine Unternehmerin, dass sie versucht, sich ausreichend Pufferzeiten einzurichten. Durch die Flexibilität können auch Freiräume gewonnen werden: *„Wenn ich nicht gerade ein Schulprojekt habe, das habe ich zweimal in der Woche, kann ich es mir erlauben, ein bisschen später aufzustehen. Das heißt, der Tag fängt so um acht Uhr an.“* (Fit1)

Ferner hängen die Arbeitszeiten von der Auftragslage ab. Ein paar Alleinselbständige erwähnen saisonale Schwankungen. Im Fall von Fit4 wechseln die Arbeitszeiten zwischen intensiveren Wochen, in denen sie beispielsweise geblockte Kurse unterrichtet und solchen, in denen sie weniger zu tun hat und eine geringe Anzahl an Trainingseinheiten oder Beratungsgesprächen abhält und sich mit Organisatorischem beschäftigt. Letzteres spricht zusätzliche Dinge an, die die EPU abgesehen von der Dienstleistung an sich zu koordinieren haben. Neben der Terminvereinbarung gehören mitunter das Putzen des Studios, das eigene Training oder die Anfahrt zu Kund\_innen dazu. Darüber hinaus sind auch administrative Angelegenheiten zu erledigen, wie Buchhaltung und andere Vorbereitungsarbeiten, wie die Konzepterstellung für Betriebsprojekte. Während einige dieser Tätigkeiten vor dem Kund\_innenbesuch erledigt werden müssen, wird auch hier die Flexibilität der Einteilung betont: *„Das hat aber den großen Vorteil zu sagen: Ok, ich kann es auch um drei in der Früh machen“, wenn ich um drei in der Früh Lust habe. Also meine buchhalterischen Geschichten und das schon.“* (Kos1)

**Tabelle 8:** Überblick über die räumliche und zeitliche Organisation der EPU

<b>Arbeitsräumlichkeiten</b>	<b>Terminvereinbarung</b>
Studio (6)	selbst gesetzte Öffnungszeiten (6)
Heimservice (6)	Flexibel (6)
Heimservice/Veranstaltungen (1)	offizielle Öffnungszeiten (3)
Bildungseinrichtung (4)	
Betrieb (3)	Fix durch Stammkundschaft (7)
Studio zu Hause (2)	Fix durch Stelle (6)
Veranstaltungen (2)	Fix durch freien Dienstvertrag (5)

**Tabelle 9:** Überblick über die räumliche Organisation, Wohnsitz und Tätigkeitsorte gereiht nach aufsteigenden Grad der räumlichen Flexibilität

<b>IP</b>	<b>Räumliche Organisation</b>	<b>Wohnsitz</b>	<b>Tätigkeitsorte</b>
<b>Kos1</b>	Studio	Leoben	Leoben
<b>Kos5</b>	Studio	Graz	Graz
<b>Wel1</b>	Studio (Co-Working)	Graz	Graz
<b>Fit3</b>	Studio	Leoben	Leoben
<b>Wel3</b>	Studio	Graz	Graz
<b>Wel2</b>	Studio zu Hause Betrieb	Graz	Graz
<b>Wel4</b>	Studio zu Hause Betrieb	Leoben	Leoben
<b>Fit1</b>	Heimservice Bildungseinrichtungen	Graz	Graz
<b>Fit5</b>	Heimservice Studio Co-working (2 Tage/Woche)	Graz	Graz und Umgebung
<b>Kos4</b>	Heimservice	Leoben	Leoben und Umgebung
<b>Wel5</b>	Heimservice Bildungseinrichtung	Leoben	Leoben und Umgebung Graz
<b>Fit2</b>	Betrieb Bildungseinrichtungen	Graz	Graz und Umgebung
<b>Kos3</b>	Studio Veranstaltungen Bildungseinrichtung	Graz	Österreich
<b>Fit4</b>	Heimservice Bildungseinrichtungen	Graz	Wien Graz Ausland (sporadisch)
<b>Kos2</b>	Heimservice Veranstaltungen	Graz	Österreich



### 6.5.2. Werbestrategien: Von „Leergeld“ und „Mundpropaganda“

Die Analyse der Strategien zur Vermarktung der Dienstleistungen setzt sich aus versuchten und erfolgreichen Werbetechniken zusammen.

Von sechs Befragten wurden mitunter vor allem zu Beginn große Investitionen für Inserate in Zeitungen und Regionalblättern getätigt, die sich als wenig hilfreich für die Kundenakquise erwiesen haben und eindeutig als zu teuer empfunden wurden. Jedoch wird in diesem Zusammenhang auch erwähnt, dass solche Werbemittel nur durch eine hohe Anzahl und Häufigkeit wirklich bei den Kund\_innen ankommen. Des Weiteren konnten ein Radiointerview, die Betreuung eines Online-Blogs sowie das Aufstellen eines Standes in einem Kaufhaus oder bei einer Messe nicht die gewünschte Wirkung erzielen. Bemühungen um eine gute Reihung bei Google oder regelmäßige Haushaltsversendungen wurden mittlerweile aufgegeben.

Interessanter Weise nutzt die Mehrheit der EPU aktuell nur wenige bis keine Mittel, um für sich werben. Dies betrifft nicht nur jene, die bereits einiges ausprobiert haben. Manche beanstanden dies bei sich selbst und äußern die Absicht, wieder mehr dafür tun zu wollen. Für die sieben Alleinselbständigen, die sich einen festen Kund\_innenstamm aufbauen konnten, scheint dies in den Hintergrund zu treten. Dass sich der Großteil der in Relation kürzlich gegründeten EPU (noch) am meisten engagiert, weist auf einen Zusammenhang mit der Dauer der Selbständigkeit hin.

Als effektivste Methode geht branchenübergreifend bei allen 15 interviewten Personen die persönliche Weiterempfehlung durch zufriedene Kund\_innen hervor, wie diese Unternehmerin betont: *„Aber die beste Werbung ist ganz ehrlich Mundpropaganda. Wenn Kunden begeistert sind und sagen: Ok, jetzt empfehle ich dem und dem und vielleicht kommt der- oder derjenige mit.“* (Fit3) Häufig waren dabei Freunde behilflich. Auch der eigenen Homepage wird große Relevanz zugesprochen. Vier Selbständige übernahmen deren Gestaltung selbst. Die Mehrheit von acht Befragten ließ sie extern anfertigen. Drei von ihnen haben überhaupt keinen Onlineauftritt. Facebook findet nur bei vier EPU Verwendung für geschäftliche Zwecke, beispielsweise für die Präsentation von Fotos. Die Übrigen haben nur einen privaten oder keinen Account, mitunter weil bezweifelt wird, damit die richtige Zielgruppe zu erreichen. Ansonsten haben manche auch Profile bei Herold oder Xing.

Ferner legen einige Flyer oder Folder in Geschäften und potentiellen Vermittlungsinstitutionen auf, jedoch ohne deutlichen Rücklauf. Außerdem erwähnen sechs Befragte, sporadisch zu bestimmten Anlässen oder den verschiedenen Jahreszeiten Angebote zu machen, wie Muttertags-, Hochzeits- oder Winterspecials. Eine EPU nutzt jährlich die Möglichkeit über eine Zeitung ihre Dienstleistung über eine Rabatt-Inserat auf der Titelseite mit folgender Wirkung: *„Das Abo-Angebot ist sofort und sehr gerne angenommen worden, weil man sich einfach ein Geld spart.“* (Wel1) Zu den Werbestrategien der EPU zählt außerdem ein gewisser Exklusivitätsfaktor durch ein angehobenes Preisniveau. Auch ein breites Angebot, dient der Kund\_innengewinnung, wie dieser Aussage zu entnehmen ist:

*„Und das Schöne ist einfach, wenn eine Dame jetzt zum Beispiel zum Fotografieren da war, dann kommt sie meistens dann zum Schminken, dann kommst sie vielleicht wirklich zu einem Permanent Make Up, dann zum Tätowieren. Also sie kommen dann zu allen Themen.“* (Kos5)

Drei der EPU absolvieren derzeit auch eine Ausbildung, die zum Ausbau ihrer selbständigen Tätigkeit dient oder auf ein potentielles Angestelltenverhältnis abzielt.

Ein sehr geringer Anteil der Unternehmer\_innen spricht direkt potentielle Kund\_innen an. Sie gehen in Betriebe oder nutzen Vorträge um sich vorzustellen. Fit3 veranstaltet beispielsweise Buchvorstellungen, Klangreisen oder Austauschabende über Versicherungsangelegenheiten für die Bekanntmachung ihres Konzepts. Wie bereits bei der Gründung wird diesbezüglich auch auf das Potenzial der Kooperation mit anderen Unternehmer\_innen als förderliche Marketingmethode aufmerksam gemacht:

*„[...] ich probiere auch sehr stark ein Netzwerk aufzubauen, weil ich in letzter Zeit gemerkt habe, du tust dir um einiges leichter, wenn du zum Beispiel ein großes Netzwerk hast und du hast dann irgendein Anliegen oder irgendein Problem oder sonst irgendetwas und du hast dann halt in jedem Bereich irgendwen, wo du sagen kannst: Ok, kannst du mir da helfen? Und vor allem sind so Win-Win-Situationen dann viel angenehmer, weil du weißt, der andere steht mit seinem Namen dafür ein und ich stehe da mit meinem Namen dafür ein.“* (Fit5)

Für das Einholen von Informationen, die als wichtiges Gut gelten, halten drei die Verbindung zu Beratungsstellen aufrecht. Wurde die Unterstützung durch PR-Expert\_innen der WKÖ bei der Entwicklung von Werbestrategien in Anspruch genommen, findet das Angebot des Netzwerkfrühstücks, bei dem sich Unternehmer\_innen aus verschiedenen Sparten treffen können, nur am Rande Anklang.

Wie steht es nun um die Vernetzung mit anderen EPU in derselben Branche? In folgendem Zitat kommt ein gewisser Konkurrenzdruck zur Sprache:

*„[...] und das heißt, ich habe das Glück, dass ich Leute habe, bei denen jetzt das Geld nicht so wichtig ist. Und die zu finden im Umfeld von Graz, wo relativ viele [Masseur\_innen] sind, das ist das Schwierige am Selbständigsein.“ (Wel2)*

Darauf wird auch die mangelnde Vernetzung mit Gleichgesinnten, beispielsweise durch die Gründung eines Stammtisches, zurückgeführt. Nur vier von ihnen haben Kontakt mit anderen im selben Tätigkeitsbereich. Bei einigen besteht auch kein Bedürfnis dazu und sie bleiben lieber für sich. Der rege Austausch einer EPU, die sich von Personen aus der gleichen Sparte behandeln lässt und diese auch ihre Dienstleistung in Anspruch nehmen, hat Ausnahmecharakter.

**Tabelle 10:** Überblick über gescheiterte und wirkungsvolle Werbestrategien

<b>Versuchte Methoden</b>	<b>Wirkungsvollste Werbemethoden</b>
Zeitungsinserate (6)	Mundpropaganda (15)
Flyer/Folder/Plakate (6)	Homepage (8)
Facebook (4)	Spezielle Angebote (6)
Sonstige Onlineaktivitäten (4)	Vorstellung in Betrieb/Bildungseinrichtungen (3)
Messe- oder Kaufhausauftritt (2)	Exklusivität durch Preis (1)
Haushaltsversendungen (2)	Zeitungsinserat (1)
Radiointerview (1)	Veranstaltungen in Studio (1)

### 6.5.3. Vereinbarkeit von Arbeit und anderen Lebensbereichen

Kommen wir nun zu den Ergebnissen der Analyse, die sich darauf beziehen, wie die EPU ihre Arbeit mit anderen Lebensbereichen abstimmen. Diese sogenannte Work-Life-Balance reicht bei den untersuchten EPU vom bewussten Abgrenzen bis hin zu einem Ineinanderfließen. Dabei konnten Erreichbarkeit, Familiengestaltung und das Finden eines Ausgleichs als wichtige Faktoren festgemacht werden.

In Bezug auf den Familienstand lässt sich zusammenfassen, dass jeweils fünf der Alleinselbständigen ledig und verheiratet sind, zwei leben in einer Lebensgemeinschaft, eine Person wohnt vom Partner getrennt und eine weitere hat eine Scheidung hinter sich und erneut einen Lebensgefährten. Davon haben drei der Verheirateten und zwei in Lebensgemeinschaft Lebenden jeweils zwei Kinder. Die anderen zehn Befragten sind kinderlos. Dies ist insofern relevant, als dass man vermuten kann, dass der zusätzliche Zeitaufwand für die Fürsorge der Kinder bei diesen EPU weg fällt und sich der Koordinationsbedarf mit dem Familienleben weniger kompliziert gestalten dürfte.

Wie präsent die Arbeit der EPU in ihrem „Privatleben“ ist, vermag ansatzweise anhand der Erreichbarkeit gesagt werden. Zu den wichtigsten Medien zählen dabei Handy und E-Mail. Wann und wie lange sie kontaktierbar sind, handhaben die Alleinselbständigen von strikt bis locker. Während sieben von ihnen beinahe zu jeder Zeit Telefonate entgegen nehmen, schalten sechs andere ihr Handy während der Woche bis oder ab einer bestimmten Zeit auf lautlos respektive gänzlich aus. Acht Befragte sind am Wochenende nicht erreichbar. Teilweise werden aber *„in dringenden Fällen bei Stammkunden“* (Wel1) Ausnahmen gemacht. Allerdings erwähnen nur wenige, dass die Kund\_innen die umfangreiche Erreichbarkeit auch wirklich nutzen und beispielsweise wochenends, sehr früh oder spät anrufen. Beinahe alle EPU erwähnen, dass sie zwar während eines Termins niemals abheben, aber danach so schnell wie möglich zurückrufen.

Viele sind in Bezug auf die Beschränkung der Erreichbarkeit auf bestimmte Zeiten, nach eigener Aussage schon konsequenter geworden, auch wenn ihnen dadurch potentielle Aufträge entgehen. Dies hängt wohl einerseits damit zusammen, wie gut sich die EPU bereits etabliert haben. Auf der anderen Seite hat dies auch mit Selbstfürsorge zu tun:

*„Ich bin mittlerweile noch viel härter geworden, weil am Anfang denkst du dir noch: Mein Gott ja und du musst jeden Kunden schnappen, den du kriegen kannst so ungefähr. Das habe ich mittlerweile überhaupt nicht mehr [...] weil der Körper zeigt es dir irgendwann, dass es zu viel ist und dann sage ich: Ok, jetzt Notbremse ziehen, weil ich will das ja noch länger machen.“ (Kos5)*

Wie bei dieser weisen auch Aussagen von drei weiteren EPU darauf hin, dass diese Abgrenzung durch die Überarbeitung in der Vergangenheit bedingt wurde. Eine von ihnen musste aufgrund von Fingerkrämpfen eine Zwangspause einlegen.

Während bei den einen die Grenzen verschwimmen, nutzt diese EPU die Durchstrukturierung ihres Arbeitsalltages, um dies zu vermeiden:

*„Also ich komme her, arbeite, gehe heim und habe daheim keine Arbeit [...] Dadurch stört das jetzt das Privatleben gar nicht, auch wenn man so gerne sagt: Als Selbständiger arbeitet man ständig und selbst. Natürlich, ich arbeite selbst, aber nicht ständig.“ (Wel1)*

In Bezug auf die Abstimmung von Familie und Arbeit rücken zunächst jene EPU in den Mittelpunkt, die Kinder haben. Bei ihnen fällt auf, dass dementsprechend Prioritäten gesetzt werden: *„[...] das Wochenende ist für mich heilig, das muss ich sagen. Das gehört der Familie.“ (Wel4)* Es zeigt sich, dass die Selbständigkeit mit Familie zwar ein ungleich höheres Maß an Koordination erfordert, wie dieses Zitat der zweifachen Mutter auf den Punkt bringt: *„Nur habe ich gemerkt, zeitlich ist es ein Wahnsinn.“ (Fit3)* Die Flexibilität der Einteilung nimmt dabei aber wieder eine begünstigende Rolle ein. Ein essentieller Faktor für das Funktionieren der Selbständigkeit mit Kindern besteht in der Betreuung dieser durch Verwandte, Kindergarten und Schule. Eine EPU wählte *„eine verschränkte Form mit der Ganztagschule“ (Fit2)*, um viele Erledigungen am Tag unterbringen zu können. Während der Woche werden feste Zeiten eingeplant, um die Kinder zu bringen, abzuholen und sie bei ihren Hausübungen zu unterstützen. Von jenen EPU, deren Partner auch selbständig sind, wird dies als Vorteil für die Vereinbarkeit genannt. Bei anderen scheint der Lebensstil als Alleinselbständige\_r Auswirkungen auf beziehungstechnische Angelegenheiten zu haben. Mindestens zwei von ihnen führen insofern eine nicht *„ganz normale Beziehung“ (Fit4)*, als dass sie mit

ihren Partnern nur unregelmäßig Zeit verbringen (können). Dies liegt einerseits daran, dass sie in verschiedenen Bundesländern wohnen und andererseits an der hohen Mobilität im Zuge der Selbständigkeit, durch die sie viel unterwegs sind.

Zehn der Befragten erwähnen, sich im Alltag durch ihre Flexibilität kleine Freizeiten einzurichten. Als Quellen für den persönlichen Ausgleich werden ganz allgemein Zeit mit der Familie oder dem Hund, Unternehmungen, sportliche Aktivitäten sowie Treffen mit Freund\_innen genannt. Eine EPU übernachtet nun in Hotels statt bei ihren Kund\_innen, um sich zu distanzieren. Das Ausmaß der freizeitbezogenen Tätigkeiten ist unterschiedlich geartet. Ein Unternehmer stellt seine Arbeit sogar hinten an - auch wenn er beteuert, diese gerne zu machen – um mehr Zeit mit Freizeitaktivitäten verbringen zu können. Außerdem ist für eine der Befragten ein Urlaub als Kraftquelle unabdingbar. Im Verhältnis dazu hält sich die Freizeitgestaltung bei anderen „eher gering“ (Fit3), sei es durch familiäre Gegebenheiten oder die verschiedenen Tätigkeiten. Dies wird nicht unbedingt als Belastung gesehen. Das Einfließen der Arbeit in übrige Lebensbereiche gilt auch als Teil der Freiheit als Selbständiger, die „Spaß“ machen kann: *„Es ist wirklich so, dass wenn ich einmal einen Abend habe, wo ich sage, ich sitze daheim und hätte nichts zu tun, dann kommen mir immer die Ideen. [...] Das heißt, so richtig abschalten, tue ich dann eh nicht.“* (Fit5) Die Wichtigkeit für Auszeiten vor allem bei der Arbeit mit Menschen wird dennoch unterstrichen, um die Kraftreserven wieder aufzuladen und den Kopf frei zu kriegen. Als Wege zur Kompensation gibt es Überlegungen, Aufgaben, wie das Putzen des Studios, auszulagern.

Die Ansicht *„Selbständigkeit ist einfach selbst und ständig.“* (Kos1) teilen viele, empfinden es aber nicht als belastend, sofern auch ein Ausgleich möglich ist.

**Tabelle 11:** Überblick über die Art und den Grad der Erreichbarkeit, die Abstimmung mit private Bedingungen sowie Methoden für das Finden eines Ausgleichs

<b>Erreichbarkeit</b>	<b>Private Gestaltung</b>	<b>Ausgleich</b>
Rund um die Uhr (7)	Fixe Zeiten für Kinder (3)	Kurze Auszeiten (10)
Einschränkung/Woche (6)	Abstriche in Partnerschaft (2)	Sport (6)
Einschränkung/Wochenende (8)	Selbständiger Partner (2)	Hund/Familie (je 3)
Ausnahmen (2)	Übernachtung in Hotels (1)	Unternehmungen (2)
		Freunde treffen (2)
		Freizeit vor Arbeit (1)
		Urlaub (1)

## 6.6. Einschätzung der eigenen Lage und Zukunftsperspektiven

*„[...] weil die Sicherheit, die immer so groß geschrieben wird, die gibt es woanders auch nicht. Und da, glaube ich, habe ich sogar mehr Sicherheit, weil da weiß ich, ich bin verantwortlich für irgendwelche Aufträge und wenn nichts hereinkommt, muss ich mich am Hosenboden setzen.“ (IP12)*

Um die Darstellungen der EPU auf (Un-)Sicherheiten zu untersuchen, wird der Fokus nun auf die subjektive Bewertung der eigenen Lage und Hürden im Zuge der Selbständigkeit gelenkt, die sich auf vergangene Ereignisse und zukünftige Vorhaben bezieht.

In diesem Kontext ist die Betrachtung der Einkommenssituation sinnvoll, die sich auf den Nettobetrag aus der selbständigen Tätigkeit nach Abzug der Fixkosten bezieht. Ein\_e Unternehmer\_in machte keine Angabe und drei haben so große Schwankungen, dass sie sich auf keine der Kategorien festlegen wollten oder konnten. Die Mehrheit von vier EPU gibt an, dass ihnen eine Summe zwischen € 500 und € 1.000 bleibt. Innerhalb des Betrags von € 1.500 und € 2.000 siedelten wiederum je zwei Personen ihr Einkommen an. Lediglich eine\_r von ihnen kreuzte die hier höchste Kategorie zwischen € 2.000 und € 3.000 und zwei die niedrigste von weniger als € 500 an.

Die Angaben zur Beurteilungen des derzeitigen Standes der Selbständigkeit schwanken zwischen ambivalent, mittelmäßig, gut, sehr gut und super. Wie bei den Ressourcen für die Unternehmensgründung an sich sollte auch hier mit bedacht werden, dass einige der EPU mit anderen verdienenden Personen zusammenleben und zusätzliche Einkommen durch andere Tätigkeiten mitunter über Angestelltenverhältnisse beziehen. Wird die Selbständigkeit als oder neben einem „zweiten Standbein“ (Wel4) betrieben, erleichtert dies die finanzielle Situation enorm. So ist es für manche auch „zu riskant“ (Fit1) sich nur auf die Arbeit als EPU zu verlassen. Darüber hinaus bestehen auch grundlegende Unterschiede der Ausgaben, schon alleine durch allgemeines Equipment, die Studiomierte oder die Erhaltung einer Familie.

Eine der wirklich guten Diagnosen rührt daher, dass sich für ein EPU ein rentabler Auftrag mit folgenden Auswirkungen ergeben hat: *„Das ist eine äußerst glückliche Fügung. Seit dem habe ich auch keine Geldsorgen mehr in irgendeiner Form.“* (Wel2) Außer der aktuell guten Entwicklung schwingt hier mit, dass es davor Schwierigkeiten in finanziellen Belangen gegeben hat. Für die gewonnene Sicherheit einer anderen Selbständigen spricht, dass sie es sich leisten kann, am Wochenende Kund\_innenanrufe nicht entgegenzunehmen, wobei sie hinzufügt: *„Aber ich sage, das hat sich einfach entwickelt, das war am Anfang sicher nicht so.“* (Fit4) Auch bei anderen ergab sich mit der Zeit gewissermaßen ein regelmäßiges Einkommen durch Stammkunden. Weiters geht hervor, dass ein Studio oder ein Auto gefühlte Sicherheit zu vermitteln vermag. Manche Aussagen lassen darauf schließen, dass für die Zufriedenheit mit der eigenen Lage nicht nur die finanzielle Vergütung ausschlaggebend ist. Diese rückt teilweise sogar zugunsten persönlicher Anliegen, wie Hobbys, das Achten auf den eigenen Gesundheitszustand oder die Zufriedenheit der Kund\_innen, in den Hintergrund. Die Reflexion steht überdies in Wechselwirkung mit subjektiven Ansprüchen. Dies zeigt sich gleichsam darin, dass es EPU gibt, denen es reicht, wenn „sich alles aus[geht]“ und sie einmal ausspannen können, wohingegen andere einen mehrwöchigen Urlaub einplanen. Die Mehrheit von acht der untersuchten Selbständigen ist jedoch zu erster Gruppe zu rechnen, für die Freizeit eine Frage der Leistbarkeit darstellt. Dies stellt einen deutlichen Hinweis auf Prekarität dar, mit der die Befragten umgehen müssen.

Eine gute Statusbeurteilung kann sich darüber hinaus auf kurzfristige Ereignisse, wie eine Saison, die besser oder aufgrund eines „Sommerlochs“ (Wel3) schlechter als erwartet war, beziehen. Solche Schwankungen der Nachfrage werden von fünf Befragten erwähnt. Diese bringen unregelmäßiges Einkommen und damit ein Stück weit Unsicherheit mit sich, wie aus diesem Zitat gelesen werden kann:

*„Also als Erziehungshelfer verdient man nicht großartig. So von der selbständigen Seite her bin ich eigentlich fast ausgelastet. Das entscheidet sich aber immer von Semester zu Semester. Das ist auch schwierig irgendwie vorauszusagen, wie es jetzt zum Beispiel nächstes Herbstsemester aussieht, einmal schauen. Im Moment, so wie es dieses Semester läuft, ist es eigentlich gut.“* (Fit1)



Außerdem werden die österreichischen Richtlinien für die Zahlungsfristen stark bemängelt, durch die es zu Verzögerungen der Honorarzahungen bei Projektarbeiten kommt. Als Strategie dies zu kompensieren und unabhängig bleiben zu können, werden Einschränkungen bei Ausgaben zur Lebenshaltung, wie Lebensmittel oder Kleidung, genannt.

Darüber hinaus spielen die bürokratischen Rahmenbedingungen in Österreich für die finanzielle Lage der EPU eine ausschlaggebende Rolle. Vor allem werden hier Krankenstands- und Karenz- sowie Steuer- und Versicherungsregelungen als Kehrseiten der selbständigen Erwerbstätigkeit hervorgehoben. Folgende Passage veranschaulicht recht gut, wie es vielen geht: *„Oder was mir auch so oft auffällt, ist, dass die meisten davon ausgehen, was du so auf deiner Preisliste hast und was du einnimmst, das gehört dir. Es denkt keiner nach, was da dahinter [steckt].“* (Kos5) Neben den Einzahlungen für Versicherungen kommen weitere Posten, wie eine private Pensionsvorsorge, hinzu. Dies wirkt nicht nur als finanzielle Belastung auf die Selbständigen, wenn sie beispielsweise den Versicherungsbetrag zu gegebener Zeit zur Verfügung haben oder krankheitsbedingte Verluste ausgleichen müssen. Sondern es bringt außerdem den Druck mit sich, nicht ausfallen zu dürfen und möglicher Weise auch in einem weniger fitten Zustand, arbeiten zu müssen. Um die Quartalszahlungen an die Sozialversicherungsanstalt, die „schon immer recht weh“ tun, aufbringen zu können, erwähnt eine EPU, darauf hin zu sparen. Sie fügt hinzu, dass diesbezüglich jeder „kämpft“ (Wel3). Es wundert daher nicht, dass sich alle EPU eine Anpassung der Steuersätze wünschen.

Durch Ausbildungen oder persönlichen Entwicklungen befindet sich ein Teil der EPU in gewisser Weise in einem Schwebezustand aufgrund einer Neuorientierung oder zusätzlichen Zeitkosten. Das bedeutet aber nicht, dass dies nur schlecht sein muss. So beurteilt eine EPU ihre aktuelle Lage als: *„An und für sich sehr, sehr gut.“* (Fit2). Denn die freie Gestaltung ihrer Arbeit ermöglicht es ihr, neben der Erziehung ihrer zwei Kinder, ein Lehramtsstudium unter Bezug eines Selbsterhalterstipendiums zu absolvieren. Die Vielfalt an Ausbildungen und Dienstleistungen der EPU spricht einerseits für Unsicherheit, andererseits jedoch ein Stück weit für die Absicherung der Konkurrenz gegenüber. Ferner beziehen sich ambivalente Äußerungen über die

eigene Lage auf unentschlossene zukünftige Ereignisse. Dabei handelt es sich unter anderem um die Übernahme des Gasthauses der Schwiegereltern, die Veränderungen auf jeder Ebene mit sich bringt. Ebenso haben sechs weitere Befragte zukünftige Vorhaben. Dahingehend werden Überlegungen geäußert, das eigene Unternehmen mit Personal oder durch die Kooperation mit anderen Selbständigen auszubauen, um Projekte oder „Vision[en]“ (Wel3) zu verwirklichen. So beabsichtigt eine Alleinselbständige ein Zentrum für Lymphödempatienten zu gründen. Für andere rückt es in den Mittelpunkt ihrer Planung, ihr Unternehmen aufzubauen und zu etablieren, einfach so weiter zu betreiben oder weniger zu arbeiten. Allerdings schwingen in Bezug auf die Zukunftsperspektiven wiederum die dürftigen Pensionsversicherungsverhältnisse der Selbständigkeit mit.

Über ein mögliches Scheitern machen sich einige Gedanken. Aussagen dazu werden aber in den meisten Fällen unter anderem damit ergänzt, dass man sich an Veränderungen anpassen muss, einen Job suchen kann oder dagegen abgesichert ist. Eine EPU relativiert das Potenzial eines Fehlschlages so:

*„Und es ist ja nicht so, dass ich es jetzt auf Biegen und Brechen durchziehen muss. Also wenn es nicht funktionieren sollte im Laufe der Zeit, dann war es eine Erfahrung, es ist nicht so, dass ich mich jetzt in Schulden stützen würde. Also man kann alles verkaufen.“ (Fit3)*

Die EPU scheinen sich im Großen und Ganzen darüber bewusst zu sein, welches Risiko sie zu tragen haben und wie kurzlebig eine gute Phase sein kann. Auch in Anlehnung daran lässt sich insgesamt ein durchaus optimistischer Blick in die Zukunft aus den Aussagen interpretieren. Allerdings ist daraus auch lesbar, dass viele von ihnen finanziell eher prekär leben.

**Tabelle 12:** Überblick über die Einkommenskategorie in Zusammenhang mit zusätzlichen Einkommensquellen neben der reinen Selbständigkeit durch Angestelltenverhältnis/freier Dienstvertrag/Werkvertrag und Erhaltungsfaktoren mit jeweiliger Anzahl der EPU

<b>EPU</b>	<b>Einkommen</b>	<b>Zusätzliches Einkommen</b>	<b>Familienstand und Kinder</b>	<b>Studio</b>
<b>2</b>	- € 500	Nein	Ledig	Nein
		Ja	Ledig	Nein
<b>4</b>	€ 500 - €1.000	Ja	Ledig	Ja
		Ja	Partner mit Kindern	Ja
		Ja	Partner	Nein
		Ja	Verheiratet mit Kindern	Ja
<b>2</b>	€1.000 - € 1.500	Ja	Ledig	Nein
		Nein	Ledig	Ja
<b>2</b>	€ 1.500 - € 2.000	Nein	Partner	Ja
		Ja	Verheiratet mit Kindern	Ja
<b>1</b>	€ 2.000 - € 3.000	Ja	Partner	Nein
<b>3</b>	Schwankend	Nein	Verheiratet	Ja
		Nein	Verheiratet mit Kindern	Nein
		Nein	Ledig	Ja
<b>1</b>	Keine Angabe	Ja	verheiratet	Ja

## 7. Eigenlogische Erwerbsbiographien von Arbeitskraftunternehmer\_innen?

Im folgenden Kapitel werden die oben besprochenen Ergebnisse mit den forschungsleitenden Theorien verknüpft und interpretiert.

Der Fokus liegt, vor dem Hintergrund der De-Institutionalisierung der Normalbiographie, zuerst auf dem Werdegang der EPU und der Frage, in wie fern diese als subjektiv gestaltet angesehen werden können.

Die Darstellungen der Berufsbiographien der einzelnen Alleinselbständigen weisen neben wenigen Kontinuitäten vor allem von Eigenlogik bestimmte diskontinuierliche Verläufe auf. Ein EPU stellt einen Ausreißer dar, indem die selbständige Tätigkeit aus persönlichem Interesse neben einer Vollzeitstelle verfolgt wird. Im Vergleich der Branchen lässt sich das höchste Maß an Beständigkeit im Fitnessbereich ausmachen. Sport stellt dabei eine Konstante dar, die leidenschaftlich betrieben wird. Die grundlegende Richtung wurde auch bei jenen EPU beibehalten, die eine Arbeit anstrebten, bei der sie kreativ gestalterisch tätig sein können. Diese Kontinuität begleitete sie über verschiedenste Stationen in die Selbständigkeit.

Interessant wird es nun, die Gründe für diese Schwankungen in Form des Wechsels zwischen Berufsmetiers und Tätigkeitsbereichen zu identifizieren. Die Motivationen und Erfahrungen legen nahe, dass generell bei der Mehrheit der EPU eine Mischung aus äußeren Umständen und eigenen Entscheidungen den Weg in die Selbständigkeit geführt hat.

Als externer Einfluss können die Verfügbarkeit, durch Umstände bedingte Ermöglichung und Dauer der Ausbildungsmöglichkeiten gesehen werden, von denen sich ein Teil der EPU leiten ließ. Ein anderer stärker vertretener Faktor ist an schlechten Arbeitsbedingungen festzumachen, mit denen einige der Selbständigen konfrontiert waren. Zwar wurde keine Entlassung erwähnt, jedoch eine Reihe an Begründungen für Kündigungen ihrerseits. Wären sie bei der Philosophie, den Verpflichtungen und der Bürokratie der Betriebe oder der Tätigkeit an sich geblieben, hätte das für sie auf die eine oder andere Weise Selbstaufgabe bedeutet. Dies zeigt sich auch in dem Bedürfnis, nicht nur „eine Nummer“ in der unpersönlichen

Arbeitssparte sein zu wollen. In Bezug auf die Erfahrungen in Unternehmen ist die Tatsache besonders interessant, dass sichere Arbeitsplätze mit teilweise sehr gutem Verdienst für die selbständige Erwerbstätigkeit aufgegeben wurden.

Der hier aufscheinende Drang zur Selbstverwirklichung ist auch im Zusammenhang mit der Motivation zur Unternehmensgründung zu finden. Dabei stehen die Realisierung eigener Ideen und die Schaffung individuell abgestimmter Arbeitsverhältnisse im Vordergrund. Gleichsam rückt die Absicht, Menschen mit der Dienstleistung etwas Gutes tun zu wollen, in den Mittelpunkt. Nicht selten wird die Begeisterung darüber berichtet, präventiv und gesundheitsfördernd tätig sein zu können. Des Weiteren bezieht sich dies neben einem einfachen Freude-bereiten auch auf moralische Unterstützung, unter anderem bei Hochzeiten oder durch Haarimplantate für Krebskranke.

Neben dem Anliegen, Gutes zu tun, geben die EPU ihrer Tätigkeit durch diese motivationale Komponente ein Stück weit Sinn. In Anlehnung an die Charakteristika des/der Arbeitskraftunternehmers\_in mag mit der Anforderung zur Selbst-Kontrolle zusammenhängen. Darüber hinaus dient diese Gutmütigkeit gleichzeitig - intendiert oder nicht - als Marketingform, bei der das Interesse am Menschen betont und die finanziellen Anliegen in den Hintergrund geschoben werden. Gewisser Maßen bedeutet dies, dass die Kund\_innenwerbung nicht rein auf die Dienstleistung beschränkt bleibt, sondern auch auf die Einstellung der ausführenden Person übergeht. Dies könnte auf Ansätze der Anforderungen zur Selbst-Ökonomisierung eines/r Arbeitskratuunternehmers\_in hinweisen. Außerdem lassen sich diese auch in Form der Aneignung von umfassenden Kompetenzen finden, die dazu dienen, die Qualität der Dienstleistung und somit die Nachfrage zu steigern. Da Mundpropaganda als Hauptinstrument für die Kund\_innengewinnung dient, zeigt der Großteil der EPU weniger Engagement zur Selbstvermarktung. Jedoch baut diese Tatsache auf vielen Fehlversuchen auf und der geringe Anteil jener, die aktiv werben, tut dies umso intensiver.

Bezieht man sich nun auf die Organisation des Arbeitsalltags und arbeitsrelevanter Abläufe der EPU, fällt auf, dass viele von ihnen für ihr Auskommen mehrere Beschäftigungen nebeneinander betreiben. Das bedeutet unter anderem ein hohes Maß an Aufwand für deren räumliche und zeitliche Koordination. Bei der Planung und Einhaltung dieser Strukturierung ist nicht nur die Selbst-Kontrolle der

Alleinselbständigen gefordert. Die dabei notwendige Abstimmung mit anderen Lebensbereichen macht zudem ein Stück weit auf die Anforderung der Selbst-Rationalisierung aufmerksam. War die Familiengestaltung bei manchen EPU ein starker Aspekt für die Unternehmensgründung, stehen sich Arbeit und Privatleben auch während der Selbständigkeit konkurrierend gegenüber. Es lassen sich sowohl Anzeichen für Strategien für die wohlüberlegte Trennung, als auch für die beabsichtigte Entgrenzung dieser Bereiche erkennen. Liegt bei den einen das Hauptaugenmerk auf der Gewährleistung von viel Freizeit, haben sich andere eine Strukturierung des „Alltags“ zurecht gelegt, durch die Leben und Arbeit ineinandergreifen. Darüber hinaus kann das Zunutze Machen der persönlichen Erfahrungen, absolvierten Ausbildungen sowie des sozialen Umfeldes für die selbständige Erwerbstätigkeit ein Indiz dafür sein, dass die EPU Ressourcen verschiedener Lebensbereiche im Sinne der Selbst-Rationalisierung instrumentalisieren.

Damit verbunden ist außerdem das Streben nach Verbesserung und Abwechslung, auch wenn es momentan gut läuft. Allerdings erlangt dies, durch jeweilige subjektive Ansprüche und Arbeitsorientierung der Alleinselbständigen, relativen Charakter. Das Ziel der Verbesserung bringt ein unterschiedliches Ausmaß an Druck mit sich. Denn dies kann auch heißen, die Kosten zu decken, darüber hinauszuwollen oder eben sich einen ausgedehnten Urlaub zu leisten. Die EPU dürfen sich insofern keinen Stillstand leisten, als dass sie sich erhalten müssen. Aber nicht alle streben unentwegt nach Verbesserung und Steigerungen.

Des Weiteren gibt es im Zusammenhang mit der Anforderung der Anpassung an wandelnde Umstände, Hinweise auf problemlösendes Handeln eines unternehmerischen Selbst. Ein konkretes Beispiel für diese Flexibilität besteht - verknüpft mit der bisherigen beruflichen Wandelbarkeit - darin, dass die EPU im Fall des Scheiterns ihrer Selbständigkeit, vorausschauend einplanen, wieder eine Stelle in einem Unternehmen suchen zu müssen. Damit zusammen hängt auch die Frage nach der Zuschreibung der Verantwortung für Handlungen und Entscheidungen. Diesbezüglich sieht sich die Mehrheit, in Bezug auf Unterstützungen nach der Unternehmensgründung, selbst verantwortlich für die Beschaffung von Informationen oder die Bewältigung von Problemen und hat dahingehend keine Erwartung an Behörden oder den Staat.

Der hohe Grad an Selbstverantwortung und -disziplin, dem sich die EPU gegenüber sehen, lässt Merkmale eines Zwiespalts zwischen Zwang und Chance erkennen. Während sie sich das Ausmaß der Arbeitszeit selbst einteilen können und weitgehend weisungsungebunden sind, müssen sie sich aus Eigenantrieb heraus um die Kund\_innenakquise kümmern und mit einer mangelhaften Absicherung zurechtkommen. In Anbetracht dessen besteht eine mögliche Folgerung darin, dass unter den EPU zwar feine Anzeichen von Arbeitskraftunternehmer\_innen, die die Philosophie eines unternehmerischen Selbst anstreben, auffindbar sind. Jedoch steht dabei der Fokus auf der Selbstachtung, der Tätigkeit und nicht jede\_r strebt den großen Durchbruch an.

## 8. Resümee

Im Kontext der steigenden Anzahl von EPU in Österreich bestand die Intention dieser Arbeit darin, zu untersuchen, über welche Wege die Befragten in die Selbständigkeit gelangten und wie sie ihre Arbeitspraktiken gestalten. Beim Vergleich der Branchen konnten große Ähnlichkeiten ausgemacht werden.

Im Speziellen lag der Fokus der Untersuchung des Werdegangs auf den ursprünglichen Ausbildungen und Erfahrungen der Alleinselbständigen. Dabei konnte eine Vielfalt an Stationen in verschiedenen Bereichen und Tätigkeiten ausgemacht werden. Manche Befragte tendierten von Beginn an in die aktuelle Richtung. Bei der Betrachtung der aktuellen Tätigkeiten wurde erkennbar, dass der Großteil der EPU mehrere Einnahmequellen hat und verhältnismäßig wenige auf weisungsungebundener Basis agieren.

Des Weiteren sollten die Motivationen der EPU für die Branche und die Selbständigkeit an sich bei der Analyse identifiziert werden. Dabei wurde deutlich, dass die Wahl des Bereichs insbesondere durch die Freude an der Tätigkeit und der Arbeit mit Menschen bestimmt wurde. Flexibilität und Unabhängigkeit gingen als Hauptmotivationen für den Schritt in die Selbständigkeit hervor. Damit wurden schlechte Erfahrungen mit Unternehmen und das Bedürfnis, sich mit der eigenen Tätigkeit selbstverwirklichen in verknüpft.

Bei der Untersuchung, wie die Gründung des EPU ermöglicht wurde, zeigte sich, dass die Finanzierung sowohl der Ausbildungen für die Selbständigkeit, als auch für das Equipment in den meisten Fällen durch eine Anstellung oder andere Erwerbstätigkeit selbst getragen wurde. Für die mobilen Dienstleister hielten sich die Kosten im Verhältnis zu jenen, die sich ein Studio mieteten in Grenzen.

Die Reaktionen des sozialen Umfeldes auf die Idee der Selbständigkeit waren vorwiegend ermutigend, aber es wurde auch über skeptische Rückmeldungen in Anbetracht der Risiken berichtet. Vielfach konnten Familie, Partner und Freunde mittels Informationen und der Vermittlung von Aufträgen unterstützend wirken. Den Aussagen war eine weitgehend positive Beurteilung der Kooperation mit den Behörden zu entnehmen. Aus der Betrachtung des Unternehmensstarts ging hervor, dass die EPU in zwei beinahe gleich große Gruppen einteilbar sind, von denen die eine gleich zu Beginn erfolgreich war und das Unternehmen der anderen langsam angelaufen ist.



In Bezug auf den zweiten Untersuchungsstrang der Arbeitspraktiken der EPU wurden zuerst die räumliche und zeitliche Organisation analysiert. Dabei wurde deutlich, dass die meisten ihre Tätigkeit auf ihren Wohnsitz und dessen nähere Umgebung beschränken. Außerdem ging hervor, dass eine überwiegende Gruppe gewisse Öffnungszeiten setzt, die andere hingegen ein hohes Maß an Flexibilität bei der Terminvereinbarung anbietet. Es konnte gezeigt werden, dass die Vorteile einer selbständigen Erwerbstätigkeit, von den EPU bewusst genutzt werden.

Bei der Analyse der Marketingmethoden der EPU zeigte sich, dass viele Techniken versucht, sich aber nur wenige als effektiv herausstellten bzw. weiterhin verwendet werden. Dies wurde in den Zusammenhang mit der Dauer der Tätigkeit und einer bestehenden Stammkundschaft gebracht. Als wirkungsvollste Werbung konnte die Weiterempfehlung ausgemacht werden, gefolgt von der eigenen Homepage und speziellen Angeboten.

Ein weiterer interessierender Aspekt der Arbeitspraktiken der EPU bestand in der Abstimmung von der Arbeit als Selbständige\_r mit anderen Lebensbereichen. Bei der Betrachtung der Erreichbarkeit fiel auf, dass die meisten ihr Wochenende dafür nutzen wollen, anderen Aktivitäten nachzugehen. Insbesondere waren Einschränkungen dahingehend bei Befragten zu finden, die Kinder haben oder Arbeit und Privatleben bewusst trennen wollen. Doch es gibt auch jene, die zu jeder Zeit für ihre Kund\_innen zur Verfügung stehen oder sich mit arbeitsbezogenen Angelegenheiten beschäftigen können. Als Quellen für Erholung traten kleinere private Aktivitäten und kurze Auszeiten im Sinne von „nicht arbeiten“ in den Vordergrund.

Bei der Frage nach der Prekarität unter den EPU wurde deutlich, dass sich viele durch verschiedene Tätigkeiten ein gewisses Maß an finanzieller Sicherheit verschaffen können. Außerdem konnte bei einigen ein solides soziales Umfeld ausgemacht werden, dass sie im Notfall unterstützt. Dennoch kamen auch Unsicherheiten zum Vorschein, wie Schwankungen des Einkommens durch die saison- und projektabhängige Auftragslage. durchaus darauf hin, dass sich einige von ihnen in prekären Situationen befinden. In diesem Zusammenhang kamen auch Schwierigkeiten in Bezug auf die Vorsorge- und Versicherungsregelungen zum Vorschein.

Im Zuge der theorieverbundenen Interpretation wurde deutlich, dass die Mehrheit der Befragten über den zweiten Bildungsweg zur aktuellen Tätigkeit gelangt ist und dabei ganz klar durch subjektive Bedürfnisse bestimmt wurde. Eine Struktur einer Normalbiographie folgt konnte kaum ausgemacht werden.

Bei Betrachtung der Anforderungen, die die EPU zu meistern haben, konnten lediglich feine Parallelen zu jenen des/der Arbeitskraftunternehmers\_in gezogen werden. Diese wurden am hohen Koordinations- und Organisationsaufwand sowie dem Ineinandergreifen von ihrer Arbeit und anderen Lebensbereichen festgemacht.

Diese Anforderungen, die eine selbständige Erwerbstätigkeit mit sich bringt, können belastende Auswirkungen nach sich ziehen oder als notwendige Herausforderung betrachtet werden. Die Analyse legt nahe, dass bei Alleinselbständigen beides anzutreffen ist. Entscheidend sind die Ansprüche der EPU und die Handhabung der Umstände. Abschließend kann noch gesagt werden, dass es für den Großteil der Befragten zu funktionieren scheint.

## 9. Literaturverzeichnis

- BARBIERI, Paolo (2003): Social Capital and Self-Employment. A network Analysis Experiment and Several Considerations. In: *International Sociology*. Vol. 18 (4): p. 681-701. SAGE.
- BAUER, Susanne/Kisswetter, Peter/Kirisits, Marcel/Snieder, Karl (2004): *Neue Gesundheitsberufe*. Expansionsmöglichkeiten für die Dienstleistungsgesellschaft. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark. Graz.
- BAZANT, Ursula (2009): *Selbständigkeit im konservativen Wohlfahrtssystem*. Wiesbaden: VS für Sozialwissenschaften.
- BÖGENHOLD, Dieter/Fachinger, Uwe (2011): *Entrepreneurial Diversity: Theoretische und empirische Beleuchtungen der Heterogenität beruflicher Selbständigkeit in Deutschland*. Zeitschrift für KMU und Entrepreneurship: ZfKE. (4) Berlin: Duncker & Humblot. S. 251-272.
- BÖHLE, Fritz/Voß, Günter G./Wachtler, Günther (Hrsg.) (2010): *Handbuch Arbeitssoziologie*. Wiesbaden: VS Verlag.
- BOLTANSKI, Luc/Chiapello, Éve (2006): *Der neue Geist des Kapitalismus*. Konstanz. UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- BOLTE, Karl Martin (Hrsg.) (1983): *Subjektorientierte Arbeits- und Berufssoziologie*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- BOROWIEC, Thomas/Jannsen, Bettina/Vock, Rainer (2010): Berufliches Handeln bei Wellnessdienstleistungen. Eine empirische Qualifikationsbedarfsanalyse. In: *Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung Bonn (BIBB)*.
- BOURDIEU, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): *Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt*. Sonderband 2. Göttingen. S. 183-198.
- BRÖCKLING, Ulrich (2002): Das unternehmerische Selbst und seine Geschlechter. Gender-Konstruktionen in Erfolgsratgebern. In: *Leviathan*, 30. Jahrgang, Heft 2. S. 175-194.
- BRÖCKLING, Ulrich (2007): *Das unternehmerische Selbst: Soziologie einer Subjektivierungsform*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- BÜHRMANN, Andrea (2012): Unternehmertum jenseits des Normalunternehmertums: Für eine praxistheoretisch inspirierte Erforschung unternehmerischer Aktivitäten. In *Berliner Journal für Soziologie*. 22: S. 129-156.

- BÜHRMANN, Andrea (2010): Wider die theoretischen Erwartungen: empirische Befunde zur Motivation von Unternehmensgründungen durch Migrant/inn/en. In: Bührmann, Andrea/Pongratz, Hans: *Prekäres Unternehmertum*. Unsicherheiten von selbständiger Erwerbstätigkeit und Unternehmensgründung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 271-293.
- BÜHRMANN, Andrea/Handen, Kathrin (2007): Die Erosion des Normalunternehmertums als Chance für eine notwendige Entrepreneurial Diversity. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*. 30 Jg. Heft 1. S. 69-84.
- BÜHRMANN, Andrea/Pongratz, Hans (Hrsg.) (2010): Prekäres Unternehmertum. Einführung in ein vernachlässigtes Forschungsfeld. In: Bührmann, Andrea/Pongratz, Hans: *Prekäres Unternehmertum*. Unsicherheiten von selbständiger Erwerbstätigkeit und Unternehmensgründung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 7-25.
- CASTELLS, Manuel (2001): Bausteine einer Theorie der Netzwerkgesellschaft. In: *Berliner Journal für Soziologie*, 11: S. 423-440.
- CHLOSTA, Simone/Patzelt, Holger/Klein, Sabine/Dormann, Christian (2012): Parental role models and the decision to become self-employers: The moderating effect of personality. *Small Business Economics*. Jan. 2012, Vol. 38, Issue 1: pp. 121-138.
- DAVIDSSON, Per/Honig; Benson (2003): The role of social and human capital among nascent entrepreneurs. *Journal of Business Venturing*. Vol. 18: pp. 301-331.
- DRESING, Thorsten / Pehl, Thorsten (2011): *Praxisbuch Transkription*. Regelsysteme, Software und praktische Anleitungen für qualitative ForscherInnen, 1. Auflage. Eigenverlag Marburg 2011, S.15ff.
- DOUGLAS, Evan/Shepherd, Dean (2002): Self-Employment as a Career Choice: Attitudes, Entrepreneurial Intentions, and Utility Maximization. *Entrepreneurship: Theory and Practice*. 26 (3): pp. 81-90.
- EICHMANN, Hubert (2010): Erwerbszentrierte Lebensführung in der Wiener Kreativwirtschaft zwischen Kunstschaffen und Dienstleistung. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*. 2: S. 72-88.
- FAIRLIE, Robert/Robb, Alicia (2007): Families, Human Capital, and Small Business: Evidence from Characteristics of Business Owners Survey. *Industrial and Labor Relations Review*. Jan. 2007, Vol. 60, No. 2: pp. 225-245.
- FUCHS-HEINRITZ, Werner (2010): Biographieforschung. In: Kneer, Georg/Schroer, Markus (Hrsg.): *Handbuch spezielle Soziologien*. S. 85-104.

- GATTERER, Harry/Reiter, Wolfgang (2013): *EPU machen Zukunft*. Trenddossier zur Zukunft von Ein-Personen-Unternehmen. 2. Überarbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von Zukunftsinstitut Österreich GmbH.
- HÖDL, Alexandra (2012): *Weiterbildung in Ein-Personen-Unternehmen: eine explorative Studie zu Weiterbildungs-, Lern- und Wissenserwerbsprozessen von Einzelunternehmen in der Steiermark*. Graz: Dissertation.
- HOFSTÄTTER, Maria/Sturm, Rene (Hrsg.) (2005): *Qualifikationsbedarf der Zukunft IV: Gesundheit und Sport-Jobmotoren in Österreich? Beiträge zur Fachtagung >Qualifikationsbedarf der Zukunft: Gesundheit und Sport-Jobmotoren in Österreich?< des AMS vom 25. November 2005 in Wien*.
- JÜRGENS, Kerstin/Voß, Günter (2007): *Gesellschaftliche Arbeitsteilung als Leistung der Person*. In: *Aus Politik und Geschichte* 37/2007. S. 3-9.
- KALKOWSKI, Peter/Paul, Gerd (2012): *Hochwertige Dienstleistungen für die Job-Maschine Wellness?* In: Reichwald, R. et al. (Hrsg.): *Zukunftsfeld Dienstleistungsarbeit*. Wiesbaden: Gabler. S. 18-237.
- KALKOWSKI, Peter/Paul, Gerd (2011): *Professionalisierungstendenzen in Berufen der Wellnessbranche*. Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen an der Georg-August-Universität (SOFI). Forschungsbericht.
- KIRISITS, Marcel (2003): *Atypische Beschäftigung*. Auf der Suche nach den Grenzen zwischen Missbrauch und gewünschter sowie sozialpolitisch vertretbarer Flexibilität. In: *Wirtschaft und Gesellschaft*. 29. Jg. (1): S. 39-61.
- KLEEMANN, Frank/Matuschek, Ingo/Günter Voß (2003): *Subjektivierung von Arbeit*. Ein Überblick zum Stand der Diskussion. In: Moldaschl, Manfred/Voß, Günter (Hrsg.): *Subjektivierung von Arbeit*. 2. Auflage. München und Mering: Rainer Hampp. S. 57-114.
- LANG, Petra (2010): *Ein-Personen-Unternehmen in Österreich*. Eine Strukturanalyse aus dem Jahr 2009. April 2010. Statistik Aktuell. Schriftenreihe der Inhouse GmbH. Bereich Statistik.
- LENGERSDORF, Diana (2011): *Arbeitsalltag ordnen*. Soziale Praktiken in einer Internetagentur. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- LOHR, Karin (2003): *Subjektivierung von Arbeit*. Ausgangspunkt einer Neuorientierung der Industrie- und Arbeitssoziologie? In: *Berliner Journal für Soziologie*, Vol. 13, Heft 4. S. 511-529.

- MANDL, Irene/Gavac, Karin/Hölzl, Kerstin (2009): Ein-Personen-Unternehmen in Österreich. In: *Wirtschaft und Gesellschaft*. 35. Jahrgang, Heft 2. S. 215-236.
- MAYRING, Philipp (2010a): *Qualitative Inhaltsanalyse*. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz.
- MAYRING, Philipp (2010b): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Mey Günter/Mruck, Katja (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 601-613.
- MAYRING Philipp (2010c): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.): *Qualitative Forschung*. Ein Handbuch. Hamburg: rowohlt.
- MERKENS, Hans (2010): Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.): *Qualitative Forschung*. Ein Handbuch. Hamburg: rowohlt.
- MIKL-HORKE, Gertraude (2007): *Industrie- und Arbeitssoziologie*. 6. Vollständig überarbeitete Auflage. Wien: Oldenbourg.
- MINNSEN, Heiner (2012): *Arbeit in der modernen Gesellschaft*. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer.
- MOLDASCHL, Manfred (2003): Subjektivierung – eine neue Stufe in der Entwicklung der Arbeitswissenschaft. In: Moldaschl, Manfred/Voß, Günter (Hrsg.): *Subjektivierung von Arbeit*. 2. Auflage. München und Mering: Rainer Hampp. S. 25 - 56
- MUCKENHUBER, Johanna (2009): *Arbeit ohne Ende? Arbeitszeiten Solo-und Mikroselbständiger zwischen Mythos und Realität*. Wien: Dissertation.
- NICKEL, Hildegard Maria/Frey, Michael/Hüning, Hasko (2003): Wandel von Arbeit-Chance für Frauen? Thesen und offene Fragen. *Berliner Journal für Soziologie*, Heft 4. S. 531-543.
- OFFE, Claus/Berger, Johannes (1984): Die Entwicklungsdynamik des Dienstleistungssektors. In: Offe, Claus: *Arbeitsgesellschaft*. Strukturprobleme und Zukunftsperspektiven. Frankfurt am Main: Campus. S. 229-270.
- PONGRATZ, Hans/Voß, Günter (2003): *Arbeitskraftunternehmer*. Erwerbsorientierungen in entgrenzten Arbeitsformen. Berlin: edition Sigma.
- PRZYBORSKI, Aglaja/Wohlrab-Sahr, Monika (2008): *Qualitative Sozialforschung ein Arbeitsbuch*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.
- REINHOLD, Gerd (Hrsg.) (2000): *Soziologie-Lexikon*. München, Wien: Oldenbourg.

- SCHNELL, Christiane (2012): Eigensinnige Professionalität - Zur Bedeutung „beruflicher Identität“ im Kontext von Subjektivierung. In: *Arbeits- und Industriesoziologische Studien*. Jahrgang 5, Heft 2, S. 21-34.
- SCHUBERT, Martina/Keck, Wolfgang (2005): *State of the Art Report über Ein Personen- Unternehmen in Österreich*. FO.FO.S-Forum for Supporting Self-Employment and SME.
- SCHUBERT, Martina/Keck, Wolfgang (2006): *Österreichischer Bericht über die Befragung von Ein Personen-Unternehmen*. FO.FO.S-Forum for Supporting Self-Employment and SME.
- SCHULZE-BUSCHOFF, Karin (2004): *Neue Selbständigkeit und wachsender Grenzbereich zwischen selbständiger und abhängiger Erwerbsarbeit-Europäische Trends vor dem Hintergrund sozialpolitischer und arbeitsrechtlicher Entwicklungen*. Discussion Paper. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).
- SCHROER, Markus (2005): Richard Sennett. In: Kaesler, Dirk (Hrsg.): *Aktuelle Theorien der Soziologie*. Von Shmuel N. Eisenstadt bis zur Postmoderne. München: Verlag C. H. Beck. S. 250-251.
- SENNETT, Richard (1998): *Der flexible Mensch*. Die Kultur des neuen Kapitalismus. 3. Auflage. Berlin: Berlin Verlag.
- VOß, Günter/Pongratz, Hans (2002): Der Arbeitskraftunternehmer. Eine neue Grundform der Ware Arbeitskraft? In: Bröckling, Ulrich/Horn, Eva (Hrsg.). *Anthropologie der Arbeit*. Tübingen: Gunter Narr. S. 127-156.
- WANG, Lee/Prieto, Leonel/Hinrichs, Kim (2010): Direct and indirect Effects of individual and enviromental Factors on Motivation for self-employment. *Journal of Developmental Entrepreneurship*. Vol. 15 (4): p. 481-502.

## 9.1. Internetquellen

STATISTIK AUSTRIA Angaben Selbständige ohne Angestellte:  
file:///C:/Users/Constanze/Downloads/arbeitsmarktstatistiken\_2012ake.pdf (Zugriff am 27.09.2014)

STATISTIK AUSTRIA Daten des Mikrozensus 2013 (J1: Selbständige und Unselbständige):  
arbeitsmarktstatistiken\_2013\_detailergebnisse\_j\_ergebnisse\_im\_zeitvergleich\_073894 (Zugriff am 29.09.2014)

STATISTIK AUSTRIA Statistik Selbständige:  
[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/selbstaendige\\_mithelfende/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/selbstaendige_mithelfende/index.html) (Zugriff am 27.09.2014)

STATISTIK AUSTRIA Registerzählung 2011:  
[http://www.statistik.at/web\\_de/presse/074058](http://www.statistik.at/web_de/presse/074058) (Zugriff am 27.09.2014)

STATISTIK AUSTRIA Unternehmensneugründungen 2007:  
[http://www.ifarm.at/web\\_de/dynamic/statistiken/unternehmen\\_arbeitsstaetten/040233](http://www.ifarm.at/web_de/dynamic/statistiken/unternehmen_arbeitsstaetten/040233) (Zugriff am 27.09.2014)

Statistik Selbständiger WKO: <http://wko.at/statistik/jahrbuch/am-selbstaendige.pdf> (Zugriff am 27.09.2014)

Homepage des Gründerservice der WKÖ:  
[https://www.gruenderservice.at/Content.Node/gruenden/GS\\_Startseite.html](https://www.gruenderservice.at/Content.Node/gruenden/GS_Startseite.html) (Zugriff am 27.09.2014)

Homepage des Unternehmensgründungsprogramms des AMS:  
<http://www.ams.at/service-arbeitsuchende/finanzielles/foerderungen/unternehmensgruendungsprogramm> (Zugriff am 27.09.2014)

Factsheet der WKÖ zu EPU 2013:  
[https://www.wko.at/Content.Node/branchen/b/sparte\\_iuc/Versicherungsmakler-und-Berater-in-Versicherungsangelegenheiten/wko\\_epu\\_fact\\_sheet2013.pdf](https://www.wko.at/Content.Node/branchen/b/sparte_iuc/Versicherungsmakler-und-Berater-in-Versicherungsangelegenheiten/wko_epu_fact_sheet2013.pdf) (Zugriff am 27.09.2014)

Informationsbroschüre der SVA 2014:

<http://esv-sva.sozvers.at/portal27/portal/svportal/content/contentWindow?&contentid=10008.586913&action=b&cacheability=PAGE> (Zugriff am 27.09.2014)



Ein-Personen-Unternehmen in Österreich Daten 2012. Stabsabteilung Statistik:  
[https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/ZahlenDatenFakten/Ein-Personen-Unternehmen\\_\(EPU\)\\_in\\_Oesterreich.html](https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/ZahlenDatenFakten/Ein-Personen-Unternehmen_(EPU)_in_Oesterreich.html) (Zugriff am 27.09.2014)

Verzeichnis der Unternehmen der WKÖ:  
<http://firmen.wko.at/Web/SearchComplex.aspx?dstid=1472> (Zugriff am 27.09.2014)

Herold Suche: <http://www.herold.at/> (Zugriff am 27.09.2014)

Stadtportal Graz Branchenverzeichnis: <http://www.info-graz.at/branchenguide-betriebe-unternehmen-branchensuche-branchenregister-adressenverzeichnis-brachenverzeichnis-branchenauskunft/> (Zugriff am 27.09.2014)



# Anhang

## Leitfaden

### Interviewleitfaden

*Berufsbiographien und Arbeitspraktiken von EPU im Wellness-, Fitness- und Kosmetikbereich*

Danke, dass Sie sich zu diesem Interview bereit erklärt haben. Bevor ich damit beginne, Sie zu befragen, möchte ich Ihnen noch ein paar allgemeine Informationen zu dieser Studie geben. Und zwar beschäftige ich mich im Rahmen meiner Masterarbeit mit Menschen, die ein Ein-Personen-Unternehmen im Wellness-, Fitness- und Kosmetikbereich gegründet haben. Das Interview wird natürlich anonymisiert, sodass es nicht auf Sie rückführbar ist. Erzählen Sie im Folgenden einfach frei aus Ihrer Erfahrung heraus. Ich frage zur Sicherheit noch einmal nach: Ist es in Ordnung, wenn unser Gespräch aufgezeichnet wird?

### Fragen und Nachfragemöglichkeiten

---

#### Ausbildungsweg

*Zu Beginn würde ich Sie bitten, dass Sie Ihren Ausbildungsweg mit den einzelnen Stationen beschreiben und erzählen, wie Sie zu Ihrer derzeitigen Tätigkeit gekommen sind?*

- Schulische/berufliche Ausbildung
- Berufliche Erfahrungen
- Ausbildung für die selbständige Tätigkeit
- Unterstützung/Hemmung
- Beschäftigung der Eltern

#### Weg in die Selbständigkeit

---

#### Motivationen

*Warum haben Sie sich selbständig gemacht?*

- Welche Motivation
- Was gefällt an Selbständigkeit/was nicht

*Warum fiel die Wahl auf diesen Bereich (Kosmetik/Fitness/Wellness)?*

## **Ökonomisches Kapital**

*Durch welche Mittel war es möglich, dass Sie sich selbständig machen konnten?*

- Finanzielle Mittel
- Selbstständigmachen schwer oder leicht
- unterstützende/hemmende Faktoren

## **Soziales Kapital**

*Wer war dabei wichtig? Wer hat Einfluss darauf genommen?*

*Was haben Freunde oder Familie dazu gesagt? Wie haben sie reagiert?*

- Vor und nach der Gründung
- Selbständige im Umfeld?

## **Arbeitsalltag**

---

*Wenn ich Sie eine Woche begleiten würde, was würde ich da sehen, also was sind Ihre typischen alltäglichen Tätigkeiten?*

## **Arbeitszeiten**

*Wie sind Ihre Arbeitszeiten geregelt?*

- Erreichbarkeit

## **Werbung**

*Machen Sie Werbung für Ihr Unternehmen? Was tun Sie, damit Ihre KundInnen wieder kommen? Wie bleiben Sie mit KundInnen in Kontakt?*

- Wenn ja, welche und wer macht diese? (Internet, Facebook, Homepage, Broschüren, Flyer, Inserate, Spezielle Angebote)
- Andere Strategien zur Kundengewinnung/-bindung z.B.: Veranstaltungen

## **Andere Lebensbereiche**

*Haben Sie noch andere Tätigkeiten oder Beschäftigungen, um die Selbständigkeit meistern zu können?*

- Nebentätigkeiten
- Partner/Familie

*Wie lässt sich Ihr Privatleben mit Ihrer beruflichen Situation vereinbaren?*

- Ausgleich
- Freizeit

### **Aktuelle Situation und Zukunftsperspektiven**

---

*Wie würden Sie Ihre derzeitige Lage einschätzen? Wie fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen Lage?*

*Was wollen Sie in der Zukunft erreichen? Welche Pläne haben Sie für Ihre Zukunft?*

### **Externe Bedingungen**

---

Fällt Ihnen etwas ein, das in Bezug auf die Selbständigkeit verbessert werden könnte?

- Staatliche Unterstützung
- Finanziell
- Beratung
- Vorsorge

### **Ergänzungen**

---

*Gibt es etwas, was Sie noch sagen wollen, was ich noch nicht gefragt habe?*

**Vielen Dank für Ihre Zeit!** Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen das Transkript unseres Gesprächs schicken.

### **Situationsprotokoll**

---

InterviewpartnerIn:

Ort:

Dauer:

Situationsbeschreibung und Atmosphäre:

# Tabellenverzeichnis

<b>Tabelle 1:</b> Verlaufsdaten der Anzahl unselbständig Erwerbstätiger, Selbständiger insgesamt und Selbständiger ohne Angestellte in den Jahren 1984, 1994, 2004 und 2013.....	<b>16</b>
<b>Tabelle 2:</b> Überblick über Geschlechterverteilung und Alter der Interviewpartner_innen sowie die Dauer des Bestehens des EPU in Jahren bzw. Monaten und einer selbständigen Erwerbstätigkeit in anderer Form vor der aktuellen Unternehmensgründung.....	<b>33</b>
<b>Tabelle 3:</b> Überblick über die Tätigkeiten der Befragten mit der Einteilung in reine unabhängige Selbständigkeit, Arbeit über eine Institution auf Basis freier Dienstvertrag oder Werkverträgen sowie durch Angestelltenverhältnisse. Die Anordnung der EPU erfolgt nach aufsteigender Weisungsgebundenheit ihrer Tätigkeiten.....	<b>35</b>
<b>Tabelle 4:</b> Überblick über Ausbildungen vor der Selbständigkeit, Erfahrungen in Unternehmen und Qualifikationen speziell für die Tätigkeit als EPU. Ausbildungen und Tätigkeiten sind nach zeitlicher Abfolge gereiht. Die Anordnung der einzelnen Befragten erfolgt nach aktuellen Branchen und bereichsintern nach der Häufigkeit der Ausbildungs- und Tätigkeitswechsel.	<b>40</b>
<b>Tabelle 5:</b> Überblick über Motivationen für die Wahl des Bereichs und den Schritt in die Selbständigkeit.....	<b>45</b>
<b>Tabelle 6:</b> Überblick über die finanziellen Ressourcen, die für die Ausbildungen und den Aufbau der Selbständigkeit genutzt wurden.....	<b>48</b>
<b>Tabelle 7:</b> Überblick über die Form des sozialen Kapitals, die Art der Unterstützung und die Reaktionen des sozialen Umfeldes .....	<b>51</b>
<b>Tabelle 8:</b> Überblick über den Grad der Vorbereitung für die Selbständigkeit, die behördliche Betreuung und die Bewertung des Unternehmensstarts.....	<b>54</b>
<b>Tabelle 9:</b> Überblick über die räumliche und zeitliche Organisation der EPU .....	<b>58</b>
<b>Tabelle 10:</b> Überblick über die räumliche Organisation, Wohnsitz und Tätigkeitsorte gereiht nach aufsteigenden Grad der räumlichen Flexibilität .....	<b>59</b>
<b>Tabelle 11:</b> Überblick über gescheiterte und wirkungsvolle Werbestrategien.....	<b>62</b>
<b>Tabelle 12:</b> Überblick über die Art und den Grad der Erreichbarkeit, die Abstimmung mit private Bedingungen sowie Methoden für das Finden eines Ausgleichs.....	<b>65</b>
<b>Tabelle 13:</b> Überblick über die Einkommenskategorie in Zusammenhang mit zusätzlichen Einkommensquellen neben der reinen Selbständigkeit durch Angestelltenverhältnis/freier Dienstvertrag/Werkvertrag und Erhaltungsfaktoren mit jeweiliger Anzahl der EPU.....	<b>70</b>